



FESTSCHRIFT



FESTSCHRIFT

70 Jahre
Bund der Vertriebenen
Landesverband Hessen e. V.



Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers (m/w/d) verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.

Copyright 2023 – Urheberrechtshinweis

Alle Inhalte dieser Festschrift, insbesondere Texte, Fotografien und Grafiken, sind urheberrechtlich geschützt. Jede Vervielfältigung (Vervielfältigung) ohne Zustimmung des Herausgebers ist unzulässig.

Unter der „Creative-Commons-Lizenz“ veröffentlichte Inhalte sind als solche gekennzeichnet. Sie dürfen entsprechend den angegebenen Lizenzbedingungen verwendet werden.

Herausgeber / Verlag:

Bund der Vertriebenen – Landesverband Hessen e.V., Friedrichstraße 35, 65185 Wiesbaden

Diese Publikation wurde gefördert vom Hessischen Ministerium des Innern und für Sport.

V.i.S.d.P.:

Siegbert Ortman

Vorsitzender des Bundes der Vertriebenen – Landesverband Hessen e.V.

Redaktion: Carsten Becher

Satz & Layout: Eva Zschäbitz

Druck & Vertrieb: Silber Druck oHG · Niestetal

INHALTSVERZEICHNIS

Grußworte

Boris Rhein, Hessischer Ministerpräsident.....	Seite 5
Dr. Bernd Fabritius, Präsident des Bundes der Vertriebenen	Seite 6
Siegbert Ortman, Vorsitzender des BdV-Landesverbandes Hessen	Seite 7

BdV-Landesverband Hessen.....	Seite 8
--------------------------------------	----------------

Aufgaben und Ziele des BdV.....	Seite 10
--	-----------------

Flucht, Vertreibung, Neuanfang

Aufnahme und Integration der Flüchtlinge und Vertriebenen in Hessen.....	Seite 11
--	----------

Wirtschaftlicher Neubeginn – Industriezweige aus der alten Heimat.....	Seite 15
---	-----------------

Heimatverdrängtes Landvolk – Bauernverband der Vertriebenen.....	Seite 17
---	-----------------

Hilfe zur Selbsthilfe

Die ersten Vertriebenenorganisationen entstehen.....	Seite 18
--	----------

Die Marburger Beschlüsse

Der Weg zur einheitlichen Dachorganisation der Vertriebenen.....	Seite 20
--	----------

Die hessischen BdV-Landesvorsitzenden.....	Seite 22
---	-----------------

Bewahren – Erinnern – Versöhnen

Interview mit dem hessischen BdV-Landesvorsitzenden Siegbert Ortman	Seite 23
---	----------

Träger der Verdienstmedaille.....	Seite 28
--	-----------------

Die Landsmannschaften im BdV	Seite 30
---	-----------------

60 Jahre Haus der Heimat.....	Seite 32
--------------------------------------	-----------------

Deutsche Jugend des Ostens	Seite 35
---	-----------------

Frauen im Bund der Vertriebenen	Seite 37
--	-----------------

Eine Brücke zu den östlichen Nachbarn

Das Deutsch-Europäische Bildungswerk in Hessen e.V.	Seite 39
--	----------

Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer.....	Seite 41
--	-----------------

Verbundenheit und gegenseitige Wertschätzung

Politik für Heimatvertriebene und Spätaussiedler in Hessen	Seite 42
--	----------

Ein verlässlicher Partner der Vertriebenen

Interview mit Ministerpräsident a. D. Volker Bouffier.....	Seite 46
--	----------

Erinnern und Gedenken

Der Tag der Heimat und der Hessische Gedenktag.....Seite 48

Die Landesbeauftragten

Interview mit Rudolf Friedrich und Margarete Ziegler-RaschdorfSeite 50

Fest der Einheit in Vielfalt

Tag der Vertriebenen beim Hessentag.....Seite 54

Lebendige Erinnerungskultur

Heimatsammlungen und Heimatstuben in Hessen.....Seite 56

Mahnmale und Gedenkstätten.....Seite 58

Flucht und Vertreibung im Freilichtmuseum Hessenpark.....Seite 60

Mehr als nur Folklore

Die Kulturarbeit des BdV in Hessen.....Seite 62

Verbandsmagazine und Periodika

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des BdV-Landesverbandes.....Seite 65

Zukunft gestalten

Der BdV-Landesverband Hessen im digitalen ZeitalterSeite 67

DanksagungSeite 70

Bildnachweise.....Seite 72

GRUSSWORT

Das Land Hessen und der Bund der Vertriebenen blicken auf viel Gemeinsames zurück. Gegründet von der amerikanischen Militärregierung, hatte das Land von 1945 an enorme Aufgaben zu lösen. Nach der nationalsozialistischen Diktatur und dem Zweiten Weltkrieg mit den für ganz Europa katastrophalen Folgen galt es, ein demokratisches Staatswesen aufzubauen, die Wirtschaft in Gang zu bringen und den Menschen eine Perspektive zu bieten. Unter den Bürgerinnen und Bürgern des neuen Landes waren viele, die geflohen oder vertrieben worden waren und die jetzt einen neuen Ort suchten, an dem sie würden leben können.

Wir wissen heute, dass diejenigen, die damals in der demokratischen Politik, in der Kultur oder in der Wirtschaft Verantwortung trugen, diese unvorstellbar großen Aufgaben gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern meisterten. Hessen wurde sehr rasch zu einem starken, erfolgreichen Land. Daran hatten viele ihren Anteil – auch diejenigen, die als Flüchtlinge oder Vertriebene gekommen waren und die in Hessen eine neue Heimat sahen. Die Menschen fanden zusammen, entwickelten ein gemeinsames Verständnis für ihre Gemeinde oder ihre Stadt, für ihr Land Hessen und für ihre Bundesrepublik Deutschland.

Der Bund der Vertriebenen hat diesen Prozess mitgestaltet. Das 70-jährige Bestehen des Landesverbands Hessen ist für mich Anlass, seine großen Leistungen zu würdigen. Die Menschen, die er repräsentiert, verdanken ihm viel. Das Land Hessen verdankt ihm viel. Meine herzlichen Grüße gelten allen, die für ihn tätig sind und sich ihm verbunden fühlen.



*Boris Rhein,
Hessischer Ministerpräsident*



Boris Rhein, Hessischer Ministerpräsident

GRUSSWORT

Herzlichen Glückwunsch zu 70 erfolgreichen Jahren steten Engagements und verlässlicher Interessenvertretung im Sinne der deutschen Vertriebenen, Flüchtlinge, Aussiedler und Spätaussiedler in Hessen; herzlichen Glückwunsch zu 70 Jahren guter Kultur- und Versöhnungsarbeit, geschichtsbewusster Bildungsoffensiven und integrativer Basisarbeit für unsere Schicksalsgemeinschaft im BdV!

Beständigkeit und Erfolg sind oftmals eng verknüpft mit den Akteuren. Gerade in Hessen blickt der Bund der Vertriebenen auf eine sehr lange Reihe kluger, engagierter Köpfe zurück, die den BdV angeleitet und geführt haben. Die traditionell in fruchtbarem Boden wurzelnde vertriebenenpolitische Arbeit in Hessen konnte in den letzten Jahren sowohl noch tiefere Wurzeln schlagen als auch „frisch austreiben“: noch tiefer verwurzeln dank der hervorragenden Zusammenarbeit mit den jeweiligen Landesregierungen und ihren Repräsentanten, aber auch durch bedarfsgerechtes Eingehen auf die Erfordernisse der Vertriebenengruppen in der Fläche des Landes.



*Dr. Bernd Fabritius,
Präsident des Bundes der Vertriebenen*

Die Verbundenheit der Landesregierung mit vertriebenenpolitischen Themen – eine Verbundenheit, für die der BdV-Landesverband maßgeblich Sorge trägt – hat bewirkt, dass Meilensteine erreicht wurden: Von der Einführung eines Landesgedenktag für die Opfer von Flucht, Vertreibung und Deportation gemeinsam mit Bayern und Sachsen, der zum Vorbild für einen bundesweiten Gedenktag wurde, über die Verankerung des Themas „Flucht und Vertreibung“ in den hessischen Kerncurricula für die Sekundarstufen I und II bis hin zur Stärkung der thematisch zuständigen Regierungsbeauftragten und zur verbesserten finanziellen Förderung der Vertriebenen und ihrer Verbände. Es ist dem BdV in Hessen gelungen, Flucht und Vertreibung in die gesamtdeutsche Geschichte einzubetten. Bis heute agiert der Landesverband mit dem Anspruch, die Menschen in Hessen mit den Vertriebenen und ihren Verbänden, mit den Landsmannschaften, mit dem historischen deutschen Osten und den von dort stammenden Menschen vertraut zu machen.

Man wird nicht 70 Jahre alt und bleibt gleichzeitig frisch, wenn man nicht mit der Zeit geht. In Hessen versteht man das digitale Zeitalter als Chance und nutzt es als Zukunftsperspektive. Unter dem Oberbegriff „Digitale Projekte und Cross-media“ gelingt es in Hessen, Vertriebenengeschichte z.B. in ein Filmprojekt umzusetzen, über ein Digitalportal Flucht und Vertreibung im europäischen Kontext zu verorten, über einen Podcast und einen Videokanal Kultur in die breite Öffentlichkeit zu vermitteln, sich an Storytelling und Oral History heranzuwagen. So geht moderne Vertriebenenarbeit.

Weil so beeindruckend viel Arbeit geleistet wird, ist das Jubiläum ein guter Tag, um den zahlreichen ehrenamtlich Tätigen in ganz Hessen Dank zu sagen – aber auch den Kreisverbänden des BdV und den Landes- und Kreisgruppen der Landsmannschaften. Viel Erfolg für die nächsten 70 Jahre!

Ihr

Dr. Bernd Fabritius, Präsident des Bundes der Vertriebenen

GRUSSWORT

Mit dieser Publikation blicken wir auf 70 Jahre Bund der Vertriebenen in Hessen zurück. Damals gab es hierzulande viele Menschen, die Flucht und Vertreibung als Folge des Zweiten Weltkrieges unmittelbar erlebt haben und in der neuen Heimat Zuflucht unter Gleichgesinnten in den unterschiedlichen Vertriebenenorganisationen und landsmannschaftlichen Gruppierungen suchten. Aber diese bis dahin vorhandene Zersplitterung bei den Verbänden gestaltete sich zunehmend schwieriger bei der Zusammenarbeit mit der Politik und überhaupt auch bei dem Verständnis in der Gesellschaft. Und so wurde der Ruf nach einem einheitlich organisierten Dachverband immer lauter mit dem Ziel, dem gemeinsamen Anliegen der Heimatvertriebenen eine „unüberhörbare Stimme“ zu geben. Das führte dann letztendlich über die „Marburger Beschlüsse“ und mit Unterstützung des Landes Hessen zur Gründung des „Bundes der Vertriebenen – Vereinigte Landesgruppen der Landsmannschaften und Kreisverbände – Landesverband Hessen e.V.“, kurz „BdV-Landesverband Hessen e.V.“ In dieser Formation leistet der BdV in Hessen seither hervorragende Gedenk- und Kulturarbeit, welche die Erinnerung an die ehemaligen Vertreibungsgebiete sowie das Geschehen von Flucht und Vertreibung wachhält. Darüber berichtet die vorliegende Publikation in Wort und Bild sehr eindrucksvoll und detailliert über verbandsspezifische Ereignisse, versteht sich aber nicht als wissenschaftliche Abhandlung. Vielmehr handelt es sich um eine Illustration der bisherigen Entwicklung des Bundes der Vertriebenen in Hessen und des politischen Umfeldes, in der diese stattgefunden hat.



*Siegbert Ortmann,
BdV-Landesvorsitzender in Hessen*

Ich danke allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Förderern dieser gelungenen Darstellung und vor allem Herrn Carsten Becher für die Zusammenstellung des Bandes und die Erstellung der Begleittexte. Dem Land Hessen gebührt besonderer Dank für die immerwährende staatliche Unterstützung des Bundes der Vertriebenen in Hessen.

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'S. Ortmann'.

Siegbert Ortmann, Vorsitzender des BdV-Landesverbandes Hessen

BDV-LANDESVERBAND HESSEN

Nach Ende des Zweiten Weltkrieges fanden bis zum Jahr 1950 rund eine Million Flüchtlinge und Heimatvertriebene aus den ehemaligen deutschen Ost- und Siedlungsgebieten in Hessen eine neue Heimat. Hinzu kommen Tausende von Aussiedlern und Spätaussiedlern, die seit Ende der 1980er-Jahre aus Ost- und Südosteuropa sowie den Staaten der ehemaligen Sowjetunion in die Bundesrepublik Deutschland und auch nach Hessen gekommen sind. In Hessen sind nahezu 30 Prozent der Bürger über die familiäre Herkunft von Vertreibung und Aussiedlung betroffen. Dies entspricht rund 1,8 Millionen Menschen mit einem Vertreibungshintergrund oder Aussiedlerschicksal.

Der Bund der Vertriebenen (BdV) vertritt die Interessen und Anliegen der von Flucht, Vertreibung und Aussiedlung betroffenen Deutschen. Bereits im Jahr 1951 beschloss die Hessische Landesregierung, den BdV bzw. dessen damalige Vorläuferorganisation, den Landesverband der Heimatvertriebenen, als einzige legitime Vertretung aller Heimatvertriebenen in Hessen als Partner der Landesregierung anzuerkennen.

Der hessische Landesverband des BdV ist der vereinsmäßige Zusammenschluss der Kreisverbände des Bundes der Vertriebenen, der Landesgruppen der Landsmannschaften sowie des Landesverbandes der Siebenbürger Sachsen und der hessischen Landesorganisation der Deutsch-Baltischen Gesellschaft. Der BdV ist überparteilich, konfessionell nicht gebunden und verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke.

Laut Satzung führt der Bund der Vertriebenen in Hessen den Namen „Bund der Vertriebenen – Vereinigte Landesgruppen der Landsmannschaften und Kreisverbände – Landesverband Hessen e.V.“, kurz „BdV-Landesverband Hessen e.V.“ Der Sitz des Landesverbandes ist Wiesbaden. Zur Erfüllung seiner Aufgaben steht dem BdV Hessen die Landesgeschäftsstelle im Wiesbadener Haus der Heimat zur Verfügung. Das offizielle Verbandsorgan ist die DEUTSCHE UMSCHAU – Ausgabe Hessen, die quartalsweise im Jahr erscheint.



Der Vorstand: (v.l.) Alexander Walz (Beisitzer), Natalie Paschenko (Beisitzerin), Dieter Schetat (Beisitzer), Helmut Brandl (Beauftragter für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit), Gabriela Zessin (Landesfrauenbeauftragte), Siegbert Ortmann (Landesvorsitzender), Rose-Lore Scholz (stellv. Landesvorsitzende und Kulturbeauftragte), Josef Plahl (Beisitzer), Wilhelm Beer (stellv. Landesvorsitzender), Katharina Martin-Virolainen (Jugendbeauftragte), Johann Thießen (Sonderbeauftragter für Aussiedlerfragen), Gisela Greimer (Beisitzerin)



Jahresgespräch der Vertriebenenverbände, Landsmannschaften und Spätaussiedlerorganisationen mit Ministerpräsident Volker Bouffier in der Hessischen Staatskanzlei, 2017

Die Mitglieder

Die Landesgruppen der Landsmannschaften sind die Vertreter ihrer Heimatgebiete und deren deutscher Bevölkerung in Hessen. Derzeit gibt es neun Landsmannschaften bzw. landsmannschaftliche Vereinigungen und Verbände in Hessen: die Deutsch-Baltische Gesellschaft Hessen und Thüringen, die Landsmannschaft der Oberschlesier, die Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, die Pommersche Landsmannschaft, die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, die Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien, den Verband der Siebenbürger Sachsen, die Sudetendeutsche Landsmannschaft sowie die Landsmannschaft Weichsel-Warthe.

Die BdV-Kreisverbände sind die Vertreter der in ihrem Kreis organisierten deutschen Heimatvertriebenen, Flüchtlinge und Aussiedler sowie Spätaussiedler. Derzeit – Stand 2023 – gibt es 19 Kreisverbände des Bundes der Vertriebenen in Hessen: Bergstraße, Darmstadt-Dieburg, Friedberg, Fulda, Gelnhausen, Groß-Gerau, Hanau-Main-Kinzig, Hochtaunus, Lauterbach, Limburg-Weilburg, Main-Taunus, Odenwaldkreis, Offenbach, Rheingau, Untertaunus, Waldeck-Frankenberg, Wetzlar-Gießen, Wiesbaden und Wolfhagen.

Die Landsmannschaften und BdV-Kreisverbände sind ordentliche Mitglieder. Innerhalb des BdV-Landesvorstandes sind sie mit jeweils drei Beisitzern paritätisch vertreten. Darüber hinaus gibt es noch außerordentliche und Ehrenmitglieder. Außerordentliche Mitglieder können Vereinigungen und Einzelpersonen werden, bei denen die Voraussetzungen zur ordentlichen Mitgliedschaft nicht gegeben sind, die Ziele und Aufgaben des Landesverbandes aber unterstützen. Zum Ehrenmitglied kann jede natürliche oder juristische Person ernannt werden, die sich um die Verwirklichung der Ziele des Landesverbandes besonders verdient gemacht hat.

Organe des Landesverbandes

Organe des Landesverbandes sind der Landesverbandstag, der Landesvorstand und der geschäftsführende Landesvorstand. Als Mitgliederversammlung ist der Landesverbandstag das oberste Organ des Landesverbandes und setzt sich aus den Delegierten der BdV-Kreisverbände und den Delegierten der einzelnen hessischen Landesgruppen der Landsmannschaften und Vertriebenenverbände zusammen. Der Landesverbandstag wird jährlich durch den Landesvorstand einberufen. Hauptaufgabe des Verbandstages ist die Wahl eines Landesvorstandes. Darüber hinaus genehmigt der Landesverbandstag den Haushaltsplan und die Jahresrechnung, beschließt Änderungen der Satzung und der Geschäftsordnung und legt die Leitlinien der Verbandsarbeit fest.

AUFGABEN UND ZIELE DES BDV

Als Dreiklang aus „Bewahren, Erinnern, Versöhnen“ beschreibt der langjährige Landesvorsitzende des hessischen Bundes der Vertriebenen, Siegbert Ortmann, die zukunftsweisenden Aufgaben und Ziele des BdV. So bekennt sich der Bund der Vertriebenen weiterhin zur Bedeutung des Kulturerbes der ehemaligen deutschen Siedlungsgebiete im östlichen Europa und dessen zukünftiger Sicherung und Weiterentwicklung, wie es § 96 des Bundesvertriebenengesetzes (BVFG) vorgibt. Es ist festzustellen, dass die Auseinandersetzung mit diesem kulturellen und geschichtlichen deutschen Erbe heute zunehmend von einem Großteil der Bevölkerung als Bereicherung wahrgenommen wird. Dabei hat sich erkennbar die Überzeugung durchgesetzt, dass sich ein zukünftiges Europa auch seiner Geschichte bewusst sein muss und das Verbindende nicht jenseits, sondern nur über die jeweiligen geschichtlichen Erfahrungen geschaffen werden kann. Nur so kann eine tragfähige Grundlage für die gemeinsame Weiterentwicklung und Pflege des deutschen Kulturgutes im östlichen Europa entstehen. Nach den politischen Veränderungen seit den 1990er-Jahren in den mittel- und osteuropäischen Staaten, in denen Deutsche teils jahrhundertlang leben bzw. gelebt haben, ist es wieder möglich, die dort entstandenen deutschen Traditionen wiederzubeleben und zu erhalten.

Erinnern und Gedenken an Flucht und Vertreibung

Auch fast 80 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges ist die Erinnerung an Flucht und Vertreibung äußerst lebendig. Es gehört zu den zentralen Aufgaben des Bundes der Vertriebenen, diese Erinnerung im Geiste der Versöhnung wachzuhalten und dem Schicksal der rund 14 Millionen deutschen Heimatvertriebenen mit Veranstaltungen wie dem Tag der Heimat zu gedenken. Durch die Flüchtlingswellen der jüngsten Vergangenheit und den russischen Angriffskrieg auf die Ukraine ist dieses Thema verstärkt auch in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt. Der hessische BdV-Landesverband möchte durch die Unterstützung von Forschungsprojekten, der Erstellung von Lehrmaterial für den schulischen Unterricht und die Organisation von Bildungsveranstaltungen die Geschichte und das Schicksal der Vertriebenen aufarbeiten und in das öffentliche Bewusstsein bringen. Hierzu gehört auch die Arbeit an der Errichtung, Pflege und Erhaltung von Gedenkstätten und Mahnmalen, um an die Vertreibungsgeschichte zu erinnern. Nicht zuletzt setzt sich der BdV für die weltweite Ächtung von Vertreibungen ein.

Versöhnen und Brücken bauen

Im Sinne der Charta der deutschen Heimatvertriebenen vom 5. August 1950 möchte der Bund der Vertriebenen an der Schaffung eines geeinten Europas mitwirken. Dabei verstehen sich die Heimatvertriebenen als Brückenbauer und Botschafter der Aussöhnung und Verständigung mit den östlichen Nachbarn. Um den verständigungsorientierten Dialog mit den Ländern Ostmitteleuropas zu fördern, führt der BdV-Landesverband mit dem ihm angegliederten Deutsch-Europäischen Bildungswerk in Hessen seit über 30 Jahren bildungs- und verständigungspolitische Seminarfahrten ins östliche Europa durch. Hierzu gehören auch Begegnungen mit den in ihren Heimatgebieten verbliebenen Deutschen und ihren Nachkommen sowie die Unterstützung für die Durchsetzung der Volksgruppen- und Minderheitenrechte.

Aussiedler- und Spätaussiedlerbetreuung

Zu den Aufgaben des BdV zählt auch die Beratung, Betreuung und Unterstützung von Aussiedlern und Spätaussiedlern, um ihre gesellschaftliche und wirtschaftliche Eingliederung zu erleichtern. Der BdV-Landesverband war jahrzehntlang in der sozialen Beratung und Betreuung von Aussiedlern, Spätaussiedlern und deren Familienangehörigen tätig. Diese Betreuungsarbeit wurde von zahlreichen ehrenamtlichen Aussiedlerbetreuern sowie einigen hauptamtlichen Mitarbeitern geleistet. Von großer Bedeutung war immer auch die Tätigkeit des ehrenamtlichen Sonderbeauftragten für Aussiedlerfragen des BdV Hessen. Die bis Ende 2004 parallel bestehenden Beratungsstrukturen für Spätaussiedler und Migranten wurden seit 2005 strukturell und inhaltlich neu ausgerichtet, um den Prozess der Integration von Zuwanderern erfolgreicher zu gestalten. An diesen neuen Beratungsstrukturen beteiligt sich auch der BdV.

FLUCHT, VERTREIBUNG, NEUANFANG

AUFNAHME UND INTEGRATION DER FLÜCHTLINGE UND VERTRIEBENEN IN HESSEN

Noch während des Krieges erreichten die ersten Flüchtlinge aus den Ostgebieten des Deutschen Reiches, die seit Ende 1944 vor der herannahenden sowjetischen Roten Armee geflohen waren, die Gebiete, die nach Kriegsende zur amerikanischen Besatzungszone gehörten und aus denen im September 1945 das Land Hessen entstand. Den 1944/45 Geflüchteten folgten diejenigen, die im Zuge der sogenannten „wilden Vertreibungen“ ihre Heimat verlassen mussten. Offizielle Zahlen und Statistiken fehlen jedoch aus dieser Zeit. Nach Schätzungen der amerikanischen Militärregierung hielten sich im Spätsommer 1945 bereits 100.000 sogenannte „Ostflüchtlinge“ in Hessen auf.

Die zweite Phase der Vertreibungen wurde bestimmt durch die Regelungen der Potsdamer Konferenz der drei alliierten Siegermächte USA, Großbritannien und Sowjetunion vom 17. Juli bis 2. August 1945, bei der u.a. die vorläufigen Grenzen Deutschlands festgelegt wurden. Unter Bezug auf die Konferenz von Jalta (4. – 11.02.1945) wurde die Oder-Neiße-Linie bis zu einer endgültigen Friedensregelung als Westgrenze Polens vereinbart. In Artikel XIII des Potsdamer Protokolls wurde die „Überführung“ der in Polen, der Tschechoslowakei und Ungarn verbliebenen Deutschen beschlossen, die in „geordneter und humaner Weise“ erfolgen sollte. Die weiteren Maßnahmen zur „Überführung“ wurden von einem Alliierten Kontrollrat festgelegt. Laut Kontrollratsbeschluss vom 20. November 1945 sollten alleine die zur amerikanischen Zone gehörenden Länder 2,25 Millionen Vertriebene aufnehmen, davon Hessen rund 610.000.

Von den 374 Vertriebenentransporten, die 1946 in das neu gegründete Land Hessen kamen, waren allein 295 aus dem Sudetenland. Insgesamt kamen rund 400.000 sudetendeutsche Vertriebene, die damit die größte Gruppe unter den Heimatvertriebenen in Hessen bilden, mehrheitlich aus den Regionen Aussig, Eger und Troppau. Der erste Transport aus dem Sudetenland kam am 4. Februar 1946 aus Kuttenplan im Egerland mit 1.204 Personen in der Stadt Weilburg an. Sie kamen in 40 Waggons, in denen jeweils 30 Personen untergebracht waren. Jede Person durfte 30 Kilogramm Gepäck mitnehmen, das vor der Abfahrt des Zuges im Lager in der Tschechoslowakei kontrolliert wurde. Die im Potsdamer Protokoll vorgesehene humane Überführung wurde in den meisten Fällen nicht eingehalten. Seit dem Jahr 2006 erinnert eine Gedenktafel im einstigen Weilburger Bahnhofsgebäude an die Ankunft dieses ersten Vertriebenentransportes.



Treck von Flüchtlingen auf dem Weg nach Westen, 1945



Theater: Bollerwagen als Erinnerung an Flucht und Vertreibung



Gedenktafel am Bahnhof in Weilburg

Mit dem Eintreffen der ersten organisierten Flüchtlingstransporte war die Unterbringung und Versorgung der Vertriebenen das drängendste Problem. Die Verteilung innerhalb Hessens erfolgte aufgrund der Wohnungssituation in den Gemeinden. Daher waren die wenig kriegszerstörten ländlichen Regionen stärker betroffen und die Lasten innerhalb Hessens ungleich verteilt. Besonders hohe Belegungszahlen von über 20% der Wohnbevölkerung erreichten Landkreise wie Lauterbach und Schlüchtern, die nordhessischen Kreise Frankenberg, Hofgeismar und Hünfeld sowie Biedenkopf und die Kreise Oberlahn und Untertaunus.

In Zeiten des Mangels waren die Flüchtlinge und Vertriebenen meist nicht willkommen und wurden vor allem als zusätzliche Belastung empfunden. Die Ankunft der ersten Vertriebenen aus dem Sudetenland im Jahr 1946 wurde im Darmstädter Echo vom 9. Februar 1946 unter der Überschrift „Das graue Elend kommt – die ersten ‚Flüchtlinge‘ sind da!“ in einem Zeitungsartikel festgehalten. Die anfängliche Hilfsbereitschaft wich oftmals der Klage über fehlenden Wohnraum. Übergangsweise wurden in 200 sogenannten Durchgangslagern mehr als 40.000 Personen untergebracht. Um die schlimmsten Notlagen zu mildern, wurde den Neubürgern zum Jahreswechsel 1946/47 eine staatliche Soforthilfe ausgezahlt. Davon konnten Güter des täglichen Bedarfs wie Kleidung oder Haushaltsgegenstände gekauft werden. Jeder Erwachsene erhielt 100 Reichsmark und jedes Kind 50.

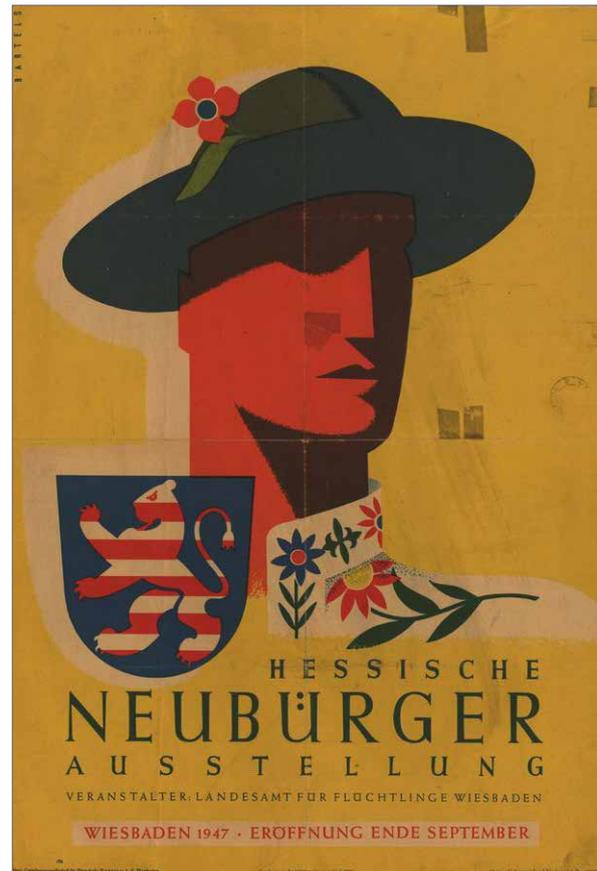
Am 19. Februar 1947 wurde das Gesetz über die Aufnahme und Eingliederung deutscher Flüchtlinge (Flüchtlingsgesetz) verabschiedet und am 5. März im Gesetz- und Verordnungsblatt für das Land Hessen verkündet. Das Gesetz sollte die Eingliederung der Flüchtlinge und Heimatvertriebenen und ihr „organisches Aufgehen in der einheimischen Bevölkerung gewährleisten“. Juristisch wurden sie in „ihren Rechten und Pflichten“ allen anderen deutschen Staatsangehörigen gleichgestellt. Zudem wurde ein Staatsbeauftragter für das Flüchtlingswesen ernannt und ein Flüchtlingsbeirat zu dessen Unterstützung und Beratung ins Leben gerufen.

Unabhängig von staatlicher Unterstützung nahmen viele Heimatvertriebene ihr Schicksal in die eigene Hand und bildeten Gemeinschaften und Interessenorganisationen. Bereits im Jahr 1948 entstand etwa die „Vertretung der heimatvertriebenen Wirtschaft“ (VHW). Insbesondere zahlreiche Sudetendeutsche und Schlesier kamen aus dem kleinindustriell-handwerklichen Bereich und brachten spezifische Fachkenntnisse mit oder waren qualifizierte Handwerker. Ehemalige Unternehmer und Gewerbetreibende suchten oft sehr früh den Weg in eine neue Selbständigkeit.

Auch gingen Initiativen für neue Wohnsiedlungen häufig von Vertriebenen aus. Dies betraf insbesondere landwirtschaftliche Nebenerwerbssiedlungen für Vertriebene aus der Landwirtschaft, die allerdings im Hauptberuf in der Industrie, im Handwerk oder im Dienstleistungsgewerbe tätig waren. Flächen für eine landwirtschaftliche Ansiedlung waren jedoch knapp. Deshalb boten sich etwa Grundstücke an, die ehemals militärisch genutzt worden waren, wie der frühere Flugplatz Bracht im Landkreis Marburg, wo 1949 sechs Bauernhöfe und 14 Kleinsiedlerstellen entstanden.

Bis 1948 konnten viele Heimatvertriebene im ländlichen Raum Unterkunft und Nahrung als Gegenleistung für ihre Mitarbeit in der Landwirtschaft erhalten. Mit der Währungsreform zeichnete sich jedoch schnell eine hohe Arbeitslosigkeit auf dem Lande ab, denn viele Bauern zahlten den Vertriebenen für Hilfsarbeiten keinen korrekten Lohn. Um die Arbeitslosigkeit auf dem Land zu bekämpfen, mussten demnach zusätzliche Arbeitsplätze in der Nähe der Wohnorte der Vertriebenen geschaffen werden, dazu geeigneter Wohnraum.

Abhilfe sollte hier der sogenannte „Hessenplan“ schaffen. Der Hessenplan war ein vom Ministerpräsidenten Georg August Zinn ab 1951 aufgestelltes umfassendes Entwicklungsprogramm für Wohnen, Soziales, Kultur, Bildung, Wirtschaft und Verkehr. Geplant war eine Umsiedlung von rund 100.000 Menschen aus Gebieten mit hoher Arbeitslosigkeit in Gemeinden mit günstigerer Arbeitsmarktlage. Außerdem sollten 25.000 neue Arbeitsplätze für Vertriebene in den strukturschwachen ländlichen Räumen geschaffen und 3.000 landwirtschaftliche Siedlerstellen errichtet werden. Finanzielle Grundlage für viele Fördermaßnahmen stellten vor allem Maßnahmen des Bundes dar, wie das Soforthilfegesetz (Gesetz zur Milderung sozialer Notstände) von 1949, das 1953 durch das Bundesvertriebenen- und das Lastenausgleichsgesetz abgelöst wurde.



Ausstellungsplakat, 1947

Vertriebene in Hessen nach Herkunftsgebieten

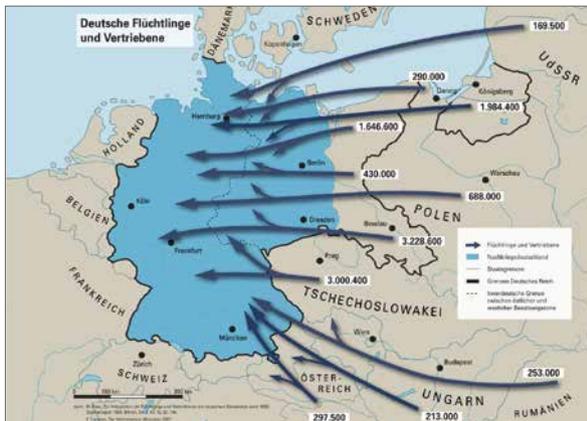
Herkunftsgebiete ¹	Oktober 1946	Juni 1949	September 1950
Deutsche Ostgebiete ¹ (und Saarland)	132.152	186.317	221.976
Ausland	425.457	465.981	511.499
davon			
Danzig	4.966	keine Angabe	9.929
Tschechoslowakei	335.319	396.348	395.789
Polen	17.835	12.458	26.869
Ungarn	25.198	27.412	26.393
Österreich	9.289	6.775	10.568
Rumänien	4.689	4.171	6.701
Jugoslawien	8.195	*	11.239
UdSSR	5.039	*	5.401
Übriges Ausland	14.927	18.817	18.610
Zusammen	557.609	652.298	733.375

¹ Deutsches Reich in den Grenzen vom 31.12.1937; *zusammengefasst mit den Vertriebenen aus dem übrigen Ausland

Tabelle: Nach Angaben aus der amtlichen Statistik: Beiträge zur Statistik Hessens, Sonderreihe Volkszählung 1950, Heft 3, Wiesbaden 1952, S. 24; und nach: Hessen und das Flüchtlingsproblem: Ein Rechenschaftsbericht der Zahlen und Tatsachen, hrsg. v. Staatsbeauftragten für das Flüchtlingswesen, Wiesbaden 1949; zit. nach: Messerschmidt, Rolf: Hessen und die Vertriebenen. Eine Bilanz von 1945 bis zur Gegenwart, Bonn 2010, S. 41



Vertriebene auf dem Bahnhof von Dillenburg werden von Helferinnen des Deutschen Roten Kreuzes versorgt.



Herkunft und Anzahl der Flüchtlinge und Vertriebenen

Zielbahnhof: Wiesbaden
 Lager Walmeyer

Erfassung
 Lfd. Nr. 0 25934
 W 25934

1. Familienoberhaupt:
 Name: Fischer Vorname: Otto
 Geburtstag: 9.9.29 Ort: Josephstal
 Ort d. Evakuierung: Hesskirchen Heim. Prov.: Hessen
 Letzter Wohnort: Haarlemmole Provinz: Hessen

Besatzungszone: engl. amer. franz.
 Beruf (Dienstgrad): Arbeitslos
 Letzter Truppenteil:
 Bemerkungen: Transport: 240
Weitergestellt in Wiesbaden

2. Familienstand:

Vorname	Zuname	Urs.-Grad	Alter	Beruf	Bemerkungen
<u>Ulla</u>	<u>Fischer</u>	<u>22</u>	<u>48</u>	<u>Haarlemmole</u>	<u>Entlaust</u>
<u>Ullrich</u>	<u>Fischer</u>	<u>10</u>	<u>26</u>	<u>Haarlemmole</u>	<u>Entlaust</u>
<u>Ullrich</u>	<u>Fischer</u>	<u>4</u>	<u>63</u>	<u>Haarlemmole</u>	<u>Entlaust</u>

Eisenach, den 13.10.46 Witte
 Der Oberbürgermeister
 Wartburgstadt Eisenach
 - Umsiedlungsstab

Erfassung der Familie Fischer nach ihrer Ankunft in der amerikanischen Besatzungszone. Otto Fischer gründete später die Hessen-Glaswerke in Stierstadt-Oberursel.

Rückblickend lässt sich die Integration der Heimatvertriebenen in Hessen als Erfolgsgeschichte beschreiben. Der ehemalige hessische Ministerpräsident Volker Bouffier schreibt hierzu im Grußwort des Buchs „Hessen und die Vertriebenen“ von Rolf Messerschmidt: „Viele Heimatvertriebene und Spätaussiedler sind bei uns in Hessen ansässig geworden und haben hier bei uns eine neue Heimat gefunden. Sie sind ein wesentlicher Teil unserer Gesellschaft geworden. Zum Wiederaufbau nach der nationalsozialistischen Diktatur und dem Zweiten Weltkrieg haben sie ebenso beigetragen wie zum außerordentlichen wirtschaftlichen Aufschwung der letzten (...) Jahrzehnte.“

Heimatvertriebenen schlägt Ablehnung entgegen

Ein Schreiben des Bürgermeisters Wilhelm Laut der Altrheingemeinde Stockstadt im November 1948 an einen Hauseigentümer soll für Ordnung sorgen:

„Es ist mir erneut Anzeige erstattet worden, derzufolge Sie die Familie Maruske weiterhin mit allen möglichen Schimpfnamen beleidigten. Ich mache Sie darauf aufmerksam, dass die Neubürger die gleichen Rechte und Pflichten besitzen wie die Altbürger. Niemals werde ich dulden, dass diesen Menschen ihre Ehre angegriffen wird. Werden Sie nicht mit sofortiger Wirkung ein anderes Benehmen gegenüber der Familie Maruske an den Tag legen, so werde ich mich verpflichtet fühlen, einen Wohnungsaustausch innerhalb Ihres Hauses vorzunehmen, demzufolge Familie Maruske in Ihre Wohnung und Sie in die Wohnung von Familie Maruske eingewiesen werden, mit denselben Einschränkungen, wie Sie zur Zeit Familie Maruske hat. Ich nehme an, dass dieser letzte Hinweis genügen wird und künftighin keine Klagen mehr entstehen.“

WIRTSCHAFTLICHER NEUBEGINN

Die hunderttausenden Flüchtlinge und Heimatvertriebene brauchten nach Ende des Krieges, nach Flucht und Vertreibung und ihrer Ankunft in Hessen eine wirtschaftliche Perspektive. Sie hatten zumeist ihr gesamtes Eigentum, ihre Ersparnisse, Immobilien, Konten und Ansprüche aus Versorgungskassen verloren. Und sie waren auf der Suche nach Arbeit, denn mit der Heimat waren auch alle früheren Ausbildungs-, Arbeits- und Karrieremöglichkeiten verloren gegangen.

Die vertriebenen Handwerker, Kaufleute und Unternehmer, die in Hessen eine neue Existenz begründen wollten, brachten zumeist nichts mit als ihr Können, ihren Fleiß und den Mut, trotz ihres schweren Schicksals ganz von vorn anzufangen. Um ihre Interessen besser zur Geltung zu bringen, schlossen sich die geflüchteten und vertriebenen Unternehmer noch 1948 zum Landesverband Hessen der „Vertretung der heimatvertriebenen Wirtschaft“ (VHW) zusammen. Ihr Hauptanliegen war von Anfang an, gegenüber dem Staat und der Öffentlichkeit für eine angemessene Eingliederung auch der Unternehmerschaft einzutreten.

Der hessische Staat bemühte sich daher, eine Neugründung von Firmen zu unterstützen und die eingetretenen Vermögensverluste auszugleichen. Mit der Hessischen Treuhandverwaltungs-Gesellschaft (HTV) wurde eine Institution geschaffen, die staatliche Bürgschaften für Kredite gewährte, unmittelbare Staatskredite vergab und Gelder aus dem Europäischen Recovery Programm (ERP) sowie verschiedener anderer Soforthilfeprogramme verteilte. Handwerker, Ladenbesitzer, Fabrikanten und Händler konnten damit neue Betriebe aufbauen, Maschinen kaufen, Mieten bezahlen usw. Gegenüber Banken wurden sie kreditwürdig.

Bis Ende 1960 waren bereits 780 Betriebe mit rund 36.000 Beschäftigten in Hessen entstanden, im Handwerk waren es rund 4.700 Existenzen mit etwa 18.000 Beschäftigten und der Handel zählte 5.000 Unternehmen. In einem Bericht der Industrie- und Handelskammer Frankfurt aus dem Jahr 1963 heißt es: „Die Heimatvertriebenen- und Flüchtlingsbetriebe haben auf ihren Gebieten zum wirtschaftlichen Aufstieg beigetragen und dabei aus dem Nichts beginnend, ein Beispiel unternehmerischer Arbeit geboten“.



Familie von Vincenz Püchner um 1910



Firma J. Püchner Spezial-Holzblasinstrumentebau: erste Werkstatt in Nauheim, Bleichstraße, 1954

Industrie aus der alten Heimat

Die Unternehmen der Heimatvertriebenen führten zum Teil ganz neue Industriezweige in Hessen ein, wie die Musikinstrumentenindustrie oder Betriebe der Glasherstellung und Glasveredelung. Ein Beispiel hierfür sind Unternehmen der Musikinstrumentenindustrie, die aus dem westböhmischen Graslitz und Schönbach stammten, dem „Musikwinkel“, dem Zentrum des globalen Musikinstrumentenbaus. Neun dieser Betriebe siedelten sich in Nauheim im Kreis Groß-Gerau an, unter ihnen die Firma J. Püchner Spezial-Holzblasinstrumentebau aus Graslitz, die noch heute in vierter Generation von den Geschwis-



HOLZBLASINSTRUMENTE

KLARINETTEN
OBOEN · FAGOTTE
ENGLISCHE HÖRNER

**WOOD-WIND
INSTRUMENTS**

erzeugt in
**VOLLENDER
QUALITÄT**

**JOSEF PÜCHNER
NAUHEIM**
Kreis Groß-Gerau

(früher – formerly):
V. Püchner, Graslitz

Werbeanzeige aus den 1950er-Jahren

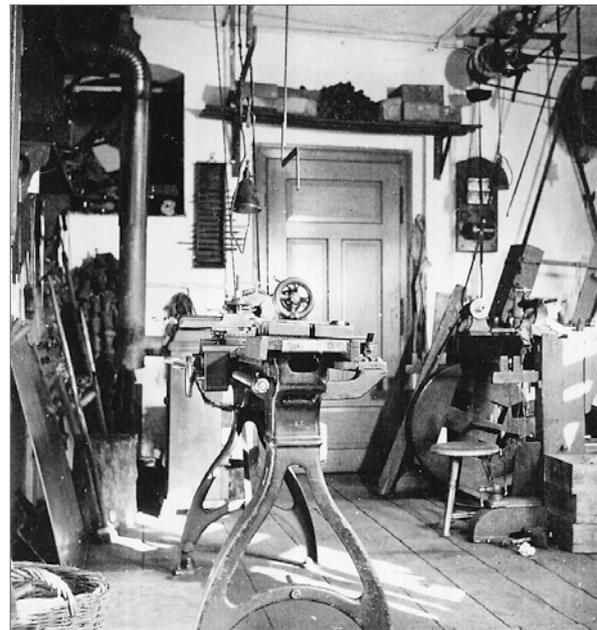
tern Gabriele Nilsson-Püchner und Gerald Püchner in Nauheim geführt wird. In der Festschrift zum 100-jährigen Bestehen der Firma heißt es:

„Am 25. August 1897, als Josef Püchner im böhmischen Graslitz, damals Teil der österreichisch-ungarischen Habsburgermonarchie, das Licht der Welt erblickte, meldete sein Vater Vincenz Püchner am gleichen Tag ein selbständiges Gewerbe als Holzblasinstrumentenbauer an. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts war Graslitz Hauptsitz der österreichischen Instrumentenfabrikation. Der Enkelsohn Walter Püchner erinnert sich später an die Zeit der Vertreibung aus der angestammten Heimat: „1947 kam eine Kommission aus Prag und verkündete die Liquidation unserer Firma. Mein Großvater Vincenz nahm seine Mütze ab und sagte: ‚Der Herr hat’s gegeben und die Herren können es nehmen.‘ Die Stille, die nach Großvaters Abgang herrschte, vergesse ich nie.“

Im Jahr 1988 traten die Kinder von Walter Püchner, Gabriele Nilsson-Püchner und Gerald Püchner als Gesellschafter in die J. Püchner Spezial-Holzblasinstrumentenbau GmbH ein. Fagotte, Kontrafagotte, Oboen und Englischhörner zählen zu den Holzblasinstrumenten, die bis heute in der Manufaktur in Nauheim gefertigt werden. Musiker aus aller Welt besuchen Nauheim persönlich, um ein Instrument aus der international renommierten Püchner’schen Manufaktur zu erwerben.

Eine Vertriebenengeschichte

Im Rahmen der Reihe „Vertriebenengeschichte(n)“, eines Projekts des BdV-Landesverbandes Hessen in Kooperation mit dem Filmemacher Harald Kuntze, entstand im Jahr 2022 ein etwa 30-minütiger Film über die Geschichte der Firma, über die Vertreibung der Familie Püchner und den Neuanfang in Hessen. Die Dokumentation, die vom Hessischen Ministerium des Innern und für Sport gefördert wurde, ist auf dem YouTube-Kanal des BdV-Landesverbandes CULTURE TO GO sehen (www.youtube.com/culturetogo).



Firma J. Püchner Spezial-Holzblasinstrumentenbau: Werkstatt in Graslitz zum Zeitpunkt der Liquidation

HEIMATVERDRÄNGTES LANDVolk – BAUERNVERBAND DER VERTRIEBENEN

Die Eingliederung heimatvertriebener Landwirte in Hessen war eine Herausforderung, weil die landschaftlichen Gegebenheiten sehr oft nur eine kleinteilige Bewirtschaftung zuließen. Gustav Hacker, zwischen 1955 und 1967 hessischer Minister für Landwirtschaft und Forsten und selbst ein vertriebener Sudetendeutscher, bemühte sich dennoch intensiv um Strukturverbesserungen und Flurbereinigungen in der Landwirtschaft und die Schaffung von Bauernstellen. Insgesamt kamen etwa 45.000 Landwirte aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten nach Hessen.

Oftmals wurden nur sehr kleine Flächen für die Landwirtschaft im Nebenerwerb bereitgestellt. Das Beispiel aus dem Kreis Groß-Gerau zeigt, dass bis Anfang der 1960er-Jahre 85 Vollbauern- und 300 Nebenerwerbsstellen mit 800 bis 1.000 qm landwirtschaftlicher Nutzfläche geschaffen werden konnten. In zahlreichen hessischen Gemeinden entstanden sogenannte Nebenerwerbsiedlungen mit Wohnhäusern und landwirtschaftlichen Nebengebäuden für die vertriebenen Landwirte. Ausschüsse der Vertriebenen selbst halfen bei der Verteilung und Einrichtung der Siedlungsstellen. So wurden etwa in der Gemeinde Weilmünster im ehemaligen Oberlahnkreis, heute Landkreis Limburg-Weilburg, wo die Heimatvertriebenen Anfang der 1950er-Jahre 31% der Bevölkerung ausmachten, im Jahr 1954 die „Nebenerwerbsiedlung Sudetenstraße“ mit fünf Doppelhäusern in der Ausführung als Einfamilienhaus mit Einliegerwohnung und Nebengebäude für 10 vertriebene Familien fertiggestellt.

Verbandsmäßig organisierten sich die vertriebenen Bauern bundesweit im „Heimatverdrängten Landvolk – Bauernverband der Vertriebenen“. Der Verband wurde 1950 gegründet und ist außerordentliches Mitglied im BdV und assoziiertes Mitglied im Deutschen Bauernverband und will die Interessen des „vertriebenen und geflüchteten Landvolks sowie der aus der Landwirtschaft stammenden Aus- und Übersiedler“ wahren.

In Hessen wurden die Interessen der heimatvertriebenen Landwirte vom Landvolkausschuss, einer Gliederung des hessischen BdV-Landesverbandes, vertreten. Die Hauptaufgabe war zunächst die Eingliederung geflüchteter und heimatvertriebener Landwirte in die Landwirtschaft in Hessen. Unter Mitwirkung des Landvolkausschusses und seiner Mitarbeiter in den Kreisen wurden bis in die 1980er-Jahre rund 50% der in Hessen ansässigen geflüchteten und heimatvertriebenen Landwirte mit Krediten des Landes und Bundes gefördert, zumeist landwirtschaftliche Betriebe in Nebenerwerbsstellen. Von 19.466 Stellen mit über 83.000 Familienangehörigen im Jahr 1983 waren rund 13.500 Erwerbstellen kleiner als 0,5 Hektar. Seit Ende der 1980er- und Anfang der 1990er-Jahre lag der Schwerpunkt der Tätigkeit auf der Beratung von Aussiedlern und Spätaussiedlern, insbesondere hinsichtlich der gesellschaftlichen und sozialen Eingliederung, der Existenzsicherung und Altersversorgung. Letzte Berichte zur Tätigkeit der heimatvertriebenen Landwirte finden sich im Geschäftsbericht des BdV-Landesverbandes aus dem Jahr 1997 zu beratenden Tätigkeiten des hessischen Bauernverbandes der Vertriebenen.



Blick vom Armen Mann auf die fertiggestellte Nebenerwerbsiedlung Sudetenstraße in Weilmünster, 1954



Die Nebenerwerbsiedlung Sudetenstraße in Weilmünster, ein Jahr nach Fertigstellung, 1955

HILFE ZUR SELBSTHILFE

DIE ERSTEN VERTRIEBENENORGANISATIONEN ENTSTEHEN

Entscheidend für das Gelingen der wirtschaftlichen und sozialen Eingliederung der Vertriebenen war ihr Wille zur Selbsthilfe. Angesichts des anfänglichen Verbots der Militärregierung, eine eigene Flüchtlingspartei zu gründen, drängten die Heimatvertriebenen umso mehr darauf, eigene Verbände und Interessenvertretungen zu bilden, und sie begannen, sich erfolgreich in Landsmannschaften und im Landesverband der Heimatvertriebenen zu organisieren.

Ein wichtiger Grundstein für die spätere Bildung der Landsmannschaften waren die verschiedenen, nach landsmannschaftlichen Kriterien organisierten Hilfskomitees der vertriebenen evangelischen Kirchen, die nahezu für alle Vertreibungsgebiete gebildet wurden. Die Kirchen gehörten nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches zu den wenigen noch funktionierenden gesellschaftlichen Institutionen. Bereits im Sommer 1945 gründete die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) ein Hilfswerk, das sich um die Not der Flüchtlinge und Heimatvertriebenen kümmerte. Es ging dabei um „Seelsorge“ und „Leibssorge“. Das Hilfswerk der EKD war entsprechend der Herkunftsgebiete der Heimatvertriebenen organisiert. So gab es beispielsweise ein „Hilfskomitee der Evangelischen Deutschen aus Ostpreußen“ oder ein „Hilfskomitee für die Deutschen Evangelischen aus Ungarn“. Auf katholischer Seite rief die Kirche die „Caritas – Vertriebenen- und Flüchtlingshilfe“ ins Leben. Auch die katholisch geprägte Ackermannsgemeinde der sudetendeutschen Vertriebenen formierte sich schon früh als konfessionsgebundene Organisation der Heimatvertriebenen.

Auch unter den Flüchtlingen und Vertriebenen selbst gab es bereits Ende 1945 erste Gespräche über Möglichkeiten, die tägliche Not der Landsleute zu mildern. Die daraus entstehenden späteren Vertriebenenorganisationen wurden nicht von oben organisiert, sondern entstanden durch Zusammenschlüsse von Vertriebenen in den Dörfern, Städten und Kreisen, zunächst meist ohne Verbindung zu Nachbargemeinden oder Nachbarkreisen. Es waren Notgemeinschaften, die in ihrem direkten Umfeld erträgliche Lebensbedingungen schaffen wollten.

Mit den Flüchtlingstransporten entstanden ab 1946 in mehreren Gründungswellen die Anfänge der Vertriebenenorganisationen auf Kreisebene. Zunächst entstanden ab Spätsommer 1946 in den Regionen, die besonders viele Flüchtlinge und Vertriebene aufgenommen hatten, sogenannte Kreisbetreuungsstellen der Flüchtlinge, u. a. in den Landkreisen Frankenberg, Waldeck und Marburg. Die weitere Entwicklung der späteren Vertriebenenorganisationen wurde durch einen Vertreter der Hessischen Landesregierung gefördert, den Sonderbeauftragten für Flüchtlinge, Peter Paul Nahm, der zum Leiter des neu geschaffenen Landesamtes für Flüchtlinge ernannt wurde.



Die Gründer des Landesverbandes der Heimatvertriebenen vor dem Café Oper in Frankfurt am Main am 11. Dezember 1948



Erster Landesverbandstag in Gelnhausen im Jahr 1949



Mitglieder des Landesverbandes beraten mit Ministerpräsident Georg August Zinn über Maßnahmen des Hessenplans und überreichen ihm sein Porträt.

Am 13. Dezember 1946 trafen sich Vertreter der Vertriebenen erstmals zu einer Strategiebesprechung in Marburg, an der auch Peter Paul Nahm als Sonderbeauftragter der Landesregierung teilnahm. Im Regierungsbezirk Kassel entstanden danach weitere Kreisbetreuungsstellen und aus dem Kreis der Vertriebenen wurden Vertreter in den neu geschaffenen Landesbeirat für Flüchtlinge in Wiesbaden berufen, der bis heute besteht.

Die Bildung eines Vertriebenenverbandes war zunächst jedoch nicht möglich, da die amerikanische Militärregierung einen Zusammenschluss der Heimatvertriebenen verbot. Dieses sogenannte Koalitionsverbot wurde erstmals 1947 aufgeweicht und schließlich 1948 aufgehoben.

Anfang März 1947 erlaubte die US-Militärregierung mit der Verfügung Nr. 5 die Bildung von unpolitischen Flüchtlingsorganisationen auf Orts- und Kreisebene, die sich mit kulturellen, sozialen oder wirtschaftlichen Fragen befassen. Eine politische Betätigung war weiterhin untersagt.

In der zweiten Jahreshälfte 1947 kam es dann zu einer zweiten großen Gründungswelle, in der 28 „Neubürgerorganisationen“ entstanden, die überwiegend christlich orientiert waren und der CDU nahestanden. In der dritten Gründungswelle ab 1948 entstanden nochmals über 20 kreisbezogene Organisationen nach dem Vorbild des 1946 im Dillkreis gegründeten „Hilfsdienstes für Vertriebene“ und der 1947 im Kreis Lauterbach gegründeten „Kreisvereinigung für Ausgewiesene“ oder der ebenfalls

1947 gebildeten „Interessengemeinschaft deutscher Heimatvertriebener“ (IdH) im Kreis Groß-Gerau.

Mitte März 1948 schufen die bisher auf Kreisebene bestehenden Vereinigungen der Vertriebenen die „Arbeitsgemeinschaft der Kreisflüchtlingsorganisationen“ (AGO). Jetzt wurden auch die Bemühungen intensiviert, einen „Landesverband der Ausgewiesenen“ zu schaffen. Obwohl die Landesregierung zumindest offiziell ihre Unterstützung noch versagte, trafen sich führende Vertreter der Heimatvertriebenen am 11. Dezember 1948 im Frankfurter Café Oper und beschlossen die Gründung eines „Landesverbandes der Heimatvertriebenen“ und berieten über eine Satzung.

Ohne offizielle Anerkennung durch die Landesregierung und ohne Zustimmung der amerikanischen Militärregierung wurde der Landesverband bei einer Großkundgebung der Neubürger in Gelnhausen am 25. Juni 1949 mit der „Gelnhausener Deklaration“ ins Leben gerufen. Sitz des neuen Landesverbandes war Dillenburg. Der spätere Abgeordnete und Vizepräsident des Hessischen Landtags Josef Walter wurde zum ersten Vorsitzenden gewählt. Nachträglich wurde dieses Treffen von den Initiatoren zum ersten Landesverbandstag der hessischen Vertriebenen erklärt.

Im Jahr 1951 verkündete der Hessische Ministerpräsident Georg August Zinn schließlich beim 3. Landesverbandstag den Entschluss der Landesregierung, den Landesverband der Heimatvertriebenen als einzige legitime Vertretung aller Heimatvertriebenen in Hessen als Partner der Landesregierung anzuerkennen.

DIE MARBURGER BESCHLÜSSE

DER WEG ZUR EINHEITLICHEN DACHORGANISATION DER VERTRIEBENEN

Neben dem im Dezember 1948 gegründeten hessischen Landesverband der Heimatvertriebenen, der zum Jahresende 1952 aus 45 Kreisverbänden mit über 2.500 Ortsverbänden bestand, waren inzwischen auch landsmannschaftliche Organisationen gegründet worden. Bis 1953 entstanden in Hessen für alle Heimatgebiete der Vertriebenen Landesverbände der Landsmannschaften. Während sich der Landesverband der Heimatvertriebenen im Wesentlichen der Bewältigung der sozialen Not und der Eingliederung in das wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben annahm, ging es den Landsmannschaften vor allem um die Erhaltung des Heimatbewusstseins sowie um die Bewahrung des kulturellen Erbes der Vertreibungsgebiete.

Die auf Länderebene organisierten interessenpolitischen Vertriebenenverbände schlossen sich am 9. April 1949 in Frankfurt am Main zum „Zentralverband der vertriebenen Deutschen“ (ZvD) unter der Führung des aus Ostpreußen stammenden früheren Zentrumspolitikers Linus Kather zusammen. Am selben Tag gründeten mehrere Landsmannschaften auf Betreiben des späteren Sprechers der Sudentendeutschen Landsmannschaft Rudolf Lodgmann von Auen einen gemeinsamen Dachverband unter dem Namen „Vereinigte Ostdeutsche Landsmannschaften (VOL)“. Am 24. August 1949 erfolgte die endgültige Konstituierung der beiden Verbände, die im sogenannten „Göttinger Abkommen“ ihre Arbeitsfelder abgrenzten. Demnach sollte der ZvD für wirtschaftliche und soziale, der Verband der Landsmannschaften für heimat- und kulturpolitische Fragen zuständig sein.



Erster BdV-Landesvorsitzender Josef Walter

Ursprünglich eine reine Versammlung der Sprecher bzw. Vorsitzenden ohne größere Verbandsorganisation und Mehrheitsprinzip, wandelten sich die VOL in den nächsten Jahren zu einem echten Dachverband, der am 18. August 1952 in Bad Kissingen in „Verband der Landsmannschaften“ (VdL) umbenannt wurde.

Die Gründung des VdL, der in den folgenden Jahren unter seinem langjährigen Vorsitzenden, dem Vorsitzenden der Deutsch-Baltischen Landsmannschaft und CSU-Bundestagsabgeordneten Georg von Manteuffel-Szoege, zu einem schlagkräftigen Interessenverband wurde, verfestigte die seit 1949 bestehende organisatorische Spaltung der Vertriebenen. Erste Anläufe einer Fusion blieben zunächst erfolglos.



Im November 1952 einigten sich die Präsidien der beiden bundesweiten Dachorganisationen auf einer gemeinsamen Tagung in Wiesbaden über die „Grundsätze für den Aufbau des Bundes der vertriebenen Deutschen (BvD)“. Demnach sollte der BvD ein Zusammenschluss aller bisherigen ZvD-Landesverbände und Landsmannschaften sein. Diese „Wiesbadener Grundsätze“ wurden zum Grundstein der späteren „Marburger Beschlüsse“, durch die in Hessen als erstem Bundesland der BvD als einheitliche Dachorganisation der Vertriebenen konstituiert wurde. Während auf Bundesebene noch bis 1957 zwei Verbände existierten – BvD und VDL -, konnte am 10. Juni 1953 in der Aula der Philipps-Universität in Marburg der hessische Gesamtverband der Vertriebenen unter dem Namen „Bund der vertriebenen Deutschen – Vereinigte Landesgruppen der Landsmannschaften und Kreisverbände – Landesverband Hessen e.V.“, kurz BdV-Landesverband Hessen e.V. proklamiert werden. Die wichtigsten Merkmale des neuen

Dachverbandes waren ein einheitlicher Mitgliedsbeitrag, die paritätische Besetzung der Führungsgremien und die Doppelmitgliedschaft: Wer Mitglied des BvD ist, ist zugleich Mitglied seiner Landsmannschaft und wer Mitglied seiner Landsmannschaft ist, ist zugleich Mitglied des BvD.

Auch auf Bundesebene setzte sich der BvD-Landesverband Hessen verstärkt für einen Zusammenschluss und einen einheitlichen Dachverband ein. In der „Monatsinformation“ für Mitglieder vom Juli 1956 heißt es dazu:

„Der Landesverbandstag des BvD Hessen ist der Ansicht, daß das Nebeneinander der beiden Vertriebenenorganisationen, dem BvD und dem VdL, auf Bundesebene sich auf die Dauer nicht nur schädigend auf die Arbeit für die Vertriebenen auswirkt. Sie fordern daher die beiden Bundesvorstände auf, alle Schritte zu tun, um eine Vereinigung der beiden Organisationen auf Bundesebene in kürzester Zeit herbeizuführen. Die Delegierten glauben zu dieser Forderung berechtigt zu sein, da die Einheit aller Vertriebenen in Hessen schon 1953 verwirklicht werden konnte.“

Zwar gab es auf Bundesebene mehrere Anläufe zur Fusion des Zentralverbandes vertriebener Deutscher mit dem Verband der Landsmannschaften unter dem Namen Bund vertriebener Deutscher, doch blieben diese zunächst erfolglos. Dennoch benannte sich der ZvD im Jahr 1953 demonstrativ in Bund vertriebener Deutscher (BvD) um. Die Umbenennung hatte insofern eine gewisse Berechtigung, da einzelne Landesverbände, wie Hessen, von sich aus die Einigung mit den Landsmannschaften vollzogen hatten.



Mitgliedsausweis

Der Zusammenschluss auf Bundesebene wurde schließlich am 27. Oktober 1957 vollzogen. Im Dezember 1958 wurde der Name in Bund der Vertriebenen (BdV) geändert. Dementsprechend wurde auch der hessische Landesverband in „Bund der Vertriebenen – Vereinigte Landesgruppen der Landsmannschaften und Kreisverbände – Landesverband Hessen e.V.“, kurz BdV-Landesverband Hessen e.V. umbenannt. Bis 1961 schlossen sich auch die hessischen Kreisverbände dieser Namensänderung an.



Blick in die Aula der Philipps-Universität Marburg während der Verkündung der „Marburger Beschlüsse“ am 10. Juni 1953

DIE LANDESVORSITZENDEN

1953 – 1966 Josef Walter

* 13. Januar 1893 in Ober-Georgenthal/Sudetenland

† 9. August 1966

- Vorsitzender des hessischen Landesverbandes der Heimatvertriebenen (1948 – 1953)
 - Landesvorsitzender des BvD-/BdV-Landesverbandes Hessen (1953 – 1966)
 - Vizepräsident des Bundes der Vertriebenen; vorher Zentralverband der vertriebenen Deutschen bzw. Bund der vertriebenen Deutschen (1949 – 1958)
 - Mitglied des Hessischen Landtages (1954 – 1966)
 - Vizepräsident des Hessischen Landtages (1962 – 1966)
-

1967 – 2000 Rudolf Wollner

* 6. Dezember 1923 in Asch/Sudetenland

† 26. Januar 2002 in Wiesbaden

- Landesobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Hessen (1949 – 1952)
 - Landesvorsitzender des BdV-Landesverbandes Hessen (1967 – 2000)
 - Vizepräsident des Bundes der Vertriebenen (1962 – 1994)
 - Vorsitzender des Deutsch-Europäischen Bildungswerks in Hessen e.V. (1990 – 2002)
-

2000 – 2012 Alfred Herold

* 16. September 1931 in Bärn/Sudetenland

† 20. August 2019 in Hainburg

- Landesobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Hessen (1981 – 2015)
 - Stellv. Bundesvorsitzender der Sudetendeutschen Landsmannschaft (2008 – 2015)
 - Mitglied im Präsidium des Bundes der Vertriebenen (2000 – 2012)
 - Vizepräsident des Bundes der Vertriebenen (2008 – 2012)
 - Mitglied im BdV-Landesvorstand Hessen (1986 – 2012)
 - Stellv. Landesvorsitzender des BdV-Landesverbandes Hessen (1986 – 2000)
 - Landesvorsitzender des BdV-Landesverbandes Hessen (2000 – 2012)
 - Ehrenvorsitzender des BdV-Landesverbandes Hessen (seit 2012)
 - Vorsitzender des Hessischen Landesbeirates für Vertriebenen-, Flüchtlings- und Spätaussiedlerfragen (2000 – 2021)
-

Seit 2012 Siegbert Ortmann

* 26. August 1940 in Wiesengrund/Sudetenland

- Vorsitzender des Bundes der Vertriebenen im Kreis Lauterbach (seit 1997)
- Mitglied des Hessischen Landtages (1987 – 2003)
- Landesvorsitzender des BdV-Landesverbandes Hessen (seit 2012)
- Mitglied im Präsidium des Bundes der Vertriebenen (seit 2016)
- Vizepräsident des Bundes der Vertriebenen (2018 – 2021)
- Stellv. Bundesvorsitzender der Sudetendeutschen Landsmannschaft (2012 – 2021)
- Vorsitzender des Deutsch-Europäischen Bildungswerks in Hessen e.V. (seit 2020)

BEWAHREN – ERINNERN – VERSÖHLEN

INTERVIEW MIT DEM HESSISCHEN BdV-LANDESVORSITZENDEN SIEGBERT ORTMANN

Seit nunmehr 11 Jahren ist Siegbert Ortmann im Bund der Vertriebenen (BdV) als hessischer Landesvorsitzender für die Belange der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler ehrenamtlich tätig. Der ehemalige Abgeordnete des Hessischen Landtages wurde 1940 in Wiesengrund im Sudetenland geboren, ist Vorsitzender des Bundes der Vertriebenen im Kreis Lauterbach und seit 2012 Landesvorsitzender des hessischen BdV-Landesverbandes. Seit 2016 gehört er dem Präsidium des Bundes der Vertriebenen in Deutschland an, von 2018 bis 2021 als BdV-Vizepräsident. Darüber hinaus war er von 2012 bis 2021 stellvertretender Bundesvorsitzender der Sudetendeutschen Landsmannschaft (SL) in München und Mitglied der Sudetendeutschen Bundesversammlung sowie des Sudetendeutschen Rates. Seit Juli 2020 ist Siegbert Ortmann zudem Vorsitzender des Deutsch-Europäischen Bildungswerks in Hessen e.V. (DEBWH).



Seit 2012 hessischer BdV-Landesvorsitzender: Siegbert Ortmann

Herr Ortmann, der BdV-Landesverband Hessen begeht in diesem Jahr sein 70-jähriges Jubiläum. Die Anfänge der Landsmannschaften und Vertriebenenorganisationen reichen jedoch bis ins Jahr 1945 zurück, um die tägliche Not der geflüchteten und vertriebenen Landsleute zu mildern, denn willkommen waren die Flüchtlinge und Vertriebenen zumeist nicht. Wie haben Sie als Kind die Vertreibung aus Ihrer sudetendeutschen Heimat und die Ankunft im damaligen oberhessischen Landkreis Lauterbach erlebt? Würden Sie rückblickend von einer gelungenen Integration der Heimatvertriebenen sprechen?



Siegbert Ortmann als Kind 1950

Aus heutiger Sicht war die erste Zeit nach unserer zwangsweisen Vertreibung aus der sudetendeutschen Heimat über alle Maßen leidvoll und beklagenswert. Es waren sehr viele Hürden im Zusammenleben mit der einheimischen Bevölkerung in Oberhessen zu nehmen, deren Ausmaße für heutige Generationen kaum vorstellbar sind. Für uns kleine Kinder war dagegen der Beginn dieser allgemein schmerzhaften „Zeitenwende“ mit der Massenunterbringung in einer Turnhalle in Lauterbach auf Strohmattentzen und der Tage später erfolgten primitiven Ein-Zimmer-Einweisung in einer ehemaligen Dorfschule eher ein fortlaufendes Abenteuer. Bei den Erwachsenen überwog aber damals der andauernde Schmerz über den Verlust der Heimat und die Leiden des unmenschlichen Transports und unsere Mutter beklagte dies auch immer unter Tränen, aber mit der fortwährend geäußerten Hoffnung auf eine baldige Rückkehr in die alte sudetendeutsche Heimat. Mit den erlaubterweise mitgebrachten Gepäckstücken von 30 kg pro Person gestalteten sich die zugewiesenen Unterkünfte als sehr spartanisch und unhygienisch allemal. Und so wollte meine Mutter beim gelegentlichen Umräumen der „Mitbringsel“ immer wieder von mir wissen, weshalb ich beim eiligen Zusammenpacken des erlaubten Gepäcks im alten Zuhause ausgerechnet einen recht schweren „Fleischklopfer“ eingepackt hätte. Nun, ich habe offensichtlich schon als fünfjähriges Kind der Essenszubereitung einen ganz besonderen Stellenwert beigemessen. Die regelmäßig durchgeführten Entlausungsaktionen während des Transports sind mir ebenso in keiner guten Erinnerung wie die übermäßige Essensdarbietung mit Camembert-Käse aus einer ortsansässigen Molkerei in Lauterbach, dessen essbarer Schimmelüberzug wir bis dahin nicht kannten und dessen Verzehr unter den gegebenen hygienischen Vorsor-



Verleihung des Bundesverdienstkreuzes 1. Klasse durch Ministerpräsident Volker Bouffier, 2022

maßnahmen jener Zeit bei unserer besorgten Mutter immer nur Kopfschütteln verursachte.

Von der einheimischen Bevölkerung wurden wir keineswegs mit offenen Armen empfangen, denn wir „Neubürger“ galten eben als Störenfriede in der bis dahin heimischen Idylle in Oberhessen. Die Not der ersten Jahre nach dem Zusammenbruch 1945 ging dann aber allmählich in eine Phase der Eingliederung über und im Rückblick war schließlich die berufliche und wirtschaftliche Wiedereingliederung der Vertriebenen auch in Oberhessen nach anfänglichen vielfältigen Schwierigkeiten eine große Gemeinschaftsleistung der Nachkriegsjahre, an der die Neubürger und die einheimische Bevölkerung in gleicher Weise beteiligt waren.

Bereits als junger Student haben Sie sich politisch engagiert, waren über drei Jahrzehnte kommunalpolitisch tätig und vertraten als Abgeordneter des Hessischen Landtages vier Wahlperioden lang den Wahlkreis Vogelsberg. Man darf Sie wohl als einen politischen Menschen bezeichnen. Welche Gründe haben Sie bewogen, sich darüber hinaus für die Belange der Heimatvertriebenen ehrenamtlich in unterschiedlichen Funktionen und Ämtern bei der Sudetendeutschen Landsmannschaft und im Bund der Vertriebenen zu engagieren?

Am Ende meines langen und erfolgreichen beruflichen Lebens als Rechtsanwalt und Notar sowie als hessischer Landtagsabgeordneter war es mir ein dringendes Bedürfnis, in ehrenamtlicher Mission der Gesellschaft gewissermaßen als „Dankeschön“ etwas zurückzugeben. Und so nahm ich nach langjähriger Mitgliedschaft im Bund der Vertriebenen im Jahre 2012 das Amt des BdV-Landesvorsitzenden in Hessen an, verbunden mit weiteren hohen Funktionen bei den Vertriebenenorganisationen in Deutschland. Ausschlaggebend für diesen Schritt war meine Überzeugung gewesen, dass Brauchtum und Tradition zu pflegen und zu bewahren, altes Kulturgut aus den ehemaligen deutschen Vertreibungsgebieten zu erhalten und zu fördern sowie die Erinnerung an die alte Heimat und ihre Wurzeln dorthin beizubehalten und nicht zu vergessen, für einen Heimatvertriebenen der Erlebnisgeneration besondere Herausforderungen sind. Denn gepflegtes und dargestelltes Brauchtum hat nach meiner Einschätzung etwas mit Werten einer Erinnerungskultur zu tun, die menschliche Botschaften auch in Zukunft vermitteln soll. Das Deutsch-Europäische Bildungswerk in Hessen e.V. – ein Ableger des BdV-Landesverbandes – bot mir in diesem Sinne auch die Möglichkeit, als Leiter zahlreicher verständigungspolitischer Seminarreisen in die ehemaligen deutschen Siedlungsgebiete einen, wenn auch vielleicht nur kleinen Beitrag zur Völkerverständigung zu leisten. Diese Vorhaben mit der Pflege der Kontakte zu unseren östlichen Nachbarn sowie das gemeinsame Erinnern an das kulturelle Erbe im östlichen Europa stehen dabei immer im Mittelpunkt meines Handelns und Wirkens.

Mit den „Marburger Beschlüssen“ vom 10. Juni 1953 wurde erstmals in der noch jungen Bundesrepublik eine einheitliche Dachorganisation für alle Landsmannschaften und Vertriebenenverbände geschaffen. In der Festschrift zum 30-jährigen Jubiläum 1983 heißt es: „War es gut, was wir 1953 geschaffen haben? Diese Frage können wir unumwunden mit ja beantworten.“ Wie sieht Ihr Urteil nach 70 Jahren aus? Ist der BdV Hessen eine Erfolgsgeschichte?

Die Geschichte des Bundes der Vertriebenen in Hessen ist meiner Ansicht nach durchaus eine Erfolgsgeschichte. Die „Marburger Beschlüsse“ tragen entscheidend dazu bei, denn sie legten drei wichtige Punkte endgültig fest:

1. den Zusammenschluss der bis dahin getrennt bestehenden Vertriebenenorganisationen in Hessen bei paritätischer Besetzung der Führungsgremien im BdV-Landesverband,
2. die Doppelmitgliedschaft – wer Mitglied des BdV ist, ist zugleich Mitglied seiner Landsmannschaft und umgekehrt – sowie
3. einen einheitlichen Mitgliedsbeitrag.

Damit wurde in Hessen als erstem Bundesland in Deutschland der Bund der Vertriebenen als einheitliche landesweite Organisation der Vertriebenen und Flüchtlingen geschaffen. Diese Neugestaltung auf Verbandsebene war meiner Ansicht nach die Grundlage für ein effektives Wirken des Bundes der Vertriebenen bis in die heutige Zeit. Das bedeutet allerdings nicht, dass Beschlüsse von einst nicht von Zeit zu Zeit zu aktualisieren sind. Und dies geschah auch letztmals durch unsere neue Beitragsordnung von 2021.

In Hessen – und das ist einmalig in der Bundesrepublik Deutschland – sind damit alle bestehenden Vertriebenenorganisationen unter einem Dach, können sich aber – Landsmannschaften und BdV-Kreisverbände kraft ihrer Autonomie – uneingeschränkt frei entfalten und es zeigt damit, dass die „Marburger Beschlüsse“ eine ganz wesentliche Voraussetzung für die allseits bestätigten bisherigen Leistungen der Gesamtorganisation waren und auch heute noch sind.



Siegbert Ortmann mit Alfred Herold, Ehrenvorsitzender des BdV-Landesverbandes Hessen, 2012

Seit über sieben Jahrzehnten engagieren sich Tausende in Landsmannschaften und im Bund der Vertriebenen ehrenamtlich für die Anliegen der Heimatvertriebenen und die Bewahrung des Kulturerbes der ehemaligen deutschen Ost- und Siedlungsgebiete. Als Ausdruck der Solidarität mit den Heimatvertriebenen und deren Verbänden erfährt dieses Engagement in Hessen traditionell große Unterstützung seitens der Politik und der hessischen Landesregierung. Wie beurteilen Sie die Zusammenarbeit mit der Politik?

Als ehemaligem hessischen Landtagsabgeordneten gehörte es von Beginn meiner Amtszeit an als BdV-Landesvorsitzender zu meinen herausragenden Aufgaben, in regelmäßigen Abständen den Kontakt mit den demokratisch orientierten Fraktionen im Hessischen Landtag aufzunehmen und zu pflegen. Eine solche intensive Kontaktpflege mit der Politik ist meines Erachtens notwendig, um unabhängig von den gerade gegebenen Regierungsmehrheiten und der aktuellen Tagespolitik in unserer Gesellschaft etwas bewegen zu können. Gelegenheit dazu bietet auch meine aktive Mitwirkung im Rundfunkrat des Hessischen Rundfunks, in dem der BdV stimmrechtlich vertreten ist und so den öffentlich-rechtlichen Rundfunk verbandsspezifisch konstruktiv begleiten kann.

In der hessischen Landespolitik sind wir längst zu einem Ansprechpartner „auf Augenhöhe“ geworden. Das zeigt sich bei der Zusammenarbeit im Hessischen Landesbeirat für Vertriebenen-, Flüchtlings- und Spätaussiedlerfragen, der ständigen Kooperation mit der im Hessischen Ministerium des Innern und für Sport eingerichteten Stabsstelle der Landesbeauftragten für Heimatvertriebene und Spätaussiedler sowie der alljährlich mit der Hessischen Staatskanzlei gemeinsamen Ausrichtung der zusammengelegten Veranstaltungen zum Hessischen Gedenktag für die Opfer von Flucht, Vertreibung und Deportation und dem Zentralen Tag der Heimat des Bundes der Vertriebenen in Hessen.

Mit allen diesen Verbindungen ist es uns in den letzten Jahren erfolgreich gelungen, den Bund der Vertriebenen als traditionellen Vertriebenenverband von dem einst „etwas verstaubten Image“ sowie der verbreiteten Einordnung als „ewig gestrige Organisation“ endgültig zu befreien und so einen Platz mitten in unserer Zivilgesellschaft zu finden. Das beweist übrigens auch sehr gut eine Aussage des früheren hessischen Ministerpräsidenten Volker Bouffier, wonach der BdV längst zu einem festen Bestandteil Hessens geworden sei, was bei vielen Gelegenheiten zum Ausdruck komme und das solle auch so bleiben.

Sie selbst sind seit nunmehr 11 Jahren BdV-Landesvorsitzender in Hessen. Zu Beginn Ihrer ersten Amtszeit sprachen Sie von einem Orientierungsrahmen für den BdV unter dem Dreiklang „Bewahren, Erinnern, Versöhnen“. Was verstehen Sie konkret unter diesen Begriffen und welche Relevanz haben sie für Ihre heutige verbandspolitische Arbeit?



Verständigungspolitisches Seminar mit dem Deutsch-Europäischen Bildungswerk in Hessen e.V. (DEBWH) bei den Karpatendeutschen in der Slowakei, 2018

Während meiner 11-jährigen Amtszeit habe ich mich immer entschieden für eine nachhaltige Zukunftssicherung für den BdV-Landesverband eingesetzt und dazu auch eigene Orientierungshilfen vorgeschlagen. Unter dem Dreiklang „Bewahren, Erinnern, Versöhnen“ soll deshalb für ein einheitliches Verständnis für unser verbandspolitisches Wirken geworben werden. Dabei ist unter dem Begriff „Bewahren“ eine umfassende Sicherung des mannigfachen Kulturgutes der Vertriebenen durch traditionelles Brauchtum und musealer Darbietung hierzulande, aber vor allem auch für die Pflege und Unterstützung sowie Weiterentwicklung des deutschen Kulturgutes und der deutschen Sprache in den ehemaligen deutschen Siedlungsgebieten in Ost- und Südosteuropa zu verstehen. Der zweite Begriff „Erinnern“ steht für den Erhalt einer praktizierten Erinnerungskultur mit dem klaren Bekenntnis zur uneingeschränkten geschichtlichen Wahrheit

über die europäischen Vertreibungstragödien nach dem Zweiten Weltkrieg und den damit im Kontext stehenden gewaltsamen Menschenrechtsverletzungen auf allen Seiten. Dabei muss aber in die Erinnerung an die eigenen Leiden und Opfer auch die andere Seite mit all ihrem menschlichen Leid und verbunden mit Schuld und Scham voll eingebunden sein.

Und schließlich bleibt noch der Begriff „Versöhnen“ als verbandsspezifisches Orientierungsmerkmal für die Zukunft. Die Vorstufe dazu muss eine vertrauensvolle Verständigung untereinander sein, die nur im Geiste eines regelmäßigen und vor allem ehrlichen Dialogs aufgebaut werden kann. Der BdV-Landesverband mit dem ihm angegliederten Deutsch-Europäischen Bildungswerk in Hessen führt seit über 30 Jahren bildungs- und verständigungspolitische Seminarfahrten sehr erfolgreich und zudem als anerkannter „Brückenbauer“ in die ehemaligen deutschen Siedlungsgebiete durch und praktiziert damit den verständigungsorientierten Dialog über gemeinsame Vergangenheit und Zukunft. Denn Versöhnung und Frieden zwischen Menschen und Nationen ist nach meiner Überzeugung ein immerwährender Prozess und nie endgültiges Ergebnis. Und daraus ergibt sich übrigens, dass die Antwort, wer wohl die Schuld an einem versöhnungsbedürftigen Ereignis trägt, vielfach so unendlich schwerfällt.

Wenn Sie das letzte Jahrzehnt einmal Revue passieren lassen – Was waren die größten Herausforderungen oder Höhepunkte der vergangenen Jahre? Wo sehen Sie die größten Erfolge? Welche Ereignisse oder Personen sind Ihnen ganz besonders in Erinnerung geblieben?

Zu den bisherigen Höhepunkten meiner verbandspolitischen Arbeit zählt zweifellos die permanente Mitwirkung an der konsequenten Ausrichtung der BdV-Landesgeschäftsstelle zu einem modernen und leistungsfähigen Kommunikationszentrum des Bundes der Vertriebenen in Hessen mit völlig neugestalteter Webseite und weiterer Verbreitung unserer Arbeit über Social Media. Die von der Landesgeschäftsstelle mit ihren hervorragenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aufgebaute Vernetzung zu den Mitgliedern, der Politik und anderen gesellschaftlich relevanten Institutionen und Verbänden ist vorbildlich und macht mich zudem recht stolz.

Verbandspolitisch sind unser erfolgreiches Bemühen bei der Hessischen Landesregierung um eine erhebliche Aufstockung der institutionellen Förderung des Bundes der Vertriebenen in Hessen, die seit Jahren geforderte, und ab 2014 realisierte Einführung eines alljährlichen Gedenktages für die Opfer von Flucht, Vertreibung und Deportation, die bereitwillige Ausweitung der Migrationsberatung auf aktuelle Flüchtlinge und Vertriebene in der BdV-Landesgeschäftsstelle sowie die endlich ins Leben gerufene landespolitische Initiative zur Errichtung eines vertriebenen-spezifischen Lehrstuhls an einer hessischen Universität aus meiner Sicht als unsere größten Erfolge zu bewerten. Und ganz persönlich wird mir meine Anwesenheit bei der würdevollen Gedenkfeier (2012) im prunkvollen ungarischen Parlamentsgebäude zu Budapest zur Erinnerung an die Vertreibung der Ungarndeutschen nach dem Zweiten Weltkrieg und meine Gedenkrede vor der so-

nannten „Schwarzen Wand“ im Vernichtungslager Auschwitz (2015) anlässlich einer verständigungspolitischen Seminarreise unseres Deutsch-Europäischen Bildungswerkes besonders eindrucksvoll in Erinnerung und damit unvergesslich bleiben. Aber auch meine Auszeichnung mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse (2022) für „herausragendes ehrenamtliches Engagement für die Belange der Heimatvertriebenen und unermüdlichen Einsatz für die Völkerverständigung“ war ganz ohne Zweifel ein Höhepunkt meines bisherigen Lebens.

Zum Schluss bleibt die Frage nach der künftigen Rolle des BdV. Menschen, die Flucht und Vertreibung noch persönlich durchleben mussten, die Angehörigen der sogenannten Erlebnisgeneration, werden immer weniger. Haben die Vertriebenenverbände trotzdem eine Zukunft? Welche Überlegungen oder Pläne gibt es, vor allem jüngere Menschen mit dem Angebot des BdV anzusprechen? Wo sehen Sie die Perspektiven und Aufgaben für den BdV in den nächsten Jahren?

Das kulturelle Erbe der Deutschen im östlichen Europa zu erhalten, ist eine Aufgabe, die sich ein gemeinschaftliches Europa der Kulturen zum Ziel setzt. Dafür steht der BdV in Hessen ein und versteht sich selbst als engagierter „Brückenbauer für diese Kulturarbeit zu den östlichen Nachbarländern“. Und er kann insofern auf vielfältige Erfahrungen zur Schaffung einer freiheitlichen Erinnerungskultur in den ehemaligen deutschen Siedlungsgebieten verweisen, denn für diese bilateralen Beziehungen sind die Vertriebenen und Aussiedler bekanntermaßen die geborenen Experten. Sie kennen die Befindlichkeiten und sie können Brücken sein, auf denen sich mündige Bürger in einem geeinten Europa einander näherkommen können.

Der Bund der Vertriebenen und seine Mitglieder der Erlebnisgeneration, aber zunehmend auch der bekennenden Generation, leisten im Ehrenamt seit nunmehr über 70 Jahren hervorragende Gedenk- und Kulturarbeit, welche die Erinnerung an die Vertreibungsgebiete sowie das Geschehen von Flucht und Vertreibung wachhält. Denn der Staat mit seinen Einrichtungen kann nicht alle wünschenswerten Aufgaben übernehmen – und sollte es auch gar nicht. Vielmehr hat der Staat eine funktionierende Verwaltung zu garantieren, die dann ein lebendiges Bürgerwesen mit ihren privatrechtlichen Verbänden fördert. So kann sich auch der Bund der Vertriebenen jederzeit den heutigen Herausforderungen stellen und damit immer wieder seine Aktualität unter Beweis stellen. Dabei spielen die sozialen Medien mit vertriebenen-spezifischen Dokumentationen und Filmbeiträgen zur deutschen Geschichte und Kultur im östlichen Europa auf Facebook, Instagram, dem eigenen YouTube-Kanal CULTURE TO GO sowie Spotify eine immer größere Rolle und binden vor allem die jüngeren Generationen in die Aktivitäten beim BdV mehr und mehr ein. Somit rückt also die Kinder- und Enkelgeneration der Vertriebenen, Flüchtlinge und Spätaussiedler immer mehr in den Vordergrund unserer Verbandsarbeit. Deshalb stehe ich zu diesen neuen Verbandsaktivitäten und sehe darin einen sehr guten Weg für unsere zukünftige Arbeit, da sich neue, und vor allem jüngere Mitglieder mit solchen modernen zielgruppenspezifischen Angeboten eher gewinnen lassen.

Herr Ortmann, herzlichen Dank.



Siegbert Ortmann mit Innenminister Peter Beuth beim 68. BdV-Landesverbandstag, 2016



Gedenkrede vor der sogenannten „Schwarzen Wand“ im Vernichtungslager Auschwitz anlässlich einer Seminarreise des Deutsch-Europäischen Bildungswerkes in Hessen e.V. (DEBWH) mit dem damaligen Vorsitzenden Georg Stolle (re.), 2015

TRÄGER DER VERDIENSTMEDAILLE

Im Jahr 1995 jährte sich das Kriegsende und damit auch der Beginn der Vertreibung von Millionen Deutschen zum 50. Mal. Aus diesem Anlass stiftete der BdV-Landesverband die Verdienstmedaille des BdV Hessen für Verdienste um die 1945-1946 aus ihrer Heimat vertriebenen Deutschen. Geehrt werden mit der Verdienstmedaille Menschen, die sich für die Aufgaben und Ziele des Bundes der Vertriebenen im besonderen Maße eingesetzt, diese gefördert und damit verdient gemacht haben.



Verleihung Träger der Verdienstmedaille

- 03.06.2023 Peter Beuth, Hessischer Minister des Innern und für Sport
- 03.06.2023 Norbert Kartmann, Präsident des Hessischen Landtages a. D.
- 26.05.2018 Volker Bouffier, Hessischer Ministerpräsident
- 28.02.2018 Bruno Ulbrich, BdV-Kreisverband Friedberg
- 05.03.2016 Manfred Kreuzer, Vorsitzender BdV-Kreisverband Waldeck-Frankenberg
- 22.03.2015 Dipl.-Ing. Georg Piroh, Vorstandsmitglied BdV-Kreisverband Limburg-Weilburg
- 21.09.2014 Willi Blodt, MdL, Landrat Kreis Groß-Gerau
- 21.09.2014 Georg Sturmowski (†), Ehren-Vizepräsident des Hessischen Landtages
- 29.05.2014 Prof. Alfons Nossol, emeritierter Bischof von Oppeln
- 27.03.2011 Dr. Roland Wippler, Vorstandsmitglied BdV-Kreisverband Limburg-Weilburg
- 19.03.2011 Otto Riedl (†), Vorstandsmitglied BdV-Kreisverband Limburg-Weilburg
- 28.11.2009 Rosemarie Kretschmer (†), Landesfrauenreferentin BdV-Landesverband Hessen
- 02.10.2009 Hans-Joachim Tzschentke (†), BdV-Kreisverband Gelnhausen
- 07.02.2009 Eckhard Witt, Vorstandsmitglied BdV-Kreisverband Waldeck-Frankenberg
- 25.02.2008 Josef Plahl, Vorsitzender BdV-Kreisverband Limburg-Weilburg
- 02.10.2003 Adolf Wolf (†), Vorstandsmitglied BdV-Landesverband Hessen
- 28.03.2003 Manfred Hüber, stellv. Vorsitzender BdV-Landesverband Hessen
- 21.06.2001 Hans Preissler, Kulturreferent BdV-Kreisverband Offenbach
- 21.09.2001 Frau Ilse Kölbl (†), Landesfrauenreferentin der Sudetendeutschen Landsmannschaft Hessen
- 22.03.2000 Helmut Geil, Bürgermeister Lahntal
- 15.02.2000 Hans-Georg Steiner, Hessischer Landesobmann der Landsmannschaft der Deutschen aus Ungarn
- 01.02.2000 Günter Polednie, Vorstandsmitglied BdV-Kreisverband Limburg-Weilburg
- 23.11.1999 Emil Köcher (†), Vorstandsmitglied BdV-Kreisverband Limburg-Weilburg
- 06.11.1999 Friedrich Bohl, Bundesminister a. D.
- 06.11.1999 Robert Fischbach, Landrat Kreis Marburg-Biedenkopf
- 06.11.1999 Dietrich Möller, Oberbürgermeister von Marburg
- 06.11.1999 Dr. Christean Wagner, MdL, Hessischer Staatsminister
- 27.08.1998 Gernot Dries, BdV-Kreisverband Darmstadt
- 12.08.1998 Horst Schubert (†), Vorsitzender BdV-Kreisverband Büdingen
- 13.07.1998 Dr. Dietrich Kaßmann, Landrat Kreis Bergstraße

- 05.05.1998 Erich Zauzig, Vorsitzender BdV-Ortsverband Idstein
- 21.09.1997 Josef Kleißl (†), BdV-Kreisverband Untertaunus
- 27.04.1997 Kurt Schwarzbach (†), Vorsitzender BdV-Kreisverband Gießen
- 19.04.1997 Ernst Sudau, Vorsitzender BdV-Kreisverband Bad Hersfeld
- 05.04.1997 Alfred Gafert, Kulturreferent BdV-Kreisverband Bergstraße
- 22.03.1997 Franz Krotzky (†), Vorsitzender BdV-Kreisverband Limburg-Weilburg
- 20.02.1997 Arthur Löffler (†), Hessischer Landesvorsitzender der Landsmannschaft Weichsel-Warthe
- 20.02.1997 Franz Tachtler (†), Hessische Landesvorsitzende der Landsmannschaft der Donauschwaben
- 14.02.1997 Dr. Herfried Stingl, Vorsitzender BdV-Kreisverband Groß-Gerau
- 14.12.1996 Karl Bauer, Bundessprecher Landsmannschaft Weichsel-Warthe
- 18.11.1996 Hannelore Adomat
- 21.10.1996 Eberhard Paluschtzik (†), Vorsitzender der Landsmannschaft der Oberschlesier KV Wiesbaden
- 16.09.1996 Ernst Herold (†), Hessischer BdV-Landes- und Ehrenvorsitzender
- 08.09.1996 Marion Spieck, Vorsitzende BdV-Kreisverband Ziegenhain
- 08.09.1996 Marianne Wawrauschek, Vorstandsmitglied BdV-Kreisverband Ziegenhain
- 04.05.1996 Margarete Strauß, Vorsitzende BdV-Kreisverband Frankenberg
- 27.04.1996 Erika Bublitz (†), Vorsitzende BdV-Kreisverband Hochtaunus
- 27.04.1996 Georg Prusko, Vorstandsmitglied BdV-Landesverband Hessen
- 27.04.1996 Siegfried Rohloff, Vorstandsmitglied BdV-Landesverband Hessen
- 02.03.1996 Dr. Heinrich Trierenberg (†), Hessischer Landesvorsitzender der Landsmannschaft Schlesien
- 01.03.1996 Helmut Erfurth, Vorstandsmitglied BdV-Kreisverband Main-Taunus
- 01.03.1996 Erich Knopp, Vorsitzender BdV-Ortsverband Hofheim-Diedenbergen
- 01.03.1996 Jochen Riebel, Landrat Main-Taunus-Kreis
- 04.11.1995 Heinrich Fritz, Ehrenmitglied BdV-Kreisverband Limburg-Weilburg
- 04.11.1995 Alois Zips (†), Vorstandsmitglied BdV-Kreisverband Limburg-Weilburg
- 28.10.1995 Eduard Korb (†), Vorstandsmitglied BdV-Landesverband Hessen
- 24.10.1995 Hans Steinhofer (†), Vorsitzender BdV-Kreisverband Friedberg
- 24.10.1995 Erna Stobbe, Vorstandsmitglied BdV-Kreisverband Friedberg
- 21.10.1995 Josef Kasper (†), Vorsitzender BdV-Kreisverband Bergstraße
- 30.09.1995 Wenzel Fischmann (†), Vorstands- u. Präsidiumsmitglied im Bauernverband der Vertriebenen
- 23.09.1995 Kurt Kutschker (†), Vorsitzender BdV-Kreisverband Kassel
- 17.09.1995 Rudolf Friedrich, MdL, Landesbeauftragter für Heimatvertriebene und Spätaussiedler
- 17.09.1995 Hans Jandl (†), Kulturreferent BdV-Landesverband Hessen
- 14.07.1995 Paul Stein (†), Vorsitzender BdV-Kreisverband Frankfurt/Main
- 16.06.1995 Dr. Alfred Dregger (†), MdB, Ehrenvorsitzender der CDU/CSU-Bundestagsfraktion
- 29.04.1995 Hans Törtl, Vorstandsmitglied BdV-Kreisverband Oberlahn
- 26.04.1995 Ernst Skwor (†), Vorsitzender BdV-Kreisverband Lauterbach
- 26.04.1995 Rudolf Wollner (†), Hessischer BdV-Landesvorsitzender
- 07.03.1995 Anneliese Franz (†), Hessische Landesvorsitzende der LM Ost- und Westpreußen

DIE LANDSMANNSCHAFTEN IM BUND DER VERTRIEBENEN

Die Landesgruppen der Landsmannschaften bzw. der landsmannschaftlichen Vereinigungen und Verbände sind die Vertreter ihrer Heimatgebiete und deren deutscher Bevölkerung in Hessen. Sie sind neben den BdV-Kreisverbänden ordentliche Mitglieder des Bundes der Vertriebenen.

Erste landsmannschaftliche Zusammenschlüsse auf Orts- und Kreisebene entstanden bereits kurz nach Ankunft der ersten Vertriebenen in Hessen im Jahr 1946, wie der „Verband der Ost- und Westpreußen“ in Wiesbaden, der am 23. Mai 1946 gegründet wurde. Auf Landesebene wurde die Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen (LOW) am 30. April 1950 ins Leben gerufen. Als erste landsmannschaftliche Vereinigung beschloss die LOW Hessen schon 1952 den Zusammenschluss mit dem Landesverband der Heimatvertriebenen.

Als weitaus größte Gruppe unter den Vertriebenen schlossen sich die Sudetendeutschen nach Gründung ihrer Bundeslandsmannschaft in München im Jahr 1949 unter Rudolf Wollner und Frank Seiboth zu einem hessischen Landesverband der Sudetendeutschen Landsmannschaft zusammen. In den ersten Jahren nach der Vertreibung war es das vordringliche Ziel der Sudetendeutschen Landsmannschaft, ihren Landsleuten bei der Eingliederung und beim Aufbau einer neuen Existenz helfend zur Seite zu stehen. Heute leben etwa 500.000 Sudetendeutsche und ihre Nachkommen in Hessen. Sie sind die stärkste landsmannschaftliche Organisation der Vertriebenen innerhalb des Bundes der Vertriebenen in Hessen.

Die Schlesier – die zweitgrößte Vertriebenengruppe in Hessen – gründeten im Jahr 1950 in Frankfurt am Main einen „Landesverband der Schlesier“, der späteren Landesgruppe der Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien. An dem Zusammenschluss zum Landesverband waren etwa ein Dutzend Gruppen beteiligt, vor allem aus Frankfurt, Gießen, Wetzlar und Wiesbaden. Zur gleichen Zeit entstand auf Bundesebene auch die Landsmannschaft der Oberschlesier, deren hessischer Landesverband ebenfalls im Jahr 1950 gegründet wurde. Die Gründung von zwei schlesischen Landsmannschaften hatte historische Gründe aus der jüngsten Geschichte Schlesiens, da 1922 unmittelbar nach der Volksabstimmung in Oberschlesien und der Abtretung Ost-Oberschlesiens an Polen die selbstständige preußische Provinz Oberschlesien geschaffen wurde. Diese administrative Verselbständigung der Provinz Oberschlesien wirkt sich bis heute aus. Während sich die größere Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien als Vertretung aller Schlesier und ihrer Nachkommen versteht, konzentriert sich die Landsmannschaft der Oberschlesier historisch gesehen weniger auf die Herkunftsregion, sondern auf die Menschen aus dem ehemaligen Regierungsbezirk Oppeln in den Grenzen von 1914 unter Einschluss des ehemaligen Österreichisch-Schlesiens.

Dem „Verein der Pommern in Korbach“ – am 25. Januar 1948 von Otto Meier gegründet – folgten bald weitere Gruppen, vor allem in Nordhessen. Nach wenigen Monaten bestanden Ortsvereine in Arolsen und Wildungen, die sich mit dem Verein in Korbach zum Kreisverband Waldeck zusammenschlossen. Nach einem ersten Delegiertentreffen wurde im Juni 1949 die Gründung einer Arbeitsgemeinschaft für Nordhessen beschlossen. Bei einer weiteren Delegiertentagung im Oktober 1949 wurde die Bezeichnung „Verein“ aufgegeben und in Pommersche Landsmannschaft geändert. Nach einem Pommerntreffen in Waldeck, an dem auch Vertreter aus Südhessen teilnahmen, wurde am 12. Februar 1950 von 40 Delegierten der örtlichen Vereinigungen die Pommersche Landsmannschaft, Landesgruppe Hessen gegründet.

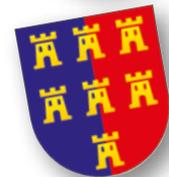
Die Gründung der Bundeslandsmannschaft Weichsel-Warthe (LWW) im Jahr 1949 hatte zur Folge, dass die losen Gruppen der deutschen aus Polen, die sich in Kassel, Marburg, Frankfurt am Main und in einigen Landkreisen zusammengefunden hatten, im Jahr 1953 den hessischen Landesverband der LWW schufen. Etwa 20.000 Vertriebene der deutschen Volksgruppe aus Posen, Mittelpolen, Wolhynien und Galizien hatten bis 1950 Aufnahme in Hessen gefunden. Um die Arbeit der Landsmannschaft zu unterstützen, das kulturelle Erbe der Deutschen aus Polen zu wahren und die Bemühungen der Landsmannschaft zu fördern, Brücke zwischen dem deutschen und polnischen Volk zu sein, hat das Land Hessen im Jahr 1990 die Patenschaft über die Landsmannschaft Weichsel-Warthe übernommen.

Im Juni 1946 gründete sich in München der Verband der Siebenbürger Sachsen und Banater Schwaben in Deutschland, der sich am 11. Februar 1950 in Verband der Siebenbürger Sachsen in Deutschland umbenannte, nachdem die Banater Schwaben einen eigenen Verband gegründet hatten. Eine erneute Umbenennung erfolgte im Mai 1950 zur Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen in Deutschland. Seit 2007 ist der offizielle Name wieder Verband der Siebenbürger Sachsen in Deutschland e.V. Der hessische Landesverband der Landsmannschaft bzw. des Verbandes der Siebenbürger Sachsen wurde am 26. November 1950 in Frankfurt am Main gegründet. Der Landesverband versteht sich als Zusammenschluss aller Deutschen aus Siebenbürgen (Rumänien), soweit sie in Hessen wohnen.

Die Karpatendeutschen aus der Slowakei und die Deutschen aus dem ehemaligen Jugoslawien folgten der Gründung ihrer jeweiligen Bundeslandsmannschaften mit eigenen Landesgruppen im Jahr 1950. Die Karpatendeutsche Landsmannschaft sowie die Landsmannschaft der Deutschen aus Jugoslawien bzw. ihre Nachfolgerin, die Landsmannschaft der Donauschwaben, sind heute nicht mehr mit eigenen Landesverbänden im BdV Hessen vertreten.

Eine besondere Beziehung hat das Land Hessen zur Landsmannschaft der Deutschen aus Russland. Die meisten deutschen Auswanderer, die im 18. Jahrhundert der Einladung der Zarin Katharina II. folgten und sich im Russischen Reich an der Wolga niederließen, kamen aus Hessen. In der Stadt Büdingen gab es ein Anwerbebüro und einen Sammelplatz für die Trecks, die zunächst nach Lübeck zogen, um dann per Schiff über die Ostsee nach St. Petersburg und weiter bis an die Wolga zu gelangen. Vor diesem Hintergrund übernahm das Land Hessen 1985 formlos die Patenschaft über die Wolgadeutschen. Mit Urkunde vom 12. Juni 1999 wurde diese Patenschaft vom damaligen Ministerpräsidenten Roland Koch offiziell bestätigt.

Eine weitere Patenschaft des Landes Hessen besteht seit 1990 für die Deutsch-Baltische Gesellschaft, die ebenfalls zu den Mitgliedsverbänden des hessischen BdV gehört. Die Vorgängerin der Deutsch-Baltischen Gesellschaft, die Deutsch-Baltische Landsmannschaft im Bundesgebiet e.V., wurde am 4./5. November 1950 im nordhessischen Treysa gegründet. Bis heute befindet sich der Sitz der Deutsch-Baltischen Gesellschaft im Deutsch-Baltenhaus in Darmstadt.

Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen*Landsmannschaft der Oberschlesier**Verband der Siebenbürger Sachsen in Deutschland e.V.**Deutsch-Baltische Gesellschaft**Landsmannschaft der Deutschen aus Russland**Pommersche Landsmannschaft**Landsmannschaft Weichsel-Warthe**Landsmannschaft Schlesien**Sudetendeutsche Landsmannschaft*

60 JAHRE HAUS DER HEIMAT

Bereits seit Anfang der 1950er-Jahre entstanden im gesamten Bundesgebiet erste Planungen, sogenannte „Häuser der Heimat“, „Häuser des deutschen Ostens“ oder „Deutsche Häuser“ zu errichten, um die kulturpolitischen Aufgaben der Vertriebenenverbände und Landsmannschaften erfüllen zu können und den Zusammenhalt der Heimatvertriebenen zu fördern.

In Hessen wurde bereits 1952 beim Verbandstag des Landesverbandes der Heimatvertriebenen in Gießen über einen Antrag verhandelt, in der Landeshauptstadt Wiesbaden ein „Haus des deutschen Ostens“ zu errichten. Sachliche Gründe zwangen damals die Delegierten, den Antrag zurückzustellen.



Im Jahr 1954 gründete der hessische Landesverband des seit einem Jahr bestehenden Bundes der vertriebenen Deutschen (BvD) eine gemeinnützige Gesellschaft mbH, deren Aufgabe es sein sollte, an verschiedenen Standorten in Hessen „Häuser der Heimat“ zu errichten. Die „Haus der Heimat gGmbH“ wurde am 28. Oktober 1955 beim Amtsgericht Frankfurt am Main eingetragen. Die Präambel zum Gesellschaftsvertrag fasste kurz die Ziele der Gesellschaft zusammen:

Das „Haus der Heimat“ soll den Heimatvertriebenen und allen ihren Organisationen ein kultureller und gesellschaftlicher Mittelpunkt sein. In ihm soll der geistigen Begegnung zwischen Altbürgern und Heimatvertriebenen gedient werden. Vordringlich soll in diesem „Haus der Heimat“ das Verständnis für die verlorenen Heimatgebiete geweckt werden.



Richtfest am 19. April 1961

Die Gesellschaft selbst sollte nicht Träger der Kulturarbeit sein, sondern lediglich den Raum für die kulturpolitische Arbeit der Vertriebenenorganisationen zur Verfügung stellen. Die „Häuser der Heimat“ sollten in den jeweiligen Städten verkehrsgünstig gelegen sein und die Begegnung zwischen Einheimischen und Vertriebenen ermöglichen. Parteipolitische oder konfessionelle Begrenzungen sollten ausgeschlossen sein.

Die Vorbereitungen zur Errichtung eines Hauses der Heimat in der Landeshauptstadt begannen 1958 mit der Gründung der „Gesellschaft Haus der Heimat“. Gesellschafter waren zunächst der hessische Bund der Vertriebenen, einige Landsmannschaften und BdV-Kreisverbände. Das Land Hessen vergab einen zinslosen Kredit für das Bauvorhaben. Beim 10. ordentlichen Landesverbandstag in Wiesbaden konnte der Grundstein im Jahr 1959 gelegt werden. In seiner Ansprache anlässlich des Richtfestes im April 1961 nannte der BdV-Landesvorsitzende Josef Walter das Wiesbadener Haus der Heimat ein „Mahnmal für die verlorene Heimat und eine Stärkung des Heimatbewusstseins“.



67. BdV-Landesverbandstag mit BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius, 2015



Delegierte und Gäste beim 74. Landesverbandstag im Haus der Heimat, 2022

Nach der Fertigstellung im Jahr 1962 wurde das Haus der Heimat in der Friedrichstraße in Wiesbaden am 14. Januar 1963 mit zahlreichen geladenen Gästen feierlich eröffnet. Doch kurz nach Eröffnung geriet die Trägergesellschaft in finanzielle Schwierigkeiten, so dass die hessische Landesregierung das Haus im Dezember 1964 in den Besitz des Landes übernahm und alle noch bestehenden Verpflichtungen ablöste. In einem Kabinettsbeschluss wurde sichergestellt, dass die Zweckbestimmung des Hauses gewahrt blieb, eine Heimstätte für die Vertriebenen und eine Stätte der Begegnung zwischen Vertriebenen und Einheimischen zu sein.

Zum 50-jährigen Bestehen des Hauses im Jahr 2012 wurde die Ausstellung „50 Jahre Haus der Heimat in Wiesbaden – Heimat für Vereine und Landsmannschaften“ gezeigt, die im Rahmen einer Jubiläumsfeier des „Kulturring Haus der Heimat“ in Zusammenarbeit mit dem BdV Hessen am 15. September 2012 eröffnet wurde. Der Kulturring fungiert als Dachorganisation aller Vereine, Verbände und Landsmannschaften im Haus.

Landesgeschäftsstelle des BdV und der Landsmannschaften

Das Haus der Heimat ist nach wie vor ein Ort der Begegnung und des Austauschs und dient der Förderung der kulturellen Identität und des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Die Geschäftsstelle des BdV-Landesverbandes Hessen und des Deutsch-Europäischen Bildungswerks in Hessen e.V. haben ebenso ihren Sitz im Haus der Heimat wie zahlreiche Landsmannschaften und Vertriebenenverbände, wie der Verband der Siebenbürger Sachsen in Hessen, die Sudeten-deutsche Landsmannschaft und die Landsmannschaft Schlesien.

Seit Mai 2022 gibt es im Haus der Heimat eine gemeinsame Geschäftsstelle der Landsmannschaften in Hessen. Sie soll diejenigen Landsmannschaften unterstützen, die nicht die finanziellen und personellen Möglichkeiten haben, eine eigenständige Geschäftsstelle zu unterhalten. Sie stärkt die Landsmannschaften hinsichtlich ihrer regelmäßigen Erreichbarkeit, bei der Mitgliederverwaltung, der Erarbeitung von Förderanträgen, der Vorbereitung von Veranstaltungen und Projekten, beim Erstellen und Versenden von Einladungen, Informationen und Anschreiben, allgemein beim Schriftwechsel der Landsmannschaften, bei der Ablage von Unterlagen, bei der Abrechnung und Erarbeitung der Verwendungsnachweise gegenüber Fördergebern, bei der Dokumentation landsmannschaftlich spezifischer Unterlagen sowie auch bei der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Die Errichtung und Aufrechterhaltung der gemeinsamen Geschäftsstelle der Landsmannschaften wird durch die Hessische Landesregierung finanziell gefördert.

Kulturelle Vielfalt stärken

Als Ort der Vielfalt und des gegenseitigen Respekts steht das Haus der Heimat allen Bürgern offen und trägt dazu bei, die kulturelle Vielfalt der Stadt zu stärken. Säle und Konferenzzimmer stehen für Veranstaltungen für alle dem „Kulturring Haus der Heimat“ angeschlossenen Vereine und Verbände zur Verfügung. Der BdV-Landesverband Hessen organisiert regelmäßig in Kooperation mit nationalen und internationalen Kultur- und Bildungseinrichtungen kulturhistorische



Eröffnung der Ausstellung „Wer bin ich? Wer sind wir? Zu Identitäten der Deutschen aus dem östlichen Europa“, 2023

Sonderausstellungen, die ebenfalls im Haus der Heimat zu sehen sind. Ziel der Ausstellungen ist es, einer breiten Öffentlichkeit ein Bild von der gemeinsamen Geschichte und Kultur der Regionen im östlichen Europa zu vermitteln.

Die Bibliothek des BdV-Landesverbandes

Auch die öffentliche Spezialbibliothek des BdV-Landesverbandes Hessen befindet sich im Wiesbadener Haus der Heimat und bietet mit rund 10.000 Medieneinheiten Informationen zur deutschen Geschichte, Kultur und Literatur im östlichen Europa. Interessierte finden hier aktuelle und historische Publikationen über Staaten in Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa sowie Veröffentlichungen zu Flucht, Vertreibung, Integration und Erinnerungskultur der deutschen Vertriebenen, Flüchtlinge und Aussiedler. Die Bibliothek verfügt über Landkarten der ehemaligen deutschen Siedlungsgebiete, Literatur zur Migrationsforschung sowie über eine umfangreiche Zeitschriftensammlung.

Die Medien sind nach Ländern und Siedlungsgebieten geordnet und inhaltlich systematisiert. So ist gezielt der Zugriff auf bestimmte Themen möglich. Mit der Projektförderung des Hessischen Ministeriums des Innern und für Sport wurde der Bestand der Bibliothek elektronisch erfasst und ist seit Januar 2023 online auf der Webseite des BdV-Landesverbandes verfügbar.



Bibliothek im Haus der Heimat



Ausstellung: „Verschwunden. Orte, die es nicht mehr gibt“, 2017

DEUTSCHE JUGEND DES OSTENS

Unter den Flüchtlingen und Vertriebenen waren auch viele Kinder und Jugendliche, die zunächst häufig in Flüchtlingslagern untergebracht wurden. Sie litten besonders unter den Erlebnissen des Krieges, der Flucht und Vertreibung und hatten nicht selten auch Eltern und Familie verloren.

Um sich dieser Probleme anzunehmen, bildeten sich auf dem Gebiet der späteren Bundesrepublik Deutschland bereits in den späten 1940er Jahren Gruppen und Vereine für Jugendliche aus den ehemaligen deutschen Ost- und Siedlungsgebieten im östlichen Europa. Sie wollten die Kinder und Jugendlichen dabei unterstützen, die Kriegserlebnisse zu verarbeiten, sich in die westdeutsche Gesellschaft einzuleben, aber auch dabei, ihre kulturellen Identitäten zu erhalten.

Am 7. und 8. April 1951 wurde die Deutsche Jugend des Ostens (DJO) als Dachverband für die verschiedenen regionalen, landsmannschaftlich und überlandsmannschaftlich organisierten Gruppen gegründet. Das Gründungstreffen fand auf Burg Ludwigstein im nordhessischen heutigen Werra-Meißner-Kreis statt, auf der sich 1946 auch ein Flüchtlingslager befand.

Von Beginn an konzentrierte sich die DJO auf eine zielgerichtete Jugendarbeit, um die vertriebenen Kinder und Jugendlichen vielfältig zu fördern. Sie organisierte Aktivitäten zur Freizeitgestaltung und Reisen, baute Jugendheime auf, organisierte Jugendtage, Kulturveranstaltungen, Ausstellungen und Vorträge, die oft die zurückgelassenen Heimatgebiete thematisierten. Auch die Pflege des kulturellen Erbes der verschiedenen landsmannschaftlichen Gruppen spielte in den Veranstaltungen eine große Rolle. Trachten, Liedgut, Tanz sowie Wissen über die Geografie der verlassenen Gebiete waren zentrale Themen der Veranstaltungen.

Wandel der Aufgaben in den 1960er- und 1970er-Jahre

Im Laufe der Zeit traten in die DJO immer mehr Mitglieder ein, die zwar aus vertriebenen Familien stammten, sich aber selbst aufgrund ihres Alters nicht mehr an die alte Heimat und die Flucht erinnern konnten oder die selbst schon in der Bundesrepublik oder in der DDR geboren waren. Dieser Generationenwechsel machte es notwendig, die Perspektiven und Werte der DJO neu zu verhandeln. Nicht mehr die Bewältigung von Traumata und Integration in



DJO Biebesheim, 1958



Die Jugend beim Sudetendeutschen Tag in Frankfurt am Main, 1954



Zeltlager der DJO in den 1950er-Jahren



Das 1960 mit Unterstützung des Bundes, des Landes Hessen und des hessischen BdV-Landesverbandes errichtete DJO-Landesheim Rodholz am Fuße der Wasserkuppe inmitten des Biosphärenreservats Rhön ist eine Jugendbildungsstätte, Familien-, Freizeit- und Erwachsenenbildungseinrichtung. Der Träger des Hauses ist der djo-Deutsche Jugend in Europa Landesverband Hessen e.V., dessen Sitz sich ebenfalls in Rodholz befindet.

eine neue Gesellschaft standen nunmehr im Vordergrund, sondern die Positionierung des Verbandes in einer neuen europäischen Ordnung.

Im Januar 1974 beschloss die DJO die Umbenennung und inhaltliche Umstrukturierung des Verbandes. Der Bundesverband der DJO nannte sich nunmehr „djo – Deutsche Jugend in Europa“. Bei der Umbenennung blieb das „o“ im Verbandsnamen erhalten. Es symbolisiert die Verbindung und Erinnerung an den Ursprung des Verbandes.

Die Pflege des ostdeutschen Kulturguts sollte zwar weiterhin eine wichtige Aufgabe des Verbandes sein, doch sollte sie künftig der Völkerverständigung dienen. Die Verbandsarbeit sollte nun dazu beitragen, die europäischen Grenzen durchlässiger zu machen und trennende Barrieren zu überwinden.

Wendezeit 1989/90

In den letzten Monaten des Bestehens der DDR wurden die Einheitsorganisationen des Staates aufgelöst und die Gründung neuer Vereine möglich. Auch die Jugend, bisher fast ausschließlich in der FDJ organisiert, konnte sich nunmehr in neuen Gruppen zusammenschließen und so ihren Interessen und Zielen Ausdruck verleihen. Zu diesen neuen Jugendorganisationen gehörte auch der Jugendbund Deutscher Regenbogen (JDR). Noch vor der Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten führte der Austausch zwischen der djo – Deutsche Jugend in Europa und dem JDR zu einem Zusammenschluss der beiden Organisationen.

Interkulturelle Öffnung

In den 1990er-Jahren wurde im Verband die Öffnung für Migranten diskutiert und zuerst im bayrischen Landesverband der djo – Deutsche Jugend in Europa auch umgesetzt. Im Jahr 2000 beschloss auch der Bundesverband beim 45. Bundesjugendtag der djo – Deutsche Jugend in Europa die Aufnahme von neuen Zuwanderergruppen in den Verband.

Quelle: www.djo.de/djo-zeitstrahl/ (Text: Agentur Zeitreisen)

FRAUEN IM BUND DER VERTRIEBENEN

Bereits im Jahr 1959 gründeten engagierte Frauen den Frauenverband im Bund der Vertriebenen, der bis heute die Interessen aller vertriebenen Frauen sowie Spätaussiedlerinnen vertritt, die in den Landsmannschaften ihrer Herkunftsgelände und in den 16 BdV-Landesverbänden organisiert sind. „Die Frauenarbeit ist ein besonders belebendes Element in der Verbandsarbeit“, heißt es in einem Geschäftsbericht des hessischen BdV-Landesverbandes.

Der Frauenverband hat sich insbesondere bei der Bewahrung des heimatlichen Kulturguts verdient gemacht. Die Frauen in den Orts-, Kreis- und Landesgruppen errichteten mit viel Herzblut Heimatstuben, vermitteln Liedgut, Tänze, Kochrezepte, Handarbeits- und andere Kulturtechniken. Ein besonders eindrucksvolles Beispiel für die Pflege und Bewahrung einer jahrhundertealten Kulturtechnik als Teil der Identität und Kultur der deutschen Heimatvertriebenen ist die Klöppelwoche der BdV-Frauengruppe in Hessen.

Klöppeln – eine faszinierende Handarbeit

Klöppeln ist eine Handarbeitstechnik, bei der mittels sogenannten Klöppeln, spindelförmigen, meist aus Holz gefertigten „Spulen“, und dem daran aufgewickelten Garn verschiedenartige Spitzen gefertigt werden. Der Ursprung des Klöppelns liegt in dem Bemühen, den Rändern von Stoffen und Kleidungsstücken eine feste und gleichzeitig dekorative Kante zu geben. Aus Variationen des ursprünglichen Flechtens wurden so aus losen Fransen schmückende Ränder an der Kleidung, erst Flechtspitzen und später Klöppelspitzen. Die Technik des Klöppelns beruht auf einem systematischen Wechsel von Verdrehen, Verkreuzen und Verknüpfen der Fäden, die an Holzklöppeln befestigt sind, die bei der Arbeit leise klappern und vermutlich daher zu ihrem Namen gekommen sind.

Die Klöppelwoche der hessischen BdV-Frauengruppe

Seit 1986 veranstaltet die BdV-Frauengruppe in Hessen ihre Klöppelwoche im DJO-Landesheim „Wasserkuppe“ in Poppenhausen-Rodholz in der Rhön. Die Klöppelwoche wurde seinerzeit von Ilse Kölbl gegründet, der damaligen Frauenreferentin der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Hessen. Neben der Handarbeit pflegen die Teilnehmerinnen der Klöppelwoche, die über 20 Jahre von der hessischen BdV-Frauenreferentin Rosemarie Kretschmer geleitet wurde, gemeinsame Erinnerungen und tauschen sich über ihre Lebenswege aus.

Um das einzigartige Textilhandwerk und die traditionsreiche Zusammenkunft der BdV-Frauengruppe unter der Leitung von Rosemarie Kretschmer für künftige Generationen festzuhalten, entstand während der 34. Klöppelwoche im Jahr 2020 im Rahmen eines Projekts des hessischen BdV-Landesverbandes ein 50-minütiger Dokumentarfilm des Filmemachers, Journalisten und Medienpädagogen Harald Kuntze. Der Film, der vom Hessischen Ministerium des Innern und für Sport gefördert wurde, berichtet über die Klöppelarbeiten der Frauengruppe mit zahlreichen O-Tönen



Klöppelwoche der hessischen BdV-Frauengruppe, 2020



Klöppeln – eine faszinierende Handarbeit

der Handarbeiterinnen, die ebenso eindrucksvoll über ihre Erlebnisse von Flucht und Vertreibung aus ihrer Heimat berichten. Die Dokumentation, die auf dem YouTube-Kanal des BdV-Landesverbandes CULTURE TO GO zu sehen ist, vermittelt Wissen über die filigrane Textilgestaltung und trägt dazu bei, jahrhundertalte Traditionen als kulturelles Erbe der Heimatvertriebenen zu bewahren.

„Frauenpower“

„Was haben die Frauen im BdV in früheren Zeiten gemacht? Sie haben sich getroffen, über dies und das erzählt, Rezepte ausgetauscht und geklöpelt – all die Dinge, die uns heute noch begeben und begleiten, während die Männer damals die wirklich ‚wichtigen‘ Dinge besprachen. Doch was wären wir ohne diesen ‚Kaffeeklatsch‘? Um viele Rezepte ärmer und Handarbeiten wie das ‚Klöpeln‘ würden fehlen oder wären schon verschwunden. Nicht zu vergessen die Geschichten von Flucht und Vertreibung, die uns auch heute noch begleiten – wenn auch oft unbewusst. Beim Treffen der Frauengruppe unter dem Motto ‚Frauenpower für die Heimat – Brückenbauen für die Landesfrauen in Europa‘ wollen wir diese Geschichten neu erzählen, vor allem aus Sicht der neuen Generation.“

Gabriela Zessin, Landesfrauenbeauftragte des BdV Hessen



Dreharbeiten zur Dokumentation „Faszination Klöpeln“



Kissen mit Holzklöpeln

Frauenverband im Bund der Vertriebenen e.V.

Das Verbandszeichen ist historischen Fotografien nachempfunden, die typische Fluchtszenen am Ende des Zweiten Weltkrieges wiedergeben. Mutter mit Kind (die Väter waren meist eingezogen), beide tragen aufgrund des strengen Winters 1944/45 Mantel und Kopfbedeckung. Sie sind schwer bepackt mit einigen Habseligkeiten und Proviant. Der Koffer ist hastig mit Schnüren gesichert. Bei der Mütze des Kindes handelt es sich um eine Feldmütze der Wehrmacht, die damals auch in ziviler Form weit verbreitet war und die kriegsbedingte Abwesenheit der Väter symbolisiert.

Quelle: www.frauenverband-bdv.dellogo



EINE BRÜCKE ZU DEN ÖSTLICHEN NACHBARN

DAS DEUTSCH-EUROPÄISCHE BILDUNGSWERK IN HESSEN E.V.

Die Kontaktpflege zu den in der alten Heimat verbliebenen Deutschen und deutschen Minderheiten im östlichen Europa gehörte bereits in den Anfängen der Vertriebenenverbände und Landsmannschaften zu deren zentralen Anliegen, um die heimatverbliebenen Landsleute zu unterstützen, auch wenn Reisen in die Herkunftsgebiete lange Zeit noch nicht möglich waren. Anfang der 1960er-Jahre wurde daher vom BdV-Landesverband die „Hessische Hilfsgemeinschaft für den deutschen Osten“ gegründet, die vor allem mit Lebensmittellieferungen die Versorgungssituation der Deutschen in den Vertreibungsgebieten, aber auch in der DDR verbessern wollte.



**Deutsch-Europäisches
Bildungswerk
in Hessen e.V.**

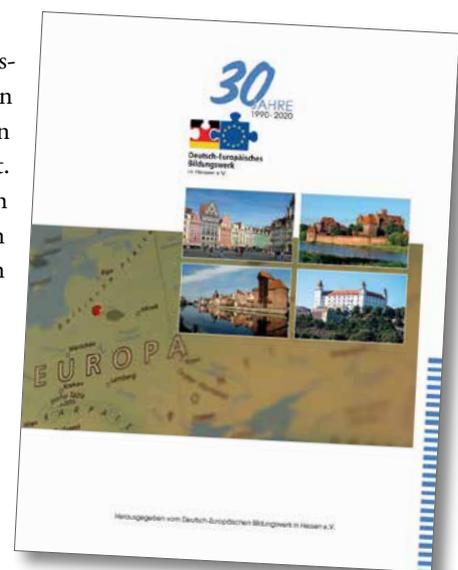
Nach dem politischen Umbruch in Mittel- und Osteuropa in den Jahren 1989 und 1990 konnten sich die verbliebenen deutschen Minderheiten wieder frei entfalten, so dass bei den Kontakten in die ehemaligen deutschen Ost- und Siedlungsgebiete verstärkt das Ziel der Verständigung und Aussöhnung mit den Völkern Ostmitteleuropas in den Mittelpunkt rückte. Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs herrschte dort jedoch zunächst noch eine ablehnende Haltung gegenüber den Vertriebenenverbänden. Daher wurde 1990 auf Initiative des hessischen BdV-Landesverbands das Deutsch-Europäische Bildungswerk in Hessen e.V. (DEBWH) gegründet. Der Grundgedanke war – und ist es nach wie vor –, eine Verständigung mit den Ländern Ost- und Mitteleuropas durch Begegnungen in Form von Seminaren zu erreichen und die gemeinsame Vergangenheit aufzuarbeiten. Dabei war und ist der Blick zurück genauso wichtig wie der Blick nach vorn. Überwiegend grenzüberschreitende Verständigungsprojekte, die vom Bundesministerium des Innern gefördert werden, stehen seitdem ganz oben auf der Agenda. In seiner inzwischen über 30-jährigen Geschichte wurden vom Deutsch-Europäischen Bildungswerk in Mittel-, Ost- und Südosteuropa insgesamt über 100 Völkerverständigungsseminare und Studienreisen organisiert. Die Teilnehmenden sind nicht nur Heimatvertriebene, sondern Menschen aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur aus verschiedenen Ländern.

Begegnung und Verständigung

Die Planungen zur Gründung des DEBWH gehen auf das Jahr 1989 zurück. Am 8. Juli 1989 beschloss der hessische BdV-Landesvorstand bei einer Sitzung in Königstein im Haus der Begegnung, einen eigenständigen Verein zur Durchführung von verständigungspolitischen Reisen in die ehemaligen deutschen Siedlungsgebiete in Ost- und Südosteuropa zu gründen. Von Anfang an gab es auch Unterstützung seitens der Politik vom damaligen Ministerpräsidenten Walter Wallmann.

Die eigentliche Gründung des Deutsch-Europäischen Bildungswerks in Hessen erfolgte schließlich am 4. April 1990 im Haus der Heimat in Wiesbaden durch den BdV-Landesverband Hessen und die hessischen Landesgruppen der Landsmannschaften. Zum Vorsitzenden wurde Rudolf Wollner gewählt. Mit der Ausarbeitung eines Bildungsprogramms und der Durchführung von Veranstaltungen wurde das Referat Erwachsenenbildung des BdV in Hessen beauftragt. Die Eintragung ins Vereinsregister beim Amtsgericht Wiesbaden erfolgte am 21. Januar 1991.

Da nach dem Zusammenbruch der kommunistischen Regime in Osteuropa die Zahl der deutschstämmigen Aussiedler vor allem aus der ehemaligen Sowjetunion zu Beginn der 1990er-Jahre sprunghaft anstieg, begriffen die Gründer des Bildungswerks insbesondere die Integration der Aussiedler und die Information der Öffentlichkeit über die Situation in den Herkunftsländern als „nationale Aufgabe“. Die Arbeit des DEBWH konzentrierte sich daher



zunächst auf die Betreuung von Aussiedlern in Form von Eingliederungsseminaren und auf die Schulung der ehrenamtlichen Aussiedlerbetreuer des BdV und der Landsmannschaften in Hessen. Bereits im ersten Jahr der Gründung konnten 31 Tagungen für Aussiedler mit über 1.000 Teilnehmern durchgeführt werden sowie zwei Wochenendseminare für Aussiedler und fünf Schulungsseminare für Betreuer.

Im Jahr 1992 fanden die ersten grenzüberschreitenden verständigungspolitischen Seminarfahrten nach Liberec/Reichenberg, Opava/Troppau, Karlovy Vary/Karlsbad und Prag in Tschechien, nach Pécs/Fünfkirchen in Ungarn und in die slowakische Hauptstadt Bratislava/Pressburg statt. Seitdem haben über 100 Seminarfahrten nach Russland (Kaliningrad/Königsberg), Lettland, Polen, die Ukraine, Rumänien, Serbien, Kroatien, Slowenien, Tschechien, die Slowakei und Ungarn unter dem Motto „Begegnung und Verständigung“ stattgefunden. Seit 2004 arbeitet das Bildungswerk auch mit deutschen und osteuropäischen Partnerstädten und -gemeinden eng zusammen. Gemeinsame Städtepartnerschafts- und Patenschaftsseminare – unter anderem auch mit kirchlichen Einrichtungen – finden großen Anklang bei der Bevölkerung auf beiden Seiten

Ausblick und Perspektiven

Im Jahr 2021 wurde das DEBWH als Bildungsurlaubsträger nach dem Hessischen Bildungsurlaubsgesetz (HBUG) anerkannt. Die Anerkennung der Eignung als Träger für die Durchführung von Bildungsveranstaltungen im Sinne des HBUG erfolgte nach Anhörung des Landesjugendhilfeausschusses und des Landeskuratoriums für Weiterbildung und Lebensbegleitendes Lernen durch das zuständige Fachreferat im Hessischen Ministerium für Soziales und Integration.



Vor der Marienburg: Teilnehmer der Seminarreise nach Danzig und in die Kaschubei, 2019

MIGRATIONSBERATUNG FÜR ERWACHSENE ZUWANDERER

Mit der Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE) stellt das Bundesministerium des Innern und für Heimat (BMI) seit 1. Januar 2005 ein eigenständiges migrationspezifisches Beratungsangebot zur Verfügung. Für die Durchführung der MBE ist nach dem Zuwanderungsgesetz das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) zuständig. Das BAMF hat die Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege (AWO, DCV, Parität, DRK, Diakonie, ZWST) und den Bund der Vertriebenen mit der konkreten Durchführung der Beratungstätigkeit beauftragt. Auch der hessische BdV-Landesverband blickt auf eine jahrzehntelange soziale Beratung und Betreuung von Spätaussiedlern und deren Familienangehörigen zurück. Diese Betreuungsarbeit wurde anfangs über viele Jahre von zahlreichen ehrenamtlichen Aussiedlerbetreuern in Kreisverbänden sowie einigen hauptamtlichen Mitarbeitern geleistet.



Die bis Ende 2004 parallel bestehenden Beratungsstrukturen einerseits für Spätaussiedler, andererseits für Ausländer, wurden seit 2005 strukturell und inhaltlich neu ausgerichtet, um den Prozess der Integration von Zuwanderern gezielt zu initiieren, zu steuern und erfolgreich zu gestalten. In diese Migrationsberatung wurde auch der BdV-Landesverband Hessen eingebunden. Nach dem Motto „Hilfe zur Selbsthilfe“ steht ein bedarfsorientiertes, individuelles migrationspezifisches Erstberatungsangebot an erster Stelle, um Neuzuwanderer bei ihrer Integration erfolgreich zu fördern und ihnen so bei der Bewältigung diverser Probleme behilflich sein zu können.

Der BdV-Landesverband Hessen unterhält im Haus der Heimat in Wiesbaden eine Migrationsberatungsstelle und hilft bei der Vermittlung von Integrations- und Alphabetisierungskursen und unterstützt Zuwanderer, die mit gesichertem Aufenthaltsstatus in der Bundesrepublik leben in schwierigen Lebenssituationen. Die Beratung richtet sich an Einwanderer in den ersten drei Jahren nach der Einreise, Spätaussiedler und deren Familienangehörige, Teilnehmer von Integrationskursen und Migranten, die in einer prekären Lebenssituation in Deutschland leben.

Die MBE-Migrationsberatungsstelle ist Teil eines Kooperationsprojektes verschiedener Trägervereine, die sich in Wiesbaden und Hessen für die Integration von Zuwanderern engagieren. Die Beraterinnen verfügen über verschiedene Fremdsprachenkenntnisse. Die Beratung erfolgt in Deutsch, Russisch, Ukrainisch und Englisch. Beratungsgespräche können nach Vereinbarung auch mit kultursensiblen Übersetzern (Integrationsassistenten) durchgeführt werden. Zusätzlich bietet die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland in Bad Homburg, Groß-Gerau und Melsungen eine Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer an.

mbeon – Migrationsberatung online

Mit dem Projekt „mbeon – Migrationsberatung online“ wurde ein digitales Angebot entwickelt, das Ratsuchenden die Möglichkeit bietet, über die mbeon-App kostenfrei, anonym und datensicher eine Chat-Beratung in Anspruch zu nehmen. Gleichzeitig werden als erste Orientierungshilfe in der App umfangreiche Informationen zur Migration bereitgestellt. Alle Themen stehen in den Sprachen Deutsch, Englisch, Russisch und Arabisch zur Verfügung. Mit mbeon wird das bundesweit bestehende Netz an Beratungsstellen um die Möglichkeit einer Online-Beratung erweitert, um die Kontaktmöglichkeiten für Ratsuchende zu erleichtern, für die die nächstgelegenen MBE-Beratungsstellen schwer erreichbar sind. Weiterführende Informationen gibt es auf der mehrsprachigen Webseite mbeon.de. Die finanziellen Mittel zur Durchführung stellt das Bundesministerium des Innern und für Heimat (BMI) zur Verfügung, betreut und verwaltet wird das Projekt vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF).

mbeon beim Bund der Vertriebenen

Bundesweit wirken 36 Berater des BdV an mbeon mit. Sie bieten Beratungen in verschiedenen Sprachen an: Deutsch, Russisch, Englisch, Französisch, Spanisch, Ukrainisch, Aserbaidschanisch und Türkisch. Die Berater beraten zu alltäglichen und integrationspezifischen Themen. Werktags erhalten Ratsuchende innerhalb von 48 Stunden eine erste Antwort.

VERBUNDENHEIT UND GEGENSEITIGE WERTSCHÄTZUNG

POLITIK FÜR HEIMATVERTRIEBENE UND SPÄTAUSSIEDLER IN HESSEN

In der ehemaligen Verbandszeitung „Heimat in Europa“ vom April 1975 heißt es in der Rubrik „Verbandsarbeit“ unter der Überschrift „Wichtige Gespräche“: „Stets hat der Landesverband des BdV in Hessen das Gespräch mit den politischen Parteien, den verschiedenen Ressorts der Landesregierung, mit anderen Organisationen und Institutionen gesucht, um das wirkliche Bild der Vertriebenenorganisationen, ihrer Arbeit und Zielsetzung darzustellen. Wie sehr solche Gespräche geeignet sind, Missverständnisse auszuräumen und Gemeinsamkeiten in der Arbeit am Menschen zu finden, zeigten die Gespräche, die in letzter Zeit geführt werden konnten.“

Bis heute treffen sich Mitglieder des geschäftsführenden Landesvorstandes regelmäßig mit Vertretern der verschiedenen Fraktionen im Hessischen Landtag zu einem Gedankenaustausch. Dabei sollen Projekte des hessischen Vertriebenenverbandes vorgestellt, hinterfragt und über wesentliche Themenbereiche zu Aufgaben und Zielen der deutschen Heimatvertriebenen gemeinsam diskutiert werden. Die Anliegen der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler finden zudem Gehör im Unterausschuss des Hessischen Landtages für Heimatvertriebene, Aussiedler, Flüchtlinge und Wiedergutmachung (UHW).

Gelebte Solidarität mit langer Tradition

Die Unterstützung der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler sowie für deren Verbände und Landsmannschaften hat in Hessen eine lange Tradition. So ist Hessen das einzige Bundesland, in dem ein Landesbeirat für Vertriebenen-, Flüchtlings- und Spätaussiedlerfragen („Landesvertriebenenbeirat“) ununterbrochen seit den 1950er-Jahren berufen wird. Der Beirat mit seinem Kulturausschuss und seinem Eingliederungsausschuss berät die Landesregierung in Fragen der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler. Der Kulturausschuss ist für kulturelle Fragestellungen und die Förderung der ostdeutschen Kultur nach § 96 des Bundesvertriebenengesetzes zuständig, während der Eingliederungsausschuss sich mit den Fragen zur Integration der Spätaussiedler befasst.

Ausdruck der gelebten Solidarität mit den Heimatvertriebenen sind die seit Jahrzehnten gepflegten Patenschaften des Landes Hessen zu einzelnen Vertriebenenverbänden und Landsmannschaften. Im Jahr 1985 hat Hessen die Patenschaft



Jahresgespräch der Vertriebenenverbände, Landsmannschaften und Spätaussiedlerorganisationen mit Ministerpräsident Volker Bouffier, 2016



Die Gewinner des Landespreises „Flucht, Vertreibung, Eingliederung“ mit Innenminister Peter Beuth (hinten Bildmitte) und Margarete Ziegler-Raschdorf, Landesbeauftragte für Heimatvertriebene und Spätaussiedler (re.), 2021

über die Wolgadeutschen übernommen. Viele der Auswanderer ins Wolgagebiet des Russischen Reiches vor über 250 Jahren stammten aus Hessen. Seit dem Jahr 1990 bestehen die Patenschaften des Landes Hessen für die Landsmannschaft Weichsel-Warthe und die Deutsch-Baltische Gesellschaft.

Ein angemessenes Gedenken für die Opfer von Flucht und Vertreibung wurde durch die Einführung eines landesweiten „Hessischen Gedenktages für die Opfer von Flucht, Vertreibung und Deportation“ erreicht. Ebenso wie Bayern hat Hessen im Jahr 2013 einen solchen Gedenktag eingeführt. Sachsen hat sich im Jahr 2014 diesem Vorgehen angeschlossen.

Als Zeichen der Verbundenheit und Wertschätzung finden seit Ende der 1990er-Jahre auf Einladung des Hessischen Ministerpräsidenten Jahresgespräche mit Vertretern des BdV-Landesverbandes, der Landsmannschaften und Verbände der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler in der Staatskanzlei in Wiesbaden statt. Auch der „Tag der Vertriebenen“ mit Brauchtumsnachmittag beim alljährlichen Hessentag ist Ausdruck dieser Verbundenheit zwischen den Heimatvertriebenen und dem Land Hessen.

Aus Anlass des 60. Jahrestages der Verkündung der Charta der deutschen Heimatvertriebenen am 5. August 1950 beschloss die Hessische Landesregierung erstmals im Jahr 2011 den Hessischen Preis „Flucht, Vertreibung, Eingliederung“ auszuschreiben. Durch den Preis sollen besonders auch junge Menschen angesprochen und ermuntert werden, sich mit der Geschichte Deutschlands und der Siedlungsgebiete der Deutschen im östlichen Europa zu beschäftigen.

Aufgaben der Landesbeauftragten

Die Einrichtung und Berufung eines Beauftragten der Hessischen Landesregierung für Heimatvertriebene und Spätaussiedler unter Ministerpräsident Roland Koch hat sich als Bindeglied zwischen Regierung und Verbänden sowie bei der Integrationsarbeit für Spätaussiedler bewährt. Über etliche Jahre gab es außer im Bund nur noch in Hessen die Position eines/r Landesbeauftragten für Heimatvertriebene und Spätaussiedler. Zum ersten Landesbeauftragten wurde 1999 der langjährige Vorsitzende der hessischen Union der Vertriebenen (UdV) und stellvertretende Bundesvorsitzende der Ost- und Mitteldeutschen Vereinigung (OMV), Rudolf Friedrich, berufen. Im Jahr 2009 wurde die ehemalige hessische Landtagsabgeordnete Margarete Ziegler-Raschdorf als Nachfolgerin zur neuen Landesbeauftragten ernannt, deren Stabsstelle seit Juli 2019 dem Hessischen Ministerium des Innern und für Sport zugeordnet ist. Die Beauftragte vertritt die Interessen der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler. Dabei ist sie auch deren direkte Ansprechpartnerin. Es ist ihre Aufgabe, die Eingliederung der Spätaussiedler zu unterstützen, zu koordinieren und zu bündeln. Mit den Verbänden der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler arbeitet sie bei der Förderung der Kulturarbeit nach § 96 des Bundesvertriebenengesetzes (BVFG) zusammen.



Jahresgespräch mit Innenminister Peter Beuth: (v.l.) BdV-Landesvorsitzender Siegbert Ortmann, Landesbeauftragte Margarete Ziegler-Raschdorf, Jugendreferentin des BdV-Landesverbandes Hessen Alexandra Dornhof und Innenminister Peter Beuth, 2020

Kulturpflege und Spätaussiedlerintegration

Neben der vielfältigen ideellen Unterstützung für Heimatvertriebene und Spätaussiedler stellt das Land Hessen auch erhebliche finanzielle Mittel für die Verbände der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler zur Verfügung, um deren meist ehrenamtliche Gedenk- und Kulturarbeit zu unterstützen. Seit 2021 wurden die Kulturmittel nach § 96 Bundesvertriebenengesetz und die finanziellen Mittel zur „Förderung von Integrationsmaßnahmen für Spätaussiedler“ unter Ministerpräsident Volker Bouffier deutlich erhöht. Die verbesserte finanzielle Förderung schafft die Möglichkeiten für eine moderne, zeitgemäße Dokumentation der Ereignisse, für Digitalisierungsprojekte, die auch dem Schulunterricht zugutekommen und für eine neue, auch für junge Menschen interessante Erinnerung- und Kulturpflege.



Asylkonvent: (v.l.) BdV-Landesvorsitzender Siegbert Ortmann, Ministerpräsident Volker Bouffier und Paul Weimann, Landesvorsitzender des Sozialverbandes VdK Hessen-Thüringen

Mitarbeit im Asylkonvent

„Wir wollen die Flüchtlinge zu Mitbürgern machen, was aber nur möglich ist, wenn alle diesen gesellschaftlichen Prozess auch mittragen“. Mit diesen Worten berief Ministerpräsident Volker Bouffier am 14. Oktober 2015 einen Asylkonvent ein, als zehntausende Flüchtlinge auch nach Hessen kamen. Dem Asylkonvent gehören mehr als 50 Spitzenvertreter aus den verschiedensten gesellschaftlichen Bereichen an, darunter auch der Landesvorsitzende des Bundes der Vertriebenen Siegbert Ortmann, der seine praktische Erfahrung aus langjähriger Verbandsarbeit mit den deutschen Heimatvertriebenen und Spätaussiedlern in den Konvent einbringt und in Bezug auf die aktuelle Flüchtlingsproblematik auf die gelungene Integration der Vertriebenen und Flüchtlinge nach dem Zweiten Weltkrieg beispielhaft verweisen kann.

Flucht und Vertreibung im Unterricht

Auch bei der schulischen Vermittlung des Themas „Flucht und Vertreibung“ leistet Hessen Pionierarbeit. So wurde das Thema im Kerncurriculum Geschichte für die Oberstufe im Jahr 2020 verpflichtend verankert und auch zum Abiturprüfungsfach für die schriftliche Abiturprüfung erhoben. Die Auseinandersetzung mit dem Thema „Flucht und Vertreibung, ihren Folgen und dem damit verbundenen kulturellen Erbe“ habe aus Sicht der Landesregierung eine nicht nachlassende Relevanz. Die Aufgabe bestehe darin, gerade auch junge Leute an diese Thematik heranzuführen, um die Erinnerung in die Zukunft zu tragen und zu verdeutlichen, welche Folgen mit einem übersteigerten Nationalismus verbunden sind.

Lehre und Forschung

Seit über 10 Jahren war es ein Anliegen des BdV Hessen, die Geschehnisse über Flucht und Vertreibung im historischen Kontext zu erforschen und für die Nachwelt zu dokumentieren. Von Anfang an schwebte dem BdV-Landesverband mit seinem Vorsitzenden Siegbert Ortmann vor, die Aufarbeitung dieses Themenbereichs bei einer hessischen Universität anzusiedeln. Dieser lang gehegte Wunsch wurde sowohl bei den gemeinsamen Jahresgesprächen mit den Parteien CDU, Bündnis 90/Die Grünen, SPD und FDP als auch im hessischen Innenministerium, beim

Ministerpräsidenten selbst und bei der Hessischen Landesbeauftragten für Heimatvertriebene und Spätaussiedler immer wieder vorgetragen.

Der hessische Vertriebenenverband ist dankbar dafür, dass diese Idee nun Wirklichkeit wurde. Die Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU) und das Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung – Institut der Leibniz-Gemeinschaft werden in einem gemeinsamen Projekt die Kultur und die Geschichte der Vertriebenen und Spätaussiedler wissenschaftlich aufarbeiten. Für den Schwerpunktbereich „Historische Erinnerung und kulturelles Erbe – Vertriebene und Spätaussiedler in Hessen seit 1945“, der am 27. April 2023 an der Gießener Universität offiziell eröffnet wurde, stellt das Land Hessen bis 2026 jährlich 300.000 Euro zur Verfügung.

Eine Arbeitsgruppe, die an der Justus-Liebig-Universität Gießen und dem Herder-Institut angesiedelt ist, wird die Integration der Vertriebenen, Flüchtlinge und Spätaussiedler seit dem Zweiten Weltkrieg mit weiteren, für Deutschland und Hessen besonders wichtigen Migrationsbewegungen vergleichend untersuchen. Die Leitung der Arbeitsgruppe aus vier Personen übernimmt Prof. Dr. Peter Haslinger, der sich als Historiker bereits intensiv mit dem Themengebiet Flucht und Vertreibung beschäftigt hat. „Die Zeit drängt“, so Prof. Haslinger. „Die Überlieferung droht wegen des in den kommenden Jahren anstehenden Generationswechsels verloren zu gehen.“ Der sich abzeichnende Übergang von der Erlebnis- zur Erinnerungsgeneration eröffne für noch etwa zehn Jahre ein letztes Zeitfenster für die Forschung im Bereich Erinnerungskultur und die Arbeit mit Zeitzeugen. Außerdem gelte es, auch das kulturelle Erbe erstmals zu erfassen und in dem besonderen historischen Kontext einzuordnen.

Auch bundesweit ist an vielfältige Kooperationen gedacht, nicht zuletzt mit der Stiftung „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ und mit dem Netzwerk des Portals „Copernico. Geschichte und kulturelles Erbe im östlichen Europa“, das eine intensive Kooperation mit weiteren wissenschaftlichen Einrichtungen und Museen ermöglicht. Über das Herder-Institut und das Gießener Zentrum Östliches Europa (GiZo) kann die Arbeitsgruppe außerdem in Kooperationen mit einschlägigen Partnern in Ostmitteleuropa eintreten.



5. Hessischer Gedenktag für die Opfer von Flucht, Vertreibung und Deportation in Schloss Biebrich, 2018

EIN VERLÄSSLICHER PARTNER DER VERTRIEBENEN

INTERVIEW MIT DEM HESSISCHEN MINISTERPRÄSIDENTEN A.D. VOLKER BOUFFIER

Herr Bouffier, die Unterstützung der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler sowie für deren Verbände hat in Hessen eine lange Tradition. Doch gerade während Ihrer Amtszeit als Ministerpräsident hat das Land Hessen unter allen Ländern eine regelrechte Vorreiterrolle übernommen. Sie selbst haben dabei immer von einer „Herzensangelegenheit“ und einer vertrauensvollen Partnerschaft zwischen dem Land Hessen und den Heimatvertriebenen gesprochen. Was verbindet Sie persönlich mit dem Schicksal der Heimatvertriebenen? Welche Rolle spielte insbesondere das familiäre Vertreibungsschicksal Ihrer Mutter für Ihre politische Arbeit?



Festsprache zum Hessischen Gedenktag für die Opfer von Flucht, Vertreibung und Deportation im Schloss Biebrich, 2015

Meine Mutter ist Donauschwäbin und ist mit ihrer Familie im Oktober 1944 vor der Roten Armee mit dem Ziel Deutschland geflüchtet. Meine gesamte Verwandtschaft mütterlicherseits sind also Heimatvertriebene und in unserer Familie war mir deren Schicksal schon als Kind sehr vertraut. Neben diesen familiären Erfahrungen hat mich für meine politische Arbeit auch besonders beschäftigt, wie es die Heimatvertriebenen geschafft haben, sich praktisch aus dem Nichts hier in Hessen oder auch anderswo in Deutschland selbst eine neue Heimat zu schaffen, ohne die alte Heimat zu vergessen. Fast ein Viertel der hessischen Bevölkerung waren nach 1950 Heimatvertriebene und die Entwicklung Hessens als eines der erfolgreichsten Länder ist ohne den Anteil der Heimatvertriebenen nicht zu verstehen. Mir ging es immer darum, dieses Erbe auch politisch wach zu halten und den Heimatvertriebenen auch eine politische Stimme zu geben. Natürlich haben sich die Dinge im Laufe der Jahrzehnte sehr verändert, aber dieses beispielhafte Verhalten verdient auch heute noch unsere uneingeschränkte Bewunderung.

Unter Ihrer Führung als Regierungschef wurde u.a. 2010 der Hessische Landespreis „Flucht, Vertreibung, Eingliederung“ gestiftet, der erstmals im Jahr 2011 vergeben wurde. 2013 beschloss die Landesregierung die Einführung eines landesweiten „Hessischen Gedenktages für die Opfer von Flucht, Vertreibung und Deportation“. Und nicht zuletzt wurde während Ihrer Amtszeit das Thema „Flucht und Vertreibung“ im Kerncurriculum für das Fach Geschichte in der Oberstufe verpflichtend verankert. Auch die finanziellen Mittel für die Unterstützung der Vertriebenenarbeit wurden deutlich erhöht. Was waren die Beweggründe für diese weitreichenden politischen Entscheidungen, die sicher nicht nur auf ungeteilte Zustimmung gestoßen sind?

Sie haben zurecht eine Vielzahl an Maßnahmen aufgeführt, für die ich mich sehr eingesetzt habe. Die Beweggründe für diese weitreichenden politischen Entscheidungen waren zum einen der zuvor zitierte Respekt vor den Lebensleistungen der Heimatvertriebenen, zum anderen aber auch die Überzeugung, dass unser Land und seine Geschichte ohne Kenntnis der Geschichte der Heimatvertriebenen nicht zu verstehen ist.

Mich hat immer ganz besonders die Charta der Vertriebenen aus dem Jahr 1950 beeindruckt. Die Heimat und das Schicksal nicht vergessen, aber die Hand reichen gegenüber denjenigen, die nun in den Ländern, aus denen die Heimatvertriebenen kamen, die Verantwortung tragen – also im besten Sinne als Brückenbauer für ein neues und friedliches Europa zu wirken. Auch im Hinblick auf den schrecklichen Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine muss das Ziel eines friedlichen Europas weiterhin verfolgt werden und die Heimatvertriebenen sind aus meiner Sicht hervorragende Botschafter für dieses Ziel.

Wenn Sie auf Ihre jahrzehntelange politische Arbeit zurückblicken, insbesondere auf Ihre Amtszeit als Hessischer Innenminister und Ministerpräsident – Was war Ihnen beim Einsatz für die Belange der Heimatvertriebenen besonders wichtig? Über welche Erfolge haben Sie sich am meisten gefreut? Gibt es Ereignisse oder Personen, die Ihnen nachdrücklich in Erinnerung geblieben sind?

Am wichtigsten waren mir immer die Begegnungen mit den Menschen. So ist über die Jahrzehnte vieles zusammengekommen und natürlich sind mir manche Ereignisse besonders in Erinnerung geblieben. Dazu zähle ich gerne unsere Begegnungen auf dem Hessentag, den Tagen der Heimat oder auch die Auszeichnung mit dem Karlspreis der Sudetendeutschen.

Der BdV Hessen begeht in diesem Jahr sein 70-jähriges Jubiläum. Wie haben Sie in Ihrer Amtszeit die Zusammenarbeit mit dem BdV erlebt?

In meiner gesamten Amtszeit war die Zusammenarbeit mit dem BdV Hessen sehr vertrauensvoll und aus meiner Sicht auch sehr erfolgreich. Das gilt für diejenigen, die man zur „Erlebnissgeneration“ zählt, aber auch für die Entscheidungsträger im BdV.

Lassen Sie uns noch einen Blick in die Zukunft wagen. Die sogenannte „Erlebnissgeneration“, die Flucht und Vertreibung erlebt hat, wird kleiner. Wird dadurch das Thema „Flucht und Vertreibung“ und die Bewahrung der Kultur der ehemaligen deutschen Ost- und Siedlungsgebiete an Bedeutung verlieren? Und wie sehen Sie die Zukunft der Vertriebenenverbände?

Natürlich macht es einen Unterschied, ob man selbst Flucht und Vertreibung erlebt hat oder diese Umstände nur aus der Erzählung oder der Lektüre kennt. Trotzdem bleibt das Thema „Flucht und Vertreibung“ höchst aktuell und wird uns nach meiner Ansicht gerade auch in der Zukunft immer wieder sehr beschäftigen. Hier die Sensibilität zu erhalten und auf der anderen Seite aus den Erfahrungen der Integration der Heimatvertriebenen zu lernen, ist auch zukünftig sehr empfehlenswert.

Gleiches gilt für die Bewahrung der Kultur der ehemaligen deutschen Ost- und Siedlungsgebiete – Deutschland und seine Geschichte sind ohne die Kenntnisse und Bewahrung dieser Kultur nicht zu verstehen. Wer die Vergangenheit nicht kennt, hat auch keine Erklärung dafür, warum die Dinge heute so sind, wie sie sind, und insbesondere fehlt ihm ein Kompass für eine erfolgreiche Zukunft.

Die Zukunft der Vertriebenenverbände wird sich dynamisch verändern und die beiden vorgenannten Themenkreise „Flucht und Vertreibung“ und „Bewahrung der Kultur“ sind meines Erachtens auch zukünftig zentrale Aufgaben der Vertriebenenverbände. Ich sehe durchaus mit Freude, dass auch bei den Vertriebenenverbänden mittlerweile eine moderne Kommunikation, die Digitalisierung und vieles weitere Einzug gehalten hat. Dies wird notwendig sein, um in einer Massengesellschaft Gehör und Beachtung zu finden. Entscheidend ist am Ende aber, dass es immer wieder genügend Menschen gibt, die sich aktiv für die Ziele der Verbände einsetzen. Ich wünsche Ihnen, dass dies immer wieder gelingen möge.

Herr Bouffier, herzlichen Dank.



BdV-Landesvorsitzender Siegbert Ortman ehrt Ministerpräsident Volker Bouffier mit der Verdienstmedaille des Bundes der Vertriebenen. 2018

GEDENKEN AN FLUCHT UND VERTREIBUNG

DER TAG DER HEIMAT UND DER HESSISCHE GEDENKTAG

Der Tag der Heimat ist die zentrale Gedenkveranstaltung des BdV und wird alljährlich an unterschiedlichen Orten in ganz Deutschland ausgetragen. Er geht zurück auf die Kundgebung vor dem Stuttgarter Schloss am 6. August 1950, bei der die Charta der deutschen Heimatvertriebenen verkündet wurde, die am Tag zuvor von 30 Vertretern der deutschen Heimatvertriebenen in Stuttgart-Bad Cannstatt unterzeichnet worden war. Sie gilt als das Grundgesetz der deutschen Heimatvertriebenen. In ihrem Kern enthält sie einen Aufruf zum Verzicht auf Rache und Gewalt trotz des eigenen gerade erlittenen Unrechts und ein klares Bekenntnis zur Schaffung eines einigen Europas, zur Verständigung zwischen den Staaten, den Völkern und Volksgruppen. Sie war zum Zeitpunkt ihrer Verabschiedung am 5. August 1950 ihrer Zeit weit voraus und eine große moralische Leistung der Vertriebenen, die damals noch nicht wussten, was überhaupt mit ihnen geschehen sollte und wie es weitergehen würde.

In jedem Jahr steht die Veranstaltung zum Tag der Heimat unter einem Motto, das von der BdV-Bundesversammlung festgelegt wird. Auch in Hessen finden neben der zentralen Gedenkveranstaltung des BdV-Landesverbandes auch in den hessischen BdV-Kreisverbänden jährlich im September und Oktober Veranstaltungen zum Tag der Heimat statt. Seit 2014 wird der Zentrale Tag der Heimat des BdV-Landesverbandes Hessen gemeinsam mit dem Hessischen Gedenktag für die Opfer von Flucht, Vertreibung und Deportation in Schloss Biebrich in Wiesbaden begangen.

Hessischer Gedenktag für die Opfer von Flucht, Vertreibung und Deportation

Um die Erinnerung an Flucht und Vertreibung für künftige Generationen lebendig halten und zu Verantwortung und Versöhnung zu mahnen, beschloss die hessische Landesregierung unter Führung von Ministerpräsident Volker Bouffier im Jahr 2013 die Einführung eines landesweiten jährlichen Hessischen Gedenktages für die Opfer von Flucht, Vertreibung und Deportation, der erstmals 2014 am zweiten Sonntag im September begangen wurde. Laut Kabinettsbeschluss vom 6. Februar 2017 wurde der Termin des Hessischen Gedenktages vom zweiten auf den dritten Sonntag im September verlegt.

Dieser Gedenktag sei auch ein Zeichen der würdigen Anerkennung für die gelungene Integration und die Aufbauleistung der Heimatvertriebenen, Aussiedler und Spätaussiedler in Hessen, so der Wortlaut der Proklamation des Ministerpräsidenten. Er soll weiterhin an das Miteinander in Europa erinnern und dieses fördern, damit Vertreibungen und Deportationen im Sinne der Charta der Heimatvertriebenen als Mittel der Politik geächtet bleiben. Er ist ein Tag der Erinnerung und Mahnung zur Wahrung der Menschenrechte, für Frieden und Freiheit.



Der Zentrale Tag der Heimat und der Hessische Gedenktag für die Opfer von Flucht, Vertreibung und Deportation werden traditionell im Wiesbadener Schloss Biebrich begangen.



DIE LANDESBEAUFTRAGTEN

INTERVIEW MIT RUDOLF FRIEDRICH UND MARGARETE ZIEGLER-RASCHDORF

Über etliche Jahre gab es außer im Bund nur noch in Hessen die Position eines/r Landesbeauftragten für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, die 1999 unter Ministerpräsident Roland Koch geschaffen wurde. Zum ersten Landesbeauftragten für Heimatvertriebene und Spätaussiedler wurde damals der langjährige Vorsitzende der hessischen Union der Vertriebenen (UdV) und stellvertretende Bundesvorsitzende der Ost- und Mitteldeutschen Vereinigung (OMV), Rudolf Friedrich, berufen. Friedrich wurde in Neudek im Sudetenland geboren und hat als Kind am eigenen Leib die Vertreibung aus der Heimat erlebt und hat sich später u.a. als stellvertretender BdV-Landesvorsitzender in Hessen für die Belange der Heimatvertriebenen engagiert. Nach zehn Jahren unermüdlicher und erfolgreicher Arbeit als Landesbeauftragter konnte der damals 73-jährige Friedrich aus gesundheitlichen Gründen das Amt nicht weiter wahrnehmen. Zur Nachfolgerin wurde am 1. April 2009 die ehemalige Landtagsabgeordnete Margarete Ziegler-Raschdorf ernannt, deren Eltern aus Neustadt in Oberschlesien vertrieben wurden.

Die inzwischen langjährige Landesbeauftragte Margarete Ziegler-Raschdorf vertritt innerhalb der Landesregierung die Interessen der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler. Dabei ist sie auch deren direkte Ansprechpartnerin. Es ist ihre Aufgabe, die Eingliederung der Spätaussiedler zu unterstützen, zu koordinieren und zu bündeln. Mit den Verbänden der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler arbeitet sie bei der Förderung der Kulturarbeit nach § 96 BVFG zusammen. Der Bereich Heimatvertriebene und Spätaussiedler ist seit Juli 2019 dem Hessischen Ministerium des Innern und für Sport zugeordnet. Margarete Ziegler-Raschdorf bildet im Innenministerium mit ihren Mitarbeiterinnen eine eigene Stabsstelle.

Das folgende Doppelinterview kann an dieser Stelle nur in Auszügen wiedergegeben werden und ist in voller Länge online auf der Webseite des BdV-Landesverbandes nachlesbar.

Herr Friedrich, Hessen war das erste und lange Zeit einzige Bundesland mit einem bzw. einer Landesbeauftragten für Heimatvertriebene und Spätaussiedler. Wie haben Sie damals Ihr neues Amt interpretiert?

Die Bestellung des hessischen Landesbeauftragten hat eine längere Vorgeschichte. Heimatvertriebene (...) wurden vor 1999 von der Landesregierung zunehmend ausgegrenzt. Der damalige Ministerpräsident hatte sogar in einer öffentlichen Landtagsdebatte erklärt, dass Heimatvertriebene keine gesellschaftlich relevante Gruppe sind. Die Förderung



Ministerpräsident Roland Koch (Mitte) mit den beiden Landesbeauftragten Margarete Ziegler-Raschdorf und Rudolf Friedrich



Festakt zum 65. Jahrestag des Wiesbadener Abkommens: (v.l.) Landesbeauftragte Margarete Ziegler-Raschdorf, Milan Horáček, BdV-Landesvorsitzender Siegbert Ortmann, Leiter des Kontakt-Büros der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Prag Peter Barton, Rudolf Friedrich, Staatsminister a.D. Stefan Grüttner und Ulrich Caspar MdL, 2015

der Kulturarbeit der Heimatvertriebenen wurde drastisch reduziert und Einladungen, wie zum Beispiel zum Tag der Heimat, ignoriert. So forderte damals die CDU als Landtagsopposition mehr Anerkennung der landsmannschaftlichen Arbeit zum Erhalt der ostdeutschen Kultur und forderte schließlich im Landtagswahlprogramm die Berufung eines Landesbeauftragten. Ministerpräsident Koch nahm (...) die Zusage, einen Landesbeauftragten zu berufen, sehr ernst und verkündete bereits in der ersten Regierungserklärung vor dem Landtag am 22. April 1999: „Ich werde einen ehrenamtlichen Beauftragten für Heimatvertriebene und Spätaussiedler benennen. Er wird eine herausgehobene Stellung in der Hessischen Staatskanzlei erhalten, damit die Unterstützung an zentraler Stelle gebündelt werden kann.“ Das war die Geburtsstunde des hessischen Landesbeauftragten.

Als Mitglied der Programmkommission war ich zwar an dieser Programmaussage nicht ganz unbeteiligt, doch der Gedanke, selbst Landesbeauftragter zu werden, war mir fremd. Umso mehr überraschte mich dann das Angebot des Ministerpräsidenten, das Amt des Landesbeauftragten zu übernehmen. Nach drei Tagen Bedenkzeit sagte ich zu, in der Erkenntnis, dass ich schon als Landtagsabgeordneter der Ansprechpartner für die Landsmannschaften und Spätaussiedler und für den Bund der Vertriebenen war und das Amt eine „herausgehobene Stellung“ haben soll. Auf der Grundlage des Kabinettsbeschlusses vom 25. Mai 1999 wurde ich vom Ministerpräsidenten am 28. Mai 1999 öffentlich zum ersten Landesbeauftragten berufen.

Frau Ziegler-Raschdorf, wie würden Sie Ihr Amtsverständnis beschreiben? Wo lagen bzw. liegen derzeit die Schwerpunkte Ihrer Arbeit?

Meine Funktion der Landesbeauftragten betrachte ich als die einer Mittlerin zwischen der Hessischen Landesregierung und den Vertriebenenverbänden sowie Spätaussiedlerorganisationen in Hessen und auch darüber hinaus. Diese Funktion nehme ich in zweifacher Hinsicht wahr: Ich vertrete einerseits die Interessen der Landesregierung als auch, sozusagen als deren „Lobbyistin“, die Interessen der Verbände gegenüber der Landesregierung und auch nach außen in die Gesellschaft hinein. (...) Es ist mir ganz besonders wichtig, die Verbände in allen Belangen zu unterstützen. So arbeite ich eng mit ihnen bei der Kulturförderung gemäß Paragraph 96 Bundesvertriebenengesetz zusammen. Ebenfalls kümmere ich mich intensiv um die vom Land Hessen übernommenen Patenschaften über die Landsmannschaft der Wolgadeutschen, die Landsmannschaft Weichsel-Warthe und die Deutsch-Baltische Gesellschaft. Gleiches gilt für die Zusammenarbeit mit dem Hessischen Landesbeirat für Vertriebenen-, Flüchtlings- und Spätaussiedlerfragen, an dessen Sitzungen ich ebenso wie an jenen seiner beiden Ausschüsse für Kultur und für Eingliederung regelmäßig teilnehme und Berichte gebe.

Laut Kabinettsbeschluss zählt außerdem die Unterstützung, Koordinierung und Bündelung von Maßnahmen zur Eingliederung von Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedlern sowie entsprechende Abstimmungen mit den weiteren Ressorts der Landesregierung, mit Bundesressorts und den Kommunen zu meinem Aufgabenbereich. (...) Des Weiteren berate ich die Landesregierung in allen die Heimatvertriebenen und Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler betreffenden Fragen und treffe mich in regelmäßigen Abständen mit dem Ministerpräsidenten und dem zuständigen Ressortminister. Auch im Landtag bin ich durch meine Teilnahme an den Sitzungen des Landtagsunterausschusses für Heimatvertriebene, Aussiedler, Flüchtlinge und Wiedergutmachung (UHW) regelmäßig präsent und nehme zu aktuellen Entwicklungen Stellung. (...)

Schließlich gehört zu meinen Aufgaben die Wahrnehmung von öffentlichen Terminen für die Hessische Landesregierung landes- und bundesweit sowie die Vertretung und Repräsentanz für das Land bei Veranstaltungen mit Bezug zu Flucht, Vertreibung und Deportation. Hinzu kommt, dass [ich] mit der Umressortierung des Geschäftsbereichs der Landesbeauftragten (...) zum Hessischen Ministerium des Innern und für Sport die Bearbeitung der Förderanträge jetzt ebenfalls verwalte. (...)

Hessen darf sich zu Recht als Vorbild bei der ideellen und materiellen Unterstützung der Heimatvertriebenen und Ihrer Verbände bezeichnen. Was ist aus Ihrer Sicht der Grund für dieses besondere Verhältnis zwischen den politisch Verantwortlichen in Hessen und den Heimatvertriebenen?

Friedrich: Dazu gibt es mehrere Gründe. Dass Heimatvertriebene mit großem Engagement sich in ihren Landsmannschaften eingesetzt haben zur Bewahrung und Fortentwicklung der ostdeutschen Kultur, also der Kultur ihrer verlorenen Heimat. Aber auch, dass die Hessische Landesregierung dies anerkannt und gewürdigt hat. Dies war sicher der entscheidende Grund. Und dass die Hessische Landesregierung seit 1999 diese ehrenamtliche Arbeit auch materiell stets maßvoll gefördert hat. Und schließlich die gemeinsame Überzeugung von Regierung und Verband, dass ostdeutsche Kultur mehr als nur Volkslied und Volkstanz ist und damit als ein wichtiger Teil einer gesamtdeutschen Kultur erhalten werden muss.

Ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen den politischen Verantwortungsträgern und den Heimatvertriebenen und auch Spätaussiedlern in Hessen zu schaffen, war mir stets ein besonderes Anliegen. Es scheint mir geglückt zu sein, wenn der Hessische Ministerpräsident ohne Widerspruch erklären konnte: „Heimatvertriebene und Spätaussiedler sind eine Bereicherung für unser Land.“

Ziegler-Raschdorf: Ein entscheidender Punkt dafür mag sein, dass Hessen nach dem Zweiten Weltkrieg besonders viele Heimatvertriebene und Flüchtlinge aufgenommen hat. (...) Die ehemaligen hessischen Ministerpräsidenten Roland Koch und Volker Bouffier [haben] seit 1999 in ihren jeweiligen Regierungserklärungen immer wieder die Bedeutung der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler für Hessen besonders hervorgehoben sowie die Verantwortung des Landes ihnen gegenüber unterstrichen. (...) Auch unter der Führung unseres neuen Ministerpräsidenten Boris Rhein erfahren die Heimatvertriebenen und Spätaussiedler eine besondere Wertschätzung in Hessen. Dies hat Ministerpräsident Rhein in seiner Festrede anlässlich des Hessischen Gedenktages für die Opfer von Flucht, Vertreibung und Deportation am 18. September 2022 in Schloss Biebrich so formuliert und zugesichert. Das Thema „Flucht und Vertreibung“ wird also in Hessen weiterhin eine verlässliche Aufmerksamkeit erfahren. Denn: die Heimatvertriebenen haben Hessen geprägt. Ihre Geschichte ist ein Teil unserer hessischen Geschichte geworden, ihre Kultur ist heute Teil der Kultur des ganzen Landes. (...)

Wichtigstes Bekenntnis zu den Heimatvertriebenen stellt jedoch sicherlich die Schaffung der Funktion eines/einer Landesbeauftragten für Heimatvertriebene und Spätaussiedler im Jahr 1999 und Besetzung dieser Position mit MdL a.D. Rudolf Friedrich durch den damaligen Ministerpräsidenten Roland Koch dar. Die Wertschätzung der Hessischen Landesregierung findet in diesem Amt ihren besonderen Ausdruck. (...) Nicht zuletzt ist die Anpassung der in Hessen stabilen finanziellen Förderstruktur in regelmäßigen Abständen zu erwähnen – so wurden erst im Jahr 2020 die Fördermittel für die Kulturpflege nach § 96 Bundesvertriebenengesetz in beachtlicher Weise erhöht, um die Ver-

triebenen- und Spätaussiedlerpolitik unseres Landes in Zeiten des Schwindens der Erlebnisgeneration, in Zeiten von Digitalisierung und neuen Kommunikationsmöglichkeiten zukunftsfähig zu gestalten.

Wie sehen Sie die zukünftige Entwicklung? Die Menschen, die Flucht und Vertreibung noch persönlich durchleiden mussten, werden immer weniger. Wie wird sich dadurch die Rolle einer Vertriebenenbeauftragten bzw. eines Beauftragten in den nächsten Jahren verändern?

Friedrich: Der zahlenmäßige Rückgang der sogenannten Erlebnisgeneration ist nicht zu ignorieren, aber das heißt nicht, dass die Aufgaben schwinden. Das gilt nicht nur für einen Landesbeauftragten, sondern ebenso für den BdV und die Landsmannschaften. Aber einige Aufgaben bestehen weiter und neue Aufgaben werden hinzukommen. Die Pflege, Förderung und Weiterentwicklung des Kulturgutes der Vertreibungsgebiete verpflichtet noch künftige Generationen. Die Unterstützung der vom Land Hessen übernommenen Patenschaften bleibt eine moralische Verpflichtung. Auch die Eingliederung der Spätaussiedler wird uns noch Jahrzehnte beschäftigen. Wenn rund 30 Prozent der hessischen Bevölkerung einen Vertriebenenhintergrund haben, dann muss auch künftig die Erinnerungskultur im Bewusstsein künftiger Generationen erhalten werden. Dies sollte also eine Zukunftsaufgabe des Landesbeauftragten sein.

Ziegler-Raschdorf: Auch wenn die Menschen, die Vertreibung, Flucht und Deportation selbst persönlich erlebt haben, allmählich schwinden, bleibt der gesetzliche Auftrag des Bundesvertriebenengesetzes doch bestehen. Diesem Auftrag zur Bewahrung der Kultur der Vertreibungsgebiete und zur Erinnerung an die geschichtlichen Ereignisse gilt es auch über die Erlebnisgeneration hinaus weiterhin gerecht zu werden. Die Arbeit eines/r Landesbeauftragten wird sich insofern mit dem Schwinden der Erlebnisgeneration der Heimatvertriebenen mehr und mehr wandeln. Hessen hat hier eine bewusste Entscheidung getroffen: Wir wollen nicht, dass die Erinnerung und der damit verbundene Kulturschatz verlorengehen. Mit der Umressortierung des Geschäftsbereichs der Landesbeauftragten für Heimatvertriebene und Spätaussiedler vom Hessischen Ministerium für Soziales und Integration (HMSI) zum Hessischen Ministerium des Innern und für Sport (HMdIS) und der Einrichtung einer Stabsstelle hat die Landesregierung die institutionellen, organisatorischen und personellen Voraussetzungen geschaffen, die Kultur der Vertreibungsgebiete zu erhalten und dauerhaft zu sichern sowie die Eingliederung der Spätaussiedler bestmöglich zu unterstützen. (...)

Der Schwerpunkt der Arbeit einer oder eines Vertriebenenbeauftragten [wird] wegen rückläufiger Anzahl und Aktivitäten der Verbände in Form der Kontaktpflege, der wechselseitigen Abstimmung und Zusammenarbeit künftig zwangsläufig an Bedeutung verlieren und eher in der Verantwortungsübernahme liegen, als eine Ombuds-Person die Erinnerung an die historischen deutschen Ostgebiete und Siedlungsgebiete von Deutschen und die Ereignisse von Flucht und Vertreibung (...) immer wieder anzumahnen und dauerhaft und selbstverständlich im öffentlichen Gedächtnis zu verankern. (...)

Hinzu kommen neue, selbstgesteckte Ziele der Hessischen Landesregierung, (...) beispielsweise die Errichtung des Forschungsbereichs zur Gedenk- und Kulturarbeit der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler in Hessen an der Justus-Liebig-Universität Gießen in Kooperation mit dem Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung der Leibniz-Gemeinschaft oder auch die neue Dauerausstellung zu „Kultur und Geschichte der Vertriebenen und Spätaussiedler“ im Hessenpark. Zusätzlich ist es das im Koalitionsvertrag der die Regierung tragenden Parteien verankerte Ziel, in den „Schulfächern Deutsch, Geschichte, Ethik und Politikwissenschaften“ dem Thema Flucht und Vertreibung „Raum und einen besonderen Platz einzuräumen“ (...).

Die Integration der schon länger hier lebenden Deutschen aus Russland bleibt weiterhin eine wichtige Aufgabe. Ebenso die Pflege der grenzüberschreitenden Verbindungen in die Herkunftsgebiete und der Ausbau der Kontakte im Sinne eines europäischen Miteinanders der Verständigung und der Versöhnung. Diese Bemühungen nutzbar zu machen für kulturellen, wirtschaftlichen, akademischen und gesellschaftlichen Austausch ist das Ziel. (...)

Frau Ziegler-Raschdorf, Herr Friedrich, vielen Dank Ihnen beiden.

FEST DER EINHEIT IN VIELFALT

TAG DER VERTRIEBENEN BEIM HESSENTAG

Getreu dem Motto „Hesse ist, wer Hesse sein will“ des hessischen Ministerpräsidenten Georg August Zinn wurden im Jahre 1961 die Hessentage als ein „Fest der Einheit in Vielfalt“ ins Leben gerufen. Ziel dieser Veranstaltung war zunächst, Alteingesessene und Neubürger zusammenzubringen und den zahlreichen Heimatvertriebenen und Flüchtlingen ein Gefühl für ihr neues Zuhause zu geben. Aber auch Hessen selbst hatte einen Nachholbedarf in Sachen Zusammengehörigkeitsgefühl, da das Land erst 1945 durch Anordnung der US-Besatzungsmacht aus Gebieten entstanden war, die rund 400 Jahre teils getrennte Entwicklungen genommen hatten, während andere ehemals hessische Gebiete wie Rheinhessen jetzt zum neuen Bundesland Rheinland-Pfalz gehörten.

Seit den Anfängen hat der Hessentag viele Wandlungen erfahren. Im Mittelpunkt stand zunächst die Präsentation des Brauchtums und der großen Vielfalt an Trachten, die es in Hessen gibt, sowie der Trachten der Heimatvertriebenen aus den ehemaligen deutschen Ost- und Siedlungsgebieten. Seit 1971 wird zudem jeweils ein Hessentagspaar gekürt, das den Hessentag repräsentiert. Auch die Dauer der Hessentage hat sich seit den Anfängen verändert. Bis 1971 waren es lediglich drei Tage, seit dem 12. Hessentag in Marburg neun Tage, und seit dem 30. Hessentag in Fulda sind es zehn Tage.

Den Anstoß für die Hessentage gaben die Heimatvertriebenen. Beim 50. Hessentag in Stadtallendorf im Jahr 2010 erinnerte der damalige hessische BdV-Landesvorsitzende Alfred Herold daran, dass der Hessentag eigentlich nicht Anfang der 60er-Jahre geboren worden sei, sondern bereits Jahre vorher bei einem Sudetendeutschen Tag im Jahr 1953 in Frankfurt mit 300.000 Besuchern, an dem auch Ministerpräsident Georg August Zinn teilgenommen habe. Damals sei die Idee eines Landesfestes mit identitätsstiftender Wirkung entstanden.

Mit einer Reihe von Veranstaltungen finden die Heimatvertriebenen und Spätaussiedler in Hessen Gehör und Gelegenheit zur Selbstdarstellung. Seit dem Jahr 2001 gehört der Tag der Vertriebenen mit einem Brauchtumsnachmittag zum festen Bestandteil des Hessentages, bei dem folkloristische Tanz-, Gesangs- und Musikdarbietungen auf dem Programm stehen. Höhepunkt des Brauchtumsnachmittages ist in der Regel die Festrede des Hessischen Ministerpräsidenten.

Ebenso zählt die öffentliche Sitzung des Landesbeirates für Vertriebenen-, Flüchtlings- und Spätaussiedlerfragen sowie die öffentliche Sprechstunde der Landesbeauftragten für Heimatvertriebene und Spätaussiedler zu den Programmpunkten am Tag der Vertriebenen während des Hessentages.



Auftakt zum ersten Hessentag: Ministerpräsident Georg August Zinn und Bürgermeister Georg Kratz beim Eintreffen auf dem Marktplatz in Alsfeld, 1961



LEBENDIGE ERINNERUNGSKULTUR

HEIMATSAMMLUNGEN UND HEIMATSTUBEN IN HESSEN

In der Bundesrepublik Deutschland entstanden seit 1949 bis in die 1990er-Jahre fast 600 museale Einrichtungen der Flüchtlinge, Heimatvertriebenen und Aussiedler, die oft als „schlesische“, „pommersche“, „ostpreußische“ oder regionenübergreifend als „ostdeutsche“ Heimatstuben oder Heimatsammlungen bezeichnet werden. In ihnen werden Erinnerungsgegenstände unterschiedlicher Art ebenso wie historische, künstlerische oder volkskundliche Objekte sowie Bücher und Archivalien aufbewahrt. Manches war bereits auf der Flucht mitgeführt worden, vieles wurde später durch Ankäufe oder bei Besuchen in den früheren Wohnorten erworben, sodass im Laufe der Jahrzehnte nicht selten umfangreiche Sammlungen entstanden sind. Die Mehrheit der gegründeten Einrichtungen wurde und wird bis heute von landsmannschaftlichen Heimatortsgemeinschaften getragen, deren Mitglieder zumeist die ehrenamtliche Betreuung übernehmen.

Auch in Hessen entstanden die ersten Sammlungen in den 1950er-Jahren, wie das Haus Mährisch-Schönberg in Hersfeld, die Marienbader Sammlung in Bad Homburg v.d.H., die Arnau Riesengebirgstube in Bensheim und die Heimatstube „Tepler Hochland“ in Butzbach. Ein großer Teil der Heimatstuben wurde mit viel Engagement in den 1960er- und 70er-Jahren aufgebaut. Andere entstanden sogar erst in den 1980er-Jahren wie die „Ostdeutsche Heimatstube Gernsheim“.

Zukunftssicherung der Heimatstuben

Um die zusammengetragenen Kulturgüter dauerhaft zu bewahren und zu sichern, werden die Heimatstuben und Heimatsammlungen teilweise in kommunale und regionale Museen integriert. Vor allem vor dem Hintergrund des Generationenwechsels von der Erlebnis- zur sogenannten Bekenntnisgeneration stellen sich viele Heimatstubenbetreibende die Frage, wie es weitergeht. Der BdV-Landesverband Hessen hat im Rahmen eines Filmprojekts am Beispiel der Kreisstadt Heppenheim aufgezeigt, wie eine nachhaltige Bestandssicherung von Heimatstuben gelingen kann. Neben einem audiovisuellen Rundgang durch den Sammlungsbestand der Ostdeutschen Kultur- und Heimatstube mit Schönbacher Stube und einem Einblick in das Museum für Stadtgeschichte und Volkskunde wurden themenbezogene Interviews mit den Heimatstubenbetreibern Gerhard Kasper und Herbert Schönauer sowie der Museumsreferentin Luisa Wipplinger geführt. Entstanden ist ein 23-minütiger Film in Kooperation mit Marc Stengel und der Kreisstadt Heppenheim (Bergstraße), der einerseits die Vielfalt des Sammlungsbestandes der Ostdeutschen Kultur- und Heimatstube mit Schönbacher Stube eindrücklich zeigt, andererseits die tragende Rolle der Gemeinden und Städte bei der Zukunftssicherung der Heimatstuben zum Ausdruck bringt. Der Film, der durch das Hessische Ministerium des Innern und für Sport (HMdIS) gefördert wurde, ist auf dem YouTube-Kanal des BdV-Landesverbandes CULTURE TO GO zu sehen.



Ostdeutsche Kultur- und Heimatstube mit Schönbacher Stube in Heppenheim



Die Siebenbürger Ecke der Ostdeutschen Kultur- und Heimatstube in Heppenheim



Filmaufnahmen der Inventarisierung der Bärner Heimatstube



Exponat aus der Sammlung der Bärner Heimatstube in Langgöns

Geschichte und Erinnerung erhalten und sichern

Mit der Bärner Heimatstube in Langgöns wurde der Anfang zur Inventarisierung von Heimatstuben in Hessen gemacht. Diese Inventarisierungsmaßnahme des hessischen BdV-Landesverbandes konnte dank der Förderung durch das HMdIS realisiert werden.

Seit 1962 besteht eine Patenschaft des Landkreises Gießen über die Vertriebenen aus dem nordmährischen Heimatkreis Bärn [tschech.: Moravský Beroun]. Die Gemeinde Langgöns, in der jährlich die Bärner Heimattreffen stattfinden, übernahm 1963 die Patenschaft für die ehemaligen Bewohner von Groß-Dittersdorf [tschech.: Čermná]. 1974 stellte die Gemeinde dem Heimatkreis Bärn e. V. Räume für die Präsentation der seit 1962 zusammengetragenen Heimatsammlung zur Verfügung. 2003 zog die Bärner Heimatstube in freigewordene Räume des heutigen Langgönsener Bürgerhauses um. Der Sammlungsbestand sowie Büro- und Besprechungsräume mit Bibliothek und Archiv des Heimatkreises Bärn e. V. sind hier nun auf zwei Etagen untergebracht. Mit der Inventarisierung des Hauptbestandes der Sammlung wurde die Historikerin Laura Cabanus vom BdV-Landesverband Hessen beauftragt.

In der Reihe „Vertriebenengeschichte(n)“ auf dem YouTube-Kanal CULTURE TO GO ist hierzu ein Filmbeitrag abrufbar, in dem aktuelle und ehemalige Heimatstubenbetreiber sowie die Historikerin Laura Cabanus zur Geschichte der Sammlung und zum Inventarisierungsprojekt zu Wort kommen.

Orte der Erinnerung

Bei dem Projekt der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen unter dem Titel „Virtuelle Heimatsammlungen in Hessen“ geht es um die Vorstellung einzelner Sammlungen und die interaktive Präsentation ausgewählter Exponate im Internet mit 3D-Animation. Auf der Webseite www.ostdeutsche-heimatsammlungen.de finden Interessierte virtuell begehbare Heimatsammlungen, die mit detailreichen Informationen zu den Heimatregionen, zu Exponaten mit 360-Grad-Rundumsicht und nicht zuletzt zu den Heimatsammlungen selbst versehen sind.



Die „Ostdeutsche Heimatstube“ im Dachgeschoss des Museums der Schöfferstadt Gernsheim

MAHNMALE UND GEDENKSTÄTTEN

Schon kurz nach den Erlebnissen von Flucht, Vertreibung und Deportation begannen die Überlebenden in Westdeutschland mit der Errichtung von Gedenkstätten für Angehörige, Freunde und Nachbarn, die gewaltsam oder durch Erschöpfung, Hunger und Krankheit auf den Trecks oder in den Zwangsarbeiterlagern zu Tode gekommen waren. Die Toten der Heimat, deren Gräber unbekannt blieben oder deren Gräber sie nicht mehr pflegen konnten, in bleibender Erinnerung zu bewahren, war ihr Antrieb. Dies bezeugen die meisten Inschriften. Aber auch die Erinnerung an die unvergessene Heimat und der Dank an die aufnehmende Gemeinde finden sich auf den Inschriften.

Von den derzeit bundesweit über 1.400 Mahnmalen und Gedenkstätten befinden sich rund 300 alleine in Hessen, von denen die ersten bereits 1948 errichtet wurden, wie der Gedenkstein auf dem Waldfriedhof im Hanauer Stadtteil Großauheim, das Gedenkkreuz an der Martin-Luther-Anlage in Hanau und das Mahnmal auf dem Friedhof in Gedern. Jüngst wurde im März 2023 das Gedenkkreuz auf dem Friedhof in Erbach im Odenwaldkreis als „Zeichen gegen das Vergessen“ und „Mahnung und Symbol für Frieden und Versöhnung“ neu eingeweiht, da das 1951 errichtete Vertriebenenkreuz wegen Schadhaftheit ersetzt werden musste.

Alle relevanten Informationen und Bildmaterial zu den „Mahn- und Gedenkstätten der Vertriebenen in Hessen“ konnten im Rahmen eines Projekts des BdV-Landesverbandes im Jahr 2020 dank einer Förderung des Hessischen Ministeriums des Innern und für Sport erfasst werden. Als Fortführung und Ergänzung plant der hessische BdV die Erstellung einer digitalen und interaktiven Landkarte der Erinnerungsorte der hessischen Vertriebenen und Spätaussiedler. Das Ziel des Projektes ist es, in Zukunft eine vollständige digitale Landkarte Hessens zu erstellen, in der sich alle für das Thema Flucht und Vertreibung relevanten Erinnerungsorte und Institutionen befinden: Denkmäler, Mahnmale, Gedenkstätten, Heimatsammlungen, Museen, Verbände und wissenschaftliche Institutionen. Das Projekt wird in mehrere Abschnitte aufgeteilt, damit die digitale Landkarte sukzessive erweitert werden kann. Den Anfang sollen die Mahnmale, Denkmäler und Gedenkstätten der Vertriebenen machen.



Aussiger Grabkreuz: Ehrenmal auf dem Friedhof in Stockstadt



FLUCHT UND VERTREIBUNG IM FREILICHTMUSEUM HESSEN-PARK

Vor den Toren von Neu-Anspach im Hochtaunuskreis werden die Besucher des Freilichtmuseums Hessenpark auf eine Entdeckungsreise in frühere Zeiten eingeladen. Auf 65 Hektar Fläche und in mehr als hundert historischen Gebäuden zeigt das Museum, wie die Menschen im ländlichen Hessen in den vergangenen 400 Jahren gelebt und gearbeitet haben. Präsentiert wird die ganze Vielfalt des Bauens, Wohnens sowie des handwerklichen, landwirtschaftlichen und häuslichen Arbeitens von der vorindustriellen Zeit über die frühe Mechanisierung bis in die industrielle Moderne. Verteilt auf sieben Baugruppen können Gebäude besichtigt werden, die den Charakter von Bau- und Wohnkultur aus unterschiedlichen Gegenden Hessens widerspiegeln.



Korb-tasche aus Maisstroh: mit-gebracht bei der Vertreibung aus Ungarn



Rezepte-Sammlung: mitgebracht bei der Vertreibung aus dem Sudetenland

Erste Ideen für ein Hessisches Freilichtmuseum gehen bis ins Jahr 1957 zurück, die ab 1965 ernsthaft in Politik und Öffentlichkeit diskutiert wurden. Konkreter wurde die Planung mit der Standortentscheidung für Anspach im Jahr 1968. Im April 1974 entstand der erste Gesamtgestaltungsplan und im Juni des gleichen Jahres begann der Aufbau des ersten Gebäudes, der Schmiede aus Weinbach. Am 19. September 1974 feierte das Freilichtmuseum Hessenpark das Richtfest der Kirche aus Niederhörden und der Schmiede aus Weinbach. Anlässlich dieses Festaktes kam es zu einer Grundsteinlegung, bei der die Gründungsurkunde im Fundament der Kirche verbaut wurde. Der Tag gilt offiziell als Gründungstag des Museums. Mit der Grundsteinlegung kam ein ehrgeiziges Projekt ins Rollen. Im Jahr 1978, nur vier Jahre nach der Grundsteinlegung, wurde der erste Teilbereich des Museums der Öffentlichkeit übergeben: Die Baugruppe Lahn-Dill-Ohm, heute Baugruppe Mittelhessen, wurde mit elf Gebäuden eröffnet. Bis 1980 konnten bereits 20 Bauten im Museumsgelände gezeigt werden. Seit 1987 widmet sich eine Dauerausstellung auch den Heimatvertriebenen in Hessen, die zunächst unter dem Titel „Ostdeutsche Kultur“ im Haus aus Sterzhausen er-



Hofanlage mit dem Wohnhaus aus Sterzhausen (links) und der Scheune aus Damshausen (rechts)

öffnet wurde. 2002 erfuhr diese Ausstellung eine inhaltliche und räumliche Ergänzung, bei der die Ausstellung „Flucht und Vertreibung“ in der benachbarten Scheune aus Damshausen neu eingebracht wurde. Im Zuge dessen gab es ebenfalls geringfügige Änderungen an der bereits seit 1987 bestehenden Ausstellung im Haus aus Sterzhausen. Zu sehen ist unter anderem einer jener Güterwaggons, in denen die Vertriebenen transportiert wurden. Waggons dieses Bautyps waren dieselben, mit denen wenige Jahre zuvor Verfolgte des NS-Regimes in die Konzentrationslager deportiert und dort zur Zwangsarbeit gezwungen oder ermordet worden waren. Bei den Sammeltransporten der Vertriebenen auf dem Weg in den Westen wurden in der Regel 40 Güterwagen aneinandergeschlossen. Pro Waggon mussten jeweils 30 Personen mit ihrer wenigen Habe, die sie mitnehmen durften, Platz finden. Zugtransporte dieser Art, welche mehrere Tage oder Wochen unterwegs waren, umfassten jeweils bis zu 1.200 Menschen. Die auf zwei Gebäude verteilte Dauerausstellung fungierte seit 2002 unter dem Namen „Vertriebene in Hessen“.



Freilichtmuseum Hessenpark, 2013: Blick in die Dauerausstellung zu Flucht und Vertreibung in der Scheune aus Damshausen

Im September 2005 beschloss der hessische BdV-Landesverband, eine Patenschaft für die Ausstellung zu übernehmen, die die fachliche Beratung in kultureller und vertriebenenpolitischer Perspektive beinhalten sollte.

Die Präsentation im Haus aus Sterzhausen wurde in den letzten Jahren anhand aktueller musealer Vermittlungsstandards gänzlich neu erarbeitet und gestaltet und soll im Jahr 2023 eröffnet werden. Die neu gestaltete Dauerausstellung widmet sich insbesondere der Ankunft, Aufnahme und Integration von Heimatvertriebenen in Hessen. Thematisch geht es dabei um die Versorgung, Unterbringung, Arbeitsaufnahme, Wohnungsbau, politische Teilhabe, Bewahrung des kulturellen Erbes der Herkunftsgebiete und erfolgreiche wirtschaftliche und kulturelle Integration der Heimatvertriebenen in die hessische Nachkriegsgesellschaft. Die Neukonzeption und Umgestaltung der Ausstellung im Haus aus Sterzhausen werden maßgeblich vom Hessischen Ministerium des Innern und für Sport sowie von der Stiftung Vertriebene in Hessen finanziell gefördert.



Besuch im Hessenpark: (v.l.) Wilhelm Beer, Johann Thießen, BdV-Landesvorsitzender Siegbert Ortmann, Landesbeauftragte Margarete Ziegler-Raschdorf, Ulrike von Bothmer, Dr. Martin Sprungala, Reinhard Schwarz, Helmut Brandl und BdV-Geschäftsführerin Jolanta Lemm

MEHR ALS NUR FOLKLORE

DIE KULTURARBEIT DES BUNDES DER VERTRIEBENEN IN HESSEN

In den ersten Nachkriegsjahren und den Anfängen des hessischen Vertriebenenverbandes stand für den Landesverband der Heimatvertriebenen im Wesentlichen die Bewältigung der sozialen Not und die Eingliederung der Flüchtlinge und Heimatvertriebenen in das wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben im Vordergrund der Verbandsarbeit. Dennoch wandte sich der spätere BdV-Landesverband schon früh auch kulturellen Aufgaben zu. Besonders großes Teilnehmerinteresse fanden kulturelle Veranstaltungen mit Film- und Diavorführungen, wenn über die aktuelle politische und gesellschaftliche Entwicklung in den ehemaligen deutschen Ostgebieten berichtet wurde, da Reisen in die alte Heimat noch nicht möglich waren. Koordiniert und organisiert wurden die vielfältigen kulturellen Tätigkeiten vom Landeskulturrat im hessischen Bund der Vertriebenen, bestehend aus der Landeskulturstelle des BdV und dem Referat für Erziehung und Unterricht sowie bis 1968 der Arbeitsgemeinschaft „Der gemeinsame Weg“, einer Kooperation mit Trägern der Erwachsenenbildung und Volkshochschulen in Hessen.

Kulturelle Sommer- und Wintertage

Bereits seit Anfang der 1950er-Jahre gab es die ersten Kulturellen Sommer- und Wintertage des BdV-Landesverbandes, die über Jahrzehnte jährlich in jeweils ähnlicher Form bis 2017 stattfanden und heute als Kulturtagung fortgesetzt werden. Die Programme der Kulturellen Tage waren stets von einer großen thematischen Vielfalt geprägt. Von den teilnehmenden Kulturreferenten der BdV-Kreisverbände und Landsmannschaften wurden zumeist zunächst aktuelle Themen und Fragen zur Kulturarbeit der Vertriebenenverbände diskutiert und erörtert. Referenten waren und sind bis heute Vertreter der Vertriebenenverbände und Landsmannschaften sowie Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft, Kunst und Literatur, der Medien sowie gesellschaftlich relevanter Organisationen und Verbände. Begleitet wurden die Kulturellen Sommer- und Wintertage von einem „Geselligen Abend“ mit Lied- und Textbeiträgen der Teilnehmer und begannen jeweils mit einem Morgensingen deutscher Volkslieder aus den ehemaligen deutschen Ost- und Siedlungsgebieten.

Unterricht und Erwachsenenbildung

Zur Bewahrung und Pflege des Kulturgutes der Vertreibungsgebiete engagierte sich der BdV-Landesverband von Anfang an auch im Bereich der Erwachsenenbildung. Bis 1968 erarbeitete der Vertriebenenverband im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft „Der gemeinsame Weg“ regelmäßig eine Handreichung mit Themen und Referenten für die Volkshochschulen in Hessen.

Lehrmaterial für den schulischen Unterricht zur Wissensvermittlung über das Thema Flucht und Vertreibung sowie die Geschichte und Kultur der ehemaligen deutschen Ost- und Siedlungsgebiete wurde über Jahrzehnte vom Pädagogischen Arbeitskreis Mittel- und Osteuropa (PAMO) mit viel Engagement erstellt. Ebenso gehört die Vermittlung von Zeitzeugen an Schulen in Zusammenarbeit mit dem Hessischen Kultusministerium zu den Tätigkeiten der PAMO.

Publikationen

Von der Landeskulturstelle bzw. dem Kulturreferat des BdV wurden auch regelmäßig eigene kulturpolitische Publikationen herausgegeben. Die erste Publikation erschien unter dem Titel „Wie sind wir Heimatlosen weit gereist“ und veröffentlichte die besten literarischen Arbeiten eines vom BdV durchgeführten literarischen Wettbewerbs. Dieser Wettbewerb war zugleich der Ausgangspunkt für Preisausschreiben und Wettbewerbe, die in einigen Landkreisen und Städten durchgeführt wurden. Bis Ende der 1960er-Jahre erschienen die Publikationen „Wie fang ich’s an. Ein Knigge für Veranstaltungen“ (1963), „Unsere Antwort. Eine Hilfe für den Dialog mit Unwissenden und Andersgesonnenen“ (1964), „Brücke zur Heimat“. Ein Textliederbuch“ (1965), „Europa-Quiz – 333 x darfst Du raten“ (1967) und „Volkslieder, Schlager, Schnulzen. Ein Beitrag zum Lied unserer Tage mit kritischen Betrachtungen unserer eigenen kulturellen Situation“ (1968).



Zonenrandprogramm

Seit 1955 wurde rund 20 Jahre lang mit Unterstützung des Hessischen Kultusministerium vom BdV Hessen ein sogenanntes Zonenrandprogramm mit bis zu vier Veranstaltungsreihen pro Jahr durchgeführt. Film- und Vortragsabende, Theateraufführungen sowie musikalische und gesangliche Veranstaltungen wurden vom BdV-Landesverband für die Bevölkerung entlang der innerdeutschen Grenze (Zonenrand) organisiert.



Ausstellungen

Der BdV-Landesverband Hessen organisiert regelmäßig kulturhistorische Sonderausstellungen im Haus der Heimat in Wiesbaden in Kooperation mit nationalen und internationalen Kultur- und Bildungseinrichtungen. Ziel der Ausstellungen ist es, einer breiten Öffentlichkeit ein Bild von der gemeinsamen Geschichte und Kultur der Regionen im östlichen Europa zu vermitteln.

Weichenstellung für eine moderne Kulturarbeit

Im Zuge der Digitalisierung wurden auch vom BdV-Landesverband im Bereich der Kulturarbeit mit dem Projekt „CULTURE TO GO – Auf der Suche nach Heimat(en)“ zukunftsweisende Weichen gestellt. CULTURE TO GO ist der kulturhistorische YouTube-Kanal des BdV-Landesverbandes Hessen. Hier geht es um die Geschichte und Kultur jener Gebiete im östlichen Europa, in denen früher Deutsche gelebt haben bzw. heute noch leben, aber auch um einen zukunftsorientierten Blick auf die gemeinsame europäische Geschichte. In der Kochvideo-Reihe „Heimatküche – Kochgeschichte(n)“ bringen Zeitzeugen leckere Rezepte aus ihrer alten Heimat mit und erzählen dabei Biographisches. Beim Video-Projekt „Vertriebenengeschichte(n)“ setzen sich die Beiträge medial mit den Themen Flucht und Vertreibung, Heimat und Integration auseinander. Im Mittelpunkt stehen Betriebe, Einrichtungen und Institutionen in Hessen, die eine Vertriebenengeschichte aufweisen. In der Filmreihe „MITGENOMMEN – Objekte erzählen Geschichte(n)“ werden persönliche Geschichten von Heimatvertriebenen, Flüchtlingen sowie Spätaussiedlern anhand von Objekten und Alltagsgegenständen erzählt, die ihren hohen ideellen Wert für die Menschen, die flüchten mussten oder vertrieben wurden, nie verloren haben.

Ergänzt werden die Video-Reihen durch den Podcast CULTURE TO GO, ein Interview-Podcast zur europäischen Zeitgeschichte rund um die Themen Flucht, Vertreibung und Aussiedlung. Im Mittelpunkt stehen dabei Gespräche mit Zeitzeugen, deren Enkeln oder mit Experten auf dem Gebiet. Das Ergebnis: Spannende Dialoge, berührende Geschichten und neue Forschungsergebnisse, die zum Verständnis des heutigen Geschehens in Deutschland und Europa beitragen.



Autorenlesung mit Thomas Perle, 2022



Kulturreferent Ottmar Schmitz, 2017



Kulturbeauftragte Rose-Lore Scholz, 2022

VERBANDSMAGAZINE UND PERIODIKA

PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT DES BDV-LANDESVERBANDES

In einem Geschäftsbericht zum Landesverbandstag aus dem Jahr 1975 heißt es unter der Überschrift „Öffentlichkeitsarbeit“: „Wir müssen der Umwelt deutlich machen, was wir wollen, d.h. also, sie darüber informieren.“ Die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, die regelmäßige Information der BdV-Kreis- und Ortsverbände und ihrer Mitglieder sowie die Außendarstellung der Aufgaben und Ziele des Bundes der Vertriebenen waren von Anfang an zentrale Bestandteile der Verbandsarbeit.

Zur Information der Mitarbeiter des BdV und der Mitglieder dienten seit den 1950er-Jahren bis Ende der 1980er-Jahre die etwa 40-seitige „Monatsinformation“ und als gebührenfreies Mitteilungsblatt die Publikation „Kleiner Wegweiser“, die in den ersten zehn Jahren des Verbandes in einer Auflage von 120.000 Exemplaren herausgegeben wurde. Die Herausgabe war beim Landesverbandstag 1954 in Hersfeld beschlossen worden. Nach einer Lebensdauer von 14 Jahren erschien der „Kleine Wegweiser“ zum letzten Mal am 1. Dezember 1968.



Ab 1. Januar 1969 wurde anstelle des „Kleinen Wegweisers“ die monatlich erscheinende DEUTSCHE UMSCHAU gemeinsam mit dem BdV-Landesverband Niedersachsen als Verbandsorgan monatlich im Zeitungsformat herausgegeben. Einem Beschluss des Landesverbandstages von 1973 folgend, erschien erstmals ab September 1973 als Nachfolgerin der DEUTSCHEN UMSCHAU die Publikation „Heimat in Europa“ als neues 4-seitiges Mitteilungsblatt für die hessischen BdV-Mitglieder. In der ersten Ausgabe heißt es hierzu im Vorwort:

„Auf knappem Raum und im Rahmen unserer finanziellen Möglichkeiten wollen wir uns bemühen, die Mitglieder über die wichtigsten Ereignisse in der Politik und auf dem Gebiet des Sozialwesens zu informieren. Unsere Haltung zu grundsätzlichen Fragen unseres Volkes und seiner Zukunft wollen wir präzisieren. Vom Leben in unserem Verbands sollen Sie erfahren und auch von dem, was der Landesverband leistet. Ist dieses Mitteilungsblatt zur Zeit auch noch in seinem Umfange begrenzt, erfordert es doch die Mitarbeit aller Willigen. Und dazu rufen wir auf!“



Bis 1980 erschien das Mitteilungsblatt „Heimat in Europa“ viermal jährlich jeweils im Januar, April, Juli und Oktober. In den folgenden Jahren wurde die DEUTSCHE UMSCHAU erneut zum offiziellen Verbandsorgan des hessischen BdV-Landesverbandes. Bis zum Jahr 2016 wurde die Nachrichten-Publikation gemeinsam mit dem BdV-Landesverband Nordrhein-Westfalen und dem Bauernverband der Vertriebenen herausgegeben. Im Jahr 2011 erfolgte die Umstellung vom Zeitungs- auf DIN A4-Format.

Seit Januar 2017 wird die DEUTSCHE UMSCHAU mit dem Zusatz „Ausgabe Hessen“ allein vom hessischen BdV-Landesverband quartalsweise herausgegeben. Als alleiniger Herausgeber verfolgt der hessische BdV-Landesverband seit dieser Zeit die zielorientierte Weiterentwicklung als zentrales Nachrichtenorgan für Informationen aus den Bereichen Bundesverband, hessischer Landesverband, Deutsch-Europäisches Bildungswerk in Hessen, Landsmannschaften, Kreisverbände, Kultur, Brauchtum und Personalien, Heimatvertriebenenpresse sowie Hinweise auf Veranstaltungen.

VERBANDSZEITUNG IM WANDEL DER ZEIT

Deutsche Umschau

ZEITUNG FÜR GESAMTDEUTSCHE UND EUROPÄISCHE POLITIK, WIRTSCHAFT UND KULTUR

Januar 1989 - Ausgabe Hessen Jahrgang 57, Nr. 1, Einzelpreis 10 Pf. H 1318 F

Kulturarbeit in Zeitenbruch und Generationswechsel

von Staatssekretär a. D. Dr. Peter Paul Nahn



DEUTSCHE UMSCHAU

Zeitung für gesamtdeutsche und europäische Politik, Wirtschaft und Kultur

Postvertriebsstelle
Angelegt bei Post
Deutsche Post AG
Deutsche Umschau
Bismarckstraße 66
65119 Düsseldorf

Juliaugust 2010 Ausgabe Hessen Nr. 7/8 Jahrgang 57 Einzelpreis 1,40 € H 1318 F

40 Jahre Charta: Europäische Friedensordnung schaffen

Durch Wahrheit zum Mindesten! Von Hans-Günther Pöppel



DEUTSCHE UMSCHAU

Zeitung für gesamtdeutsche und europäische Politik, Wirtschaft und Kultur

1/2011 Nordrhein-Westfalen/Hessen/Bauernverband Jahrgang 57 H 1318 F



Hessen: Ministerpräsident empfängt Verbände
Nordrhein-Westfalen: Initialzündung funkt in Berlin
Bauernverband: Dem Erbe der Väter verpflichtet

Herausgegeben von den BdV-Landesverbänden Hessen und Nordrhein-Westfalen
www.bdv-hessen.de • www.bdv-nrw.de

DEUTSCHE UMSCHAU

Zeitung für gesamtdeutsche und europäische Politik, Wirtschaft und Kultur

1/2011 Nordrhein-Westfalen/Hessen/Bauernverband Jahrgang 57 H 1318 F



Hessen: Hessentag 2012 in Wetzlar
Nordrhein-Westfalen: Pommersches Jubiläum
Bauernverband: 70 Jahre im Dienste der Landwirtschaft

Herausgegeben von den BdV-Landesverbänden Hessen und Nordrhein-Westfalen
www.bdv-hessen.de • www.bdv-nrw.de

DEUTSCHE UMSCHAU

Zeitung für gesamtdeutsche und europäische Politik, Wirtschaft und Kultur

1-2015 Jahrgang 61 Nordrhein-Westfalen / Hessen / Bauernverband H 1318 F



Nordrhein-Westfalen: Landeskulturtagung: Dem Erbe Bismarcks verpflichtet
Hessen: Tagung des BdV-Landesverbandes in Wiesbaden
Bauernverband: Jahrestreffen 2014 in Haus Düsse

Herausgegeben von den BdV-Landesverbänden Nordrhein-Westfalen und Hessen
www.bdv-nrw.de • www.bdv-hessen.de

DEUTSCHE UMSCHAU

Zeitung für gesamtdeutsche und europäische Politik, Wirtschaft und Kultur

Nr. 2 - 2016 Jahrgang 62



Politik: Festakt zum zentralen Tag der Heimat in Berlin
Hessen: 2. Haaseischer Gedenktag und Tag der Heimat 2016
Nordrhein-Westfalen: Tagung der Landesarbeitsgemeinschaft NRW

Herausgegeben von den BdV-Landesverbänden Hessen und Nordrhein-Westfalen
www.bdv-hessen.de • www.bdv-nrw.de

Deutsche Umschau

Zeitung für gesamtdeutsche und europäische Politik, Wirtschaft und Kultur

Nr. 3/2019 Jahrgang 63 H 1318 F



Politik: Armin Laschet beim Tag der Heimat in Berlin
Hessen: Informationssprache im Heuseichen Landtag
Kultur: Walfahrt zur „Bühnen Madonna“

Herausgeber: Landesverband Hessen e.V.
www.bdv-hessen.de
www.facebook.com/bdvhessen

Deutsche Umschau

Zeitschrift für deutsche & europäische Politik, Kultur und Brauchtumspflege

Nr. 3/2022 Jahrgang 66 H 1318 F



Politik: Gedenkstunde für die Opfer von Flucht und Vertreibung
Hessen: BdV-Vertreter zu Gast bei der IHK Frankfurt
Kultur: Bekenntnis zur Heimat – die Geschichte der Tracht

Herausgeber: Landesverband Hessen e.V.
www.bdv-hessen.de
www.facebook.com/bdvhessen

ZUKUNFT GESTALTEN

DER BDV-LANDESVERBAND HESSEN IM DIGITALEN ZEITALTER

Die „digitale Transformation“ oder „digitaler Wandel“ bezeichnet einen fortlaufenden, in digitalen Technologien begründeten Veränderungsprozess, der die gesamte Gesellschaft, Politik und Wirtschaft betrifft. Die Bezeichnung „digitale Transformation“ beschreibt dabei die erheblichen Veränderungen und Auswirkungen auf das alltägliche Leben durch den Gebrauch von digitalen Technologien.

Unternehmen, Institutionen, Verbände und Organisationen müssen als Kommunikatoren ihre Zielgruppen heute dort ansprechen, wo diese sich gerade aufhalten und informieren. Dabei haben sich die Möglichkeiten und Plattformen vervielfacht. Menschen pendeln selbstverständlich zwischen Offline- und Online-Welt, nutzen unterschiedlichste Plattformen und Geräte, wollen mobil per App ebenso kommunikativ angesprochen werden, wie zu Hause auf dem Sofa oder im Büro. Umso schwieriger ist es, dass die ausgesendeten Botschaften auch ihre Adressaten erreichen.

Moderne Öffentlichkeitsarbeit

Die Digitalisierung stellt auch die Vertriebenenverbände vor neue Herausforderungen hinsichtlich ihrer Außendarstellung, der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und ganz wesentlich hinsichtlich der Kulturarbeit. Neue Medien und soziale Netzwerke (Social Media) wie Facebook, YouTube oder Instagram beeinflussen zunehmend das Kommunikations- und Sozialverhalten und verändern unsere Kultur und Sprache. So wie über Jahrzehnte die Verbandszeitung oder der Rundbrief an die Mitglieder fester Bestandteil der Öffentlichkeitsarbeit waren, ist eine Webpräsenz heutzutage eine absolute Notwendigkeit. Wer nicht „online“ ist, existiert in der Wahrnehmung zahlreicher Menschen nicht. Öffentlichkeitsarbeit im Internet ist jedoch mehr als ein ergänzendes Instrument zur Verbandszeitung, zu Broschüren oder Veranstaltungen. Daher hat der BdV-Landesverband bereits im Jahr 2018 unter www.bdv-hessen.de eine moderne Internetpräsenz geschaffen, die sowohl inhaltlich als auch technisch regelmäßig aktualisiert und überarbeitet wird.

Für eine moderne, zukunftsgerichtete Öffentlichkeitsarbeit, die insbesondere jüngere Menschen für die Arbeit des BdV begeistern möchte, kann die eigene Webseite nur ein erster wichtiger Baustein sein. Social Media ist aus der heutigen Vereins- und Verbandskommunikation nicht mehr wegzudenken. Die Präsenz des BdV-Landesverbandes in sozialen Netzwerken wie Facebook, YouTube oder Instagram soll Interessierte, die regionale Presse sowie Mitglieder und Freunde erreichen. Ziel ist es, zu informieren, zu kommunizieren und zu unterhalten. Über die Social-Media-Kanäle lassen sich Informationen über tagesaktuelle Themen und Verbandsaktivitäten zeitnah verbreiten. Durch die eigenen Social-Media-Kanäle bleibt der BdV mit Mitgliedern und Interessierten im ständigen Kontakt, kann sie über die aktuellen Aktivitäten oder Themen informieren und lässt sie am Alltag des Landesverbandes, der BdV-Kreisverbände und landsmannschaftlichen Gruppen teilhaben.

Zusätzlich versendet der BdV-Landesverband Hessen seit 2022 monatlich einen modern gestalteten Newsletter im HTML-Format. Ein Newsletter im HTML-Format enthält Bilder, unterschiedliche Schriften und Farben, wie Interessierte sie auch auf der Internetseite des BdV vorfinden. Egal ob PC, Tablett oder Smartphone – die Darstellung des Newsletters passt sich dem benutzten Endgerät an.

Kulturarbeit im Digitalzeitalter

Ende 2019 startete das mediale Projekt CULTURE TO GO. Es handelt sich hierbei um einen kulturhistorischen YouTube-Kanal des BdV-Landesverbandes Hessen. Auf dem Kanal geht es um die Geschichte und Kultur jener Gebiete im östlichen Europa, in denen früher Deutsche gelebt haben bzw. heute noch leben, aber auch um einen zukunftsorientierten Blick auf die gemeinsame europäische Geschichte. Auf dem Kanal sind themenbezogene Beiträge jederzeit und weltweit abrufbar. Wie im Kapitel über die Kulturarbeit des BdV-Landesverbandes beschrieben, präsentieren Zeitzeugen in der Kochvideo-Reihe „Heimatküche – Kochgeschichte(n)“ leckere Rezepte aus der alten Heimat und erzählen dabei Biographisches. Die Nutzer erfahren dabei Wissenswertes über schlesische, preußische oder mährische

Kochtraditionen, aber auch über die persönlichen Erlebnisse der (Nach)Kriegsgeneration. Die „kleine Geschichte“ wird hier zu einer bereichernden Zutat der „großen Geschichte“ mit einer abschließenden Botschaft an die Jugend. In der Reihe „Vertriebenengeschichte(n)“ werden Betriebe und Persönlichkeiten vorgestellt, die in Hessen eine neue Heimat gefunden haben. Dazu gehören u.a. die Marzipanmanufaktur Gehlhaar, die in Wiesbaden die Tradition des im Jahre 1912 gegründeten Königsberger Stammhauses fortsetzt, und die Kristallschleiferei Guth, die 1928 im Sudentenland gegründet, durch den Krieg zerstört und von Herbert Guth 1962 im Wiesbadener Stadtteil Kohlheck wieder aufgebaut wurde.

In der Filmreihe „MITGENOMMEN – Objekte erzählen Geschichte(n)“ werden persönliche Geschichten von Heimatvertriebenen, Flüchtlingen sowie Spätaussiedlern anhand von Objekten erzählt. Eine Kristallvase, die ersten Ausweisdokumente – diese und viele andere Objekte und ihre Geschichte erinnern bis heute an die alte Heimat, an Flucht und Vertreibung, an Deportation und Lager, an die Aussiedlung oder die Ankunft in der „neuen Heimat. Diese Gegenstände haben ihren hohen ideellen Wert für die Menschen, die flüchten mussten oder vertrieben wurden, nie verloren. Aber auch die Kinder- und (Ur-)Enkelgeneration von Heimatvertriebenen sowie die Spätaussiedler kommen bei diesem Projekt zu Wort.

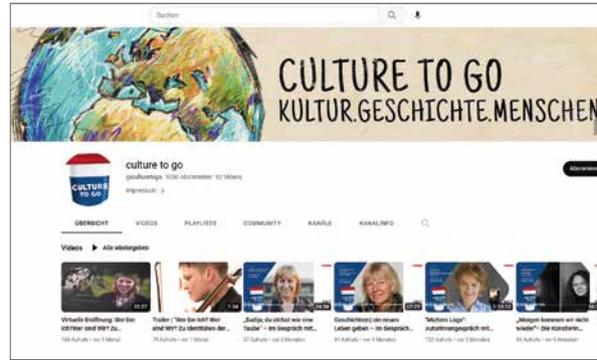
Ebenfalls auf dem YouTube-Kanal und Anbietern wie „Spotify“ ist der Interview-Podcast CULTURE TO GO zur europäischen Zeitgeschichte zu hören. Es geht um Themen wie Flucht, Vertreibung und Aussiedlung, aber auch um das deutsche Kulturerbe im östlichen Europa. Im Mittelpunkt stehen dabei Gespräche mit Zeitzeugen, deren Enkeln oder mit Experten auf dem Gebiet. Der Podcast des BdV-Landesverbandes Hessen bietet spannende Dialoge, berührende Geschichten und neue Forschungsergebnisse, die zum Verständnis des heutigen Geschehens in Europa beitragen.

Nicht zuletzt durch die Herausforderungen der Corona-Pandemie der letzten Jahre haben die Verbandsaktivitäten im Bereich der Digitalisierung weitere Impulse erhalten. So wurde erstmals im Juni 2020 die Eröffnung der Wanderausstellung des Sudetendeutschen Rates „So geht Verständigung – dorozumění – That’s how to communicate“ mit einer digitalen Vernissage sowie einem virtuellen Rundgang durch die Ausstellung verbunden. Seitdem sind weitere Ausstellungseröffnungen im Haus der Heimat online auf dem YouTube-Kanal CULTURE T O GO abrufbar. Realisiert werden konnten die einzelnen Projekte durch eine finanzielle Förderung des Hessischen Ministeriums des Innern und für Sport (HMdIS).

Digitalportal Flucht und Vertreibung

Ebenfalls durch Förderung des HMdIS wurde in den beiden Jahren 2022 und 2023 mit dem Institut für digitales Lernen ein umfassendes digitales Portal für den Themenbereich „Flucht und Vertreibung im europäischen Kontext“ entwickelt, das ab dem 21. Juni 2023 online zur Verfügung steht. Das Portal behandelt die Geschichte der deutschen Heimatvertriebenen und die besondere Rolle, die ihre Erfahrungen und Lebensleistungen auch und vor allem für das heutige Hessen haben. Es nutzt dafür einen modernen digitaldidaktischen Vermittlungsansatz, kombiniert klassische Fotos, Textquellen und Zeitzeugeninterviews mit Videos, Audios, multimedialen Webanwendungen und Gamification-Elementen, um die Auseinandersetzung mit diesem Thema für heutige Zielgruppen ansprechend und interessant zu gestalten.

Das Portal besteht aus umgerechnet fast 400 Seiten Text, mehr als 1.000 Bildern, etwa 800 Videos und fast 150 interaktiven Elementen. Es steht Nutzern in Hessen kostenfrei zur Verfügung und soll sich für die Behandlung der Thematik im schulischen Unterricht zu einem fachlichen wie fachdidaktischen Referenzwerk zur Vermittlung dieses wichtigen Themas der deutschen Geschichte entwickeln. Inhaltlich umfasst das Portal folgende Bereiche: Staaten- und Nationenbildung im 19. Jahrhundert, deren Untergang und Auswirkungen nach dem Ersten Weltkrieg, das Aufkommen von Nationalismus nach dem Zweiten Weltkrieg, dessen Auswirkungen bei Umsiedlung, Flucht und Vertreibung der Deutschen, die Situation der deutschen Vertriebenen früher und heute, Neuanfang und Integrationsbemühungen nach der Ankunft speziell im Bundesland Hessen, Umsiedlungen, Deportation, ethnische Säuberungen und Völkermorde im 20. Jahrhundert, der Kampf gegen Krieg als Mittel von Flucht und Vertreibung sowie die Forderung nach Schutz von Minderheiten und die Schaffung eines allumfassenden Völkerrechtes.





DANKSAGUNG

Der BdV-Landesvorstand Hessen bedankt sich ganz herzlich bei allen Personen, Institutionen, Archiven und deren Mitarbeitern, die durch ihre finanzielle, fachliche und persönliche Unterstützung zum Gelingen dieser Festschrift beigetragen haben.

Ein besonderer Dank geht an das Hessische Ministerium des Innern und für Sport für die finanzielle Förderung dieser Publikation.

Herzlichen Dank an Ministerpräsident a. D. Volker Bouffier, den ehemaligen Landesbeauftragten für Heimatvertriebene und Spätaussiedler Rudolf Friedrich sowie die Landesbeauftragte für Heimatvertriebene und Spätaussiedler Margarete Ziegler-Raschdorf, die durch ihre Interviews die vorliegende Festschrift bereichert haben.

Gedankt sei auch den Mitarbeitern des Hessischen Hauptstaatsarchivs Wiesbaden für die freundliche Unterstützung und Hilfe bei der Archivrecherche und die Zurverfügungstellung von Fotos und Archivmaterial.

Für die Bereitstellung von Fotos und die Unterstützung bei der Texterstellung zur Dauerausstellung im Freilichtmuseum Hessenpark ein herzlicher Dank an Frau Ulrike von Bothmer und das Freilichtmuseum Hessenpark in Neu-Anspach.

Der Bundesverband der djo – Deutsche Jugend in Europa hat für das Kapitel zur Deutschen Jugend des Ostens Bilder und Texte der Agentur Zeitreisen zur Verfügung gestellt. Hierfür ein herzliches Dankeschön, insbesondere an Frau Catherine Knauf, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit beim djo – Deutsche Jugend in Europa Bundesverband.

Fotos von Flüchtlingen und der Ankunft Heimatvertriebener in Hessen konnten durch Unterstützung und freundliche Genehmigung des Bildarchivs des Deutschen Roten Kreuzes dankenswerterweise in der vorliegenden Festschrift veröffentlicht werden.

Ein Dank gebührt ebenso Frau Gabriele Nilsson-Püchner, Gesellschafterin der Firma J. Püchner Spezial-Holzblasinstrumentenbau GmbH, für die Bereitstellung von Bildern aus dem Firmenarchiv.

Ein weiterer Dank für zahlreiche Informationen, Texte, Daten, Unterlagen und Fotos geht an das Stadtarchiv Wiesbaden, das Stadtarchiv Bad Hersfeld und das Institut für digitales Lernen.

Der Vorstand des Bundes der Vertriebenen – Landesverband Hessen e.V.

Siegbert Ortmann (Landesvorsitzender), Wilhelm Beer (stellv. Landesvorsitzender), Rose-Lore Scholz (stellv. Landesvorsitzende und Landeskulturbefragte), Albrecht Kauschat (Schriftführer), Hagen Novotny (Schatzmeister), Helmut Brandl (Beauftragter für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit), Johann Thießen (Sonderbeauftragter für Aussiedlerfragen), Katharina Martin-Virolainen (Jugendbeauftragte), Gabriela Zessin (Landesfrauenbeauftragte)

Beisitzer der Kreisverbände:

Gerhard Kasper, Josef Plahl, Gisela Greiner

Beisitzer der Landesgruppen der Landsmannschaften:

Natalie Paschenko, Dieter Schetat, Alexander Walz



BILDNACHWEISE

Sofern nicht anders angegeben, liegen die Bildrechte für die Fotos beim BdV-Landesverband Hessen e.V.

Jede Verwertung (Vervielfältigung) ohne Zustimmung des Herausgebers ist unzulässig.

Seite 9: Hessische Staatskanzlei; **Seite 11:** DRK GS02 BILDARCHIV Bestand Suchdienst München; **Seite 13:** Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden (HHStAW); **Seite 14 (links unten):** Stiftung Haus der Geschichte; EB-Nr. LEMO 8/011; **Seite 14 (rechts):** Freilichtmuseum Hessenpark; **Seite 15/16:** Archiv J. Püchner Spezial-Holzblasinstrumentenbau GmbH; **Seite 17:** Heimatverein Weilmünster e.V.; **Seite 18:** Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden (HHStAW); **Seite 19 (oben):** Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden (HHStAW); **Seite 19 (unten):** BdV-Landesverband Hessen: Das Geschehen in den zehn Jahren seines Bestandes; **Seite 21 (unten):** BdV-Landesverband Hessen: 30 Jahre Einheit der Vertriebenen in Hessen; **Seite 23 (unten):** privat; **Seite 32 (unten):** Stadtarchiv Wiesbaden; **Seite 34 (unten links):** BdV Hessen / Thorsten Dorn; **Seite 35 (oben):** BdV-Kreisverband Groß-Gerau (Hrsg.): Heimatvertriebene im Kreis Groß-Gerau. Eine Dokumentation; **Seite 35 (unten links):** Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden (HHStAW); **Seite 35 (unten rechts):** djo – Deutsche Jugend in Europa; **Seite 36:** DJO-Landesheim Rodholz; **Seite 42:** Hessische Staatskanzlei; **Seite 43:** Hessisches Ministerium des Innern und für Sport (HMdIS); **Seite 45:** Hessische Staatskanzlei; **Seite 48:** istock/travelview; **Seite 49 (oben links):** Hessische Staatskanzlei; **Seite 50:** Hessisches Ministerium des Innern und für Sport (HMdIS); **Seite 51:** Sudetendeutsche Landsmannschaft; **Seite 54:** Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden (HHStAW); **Seite 55 (oben rechts):** Stadtarchiv Bad Hersfeld; **Seite 56 (unten rechts):** Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen; **Seite 57 (unten):** Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen; **Seite 58:** BdV-Kreisverband Groß-Gerau; **Seite 59:** Carsten Becher; **Seite 60/61 (oben):** Freilichtmuseum Hessenpark; **Seite 61 (unten):** LBHS; **Seite 63 (oben links):** Helmut Brandl



**Bund der Vertriebenen (BdV)
Landesverband Hessen e.V.**

📍 Friedrichstraße 35 · 65185 Wiesbaden

☎ 0611 36019-0

☎ 0611 36019-22

✉ buero@bdv-hessen.de

🌐 www.bdv-hessen.de

📘 www.facebook.com/bdvhessen

📷 www.instagram.com/bdv_hessen